

Jahresbericht

des

k. k. I. Staatsgymnasiums

in Czernowitz.

Veröffentlicht
am Schlusse des Schuljahres 1908/1909

von
Karl Wolf,
k. k. Direktor.

Inhalt:

1. Der Symbolismus Böcklins. Von Prof. Kornel Jaskulski.
2. Schulfachrichten. Vom Direktor.

Czernowitz, 1909.



WV 1 KRS
Spr. ~~24~~ 30

Der Symbolismus Böcklins.

Von Professor **Kornel Jaskulski.**

„Es gehört ja ein gewisser Stand der Unschuld dazu, um sich von einer mystischen (!) Jungfrau, die auf einem fabelhaften Einhorn durch einen Zauberwald reitet, in unerklärliche Schauer lullen zu lassen . . . oder von alten Burgen in unglaublichen Klippenlandschaften bei nie gesehener Beleuchtung oder von andern Böcklinschen Appellen an unser emotionelles Nervensystem.“

So urteilt Professor Karl Lange (Kopenhagen) in seiner im übrigen höchst verdienstvollen Abhandlung „Sinnesgenüsse und Kunstgenuß“¹⁾ über das Wesen des Symbolismus mit deutlichem Hinweis auf Böcklin. Er läßt auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er das Hauptmoment des Symbolismus im „Dunklen, Mystischen, Rätselhaften“ erblickt, so daß „das sicherste Mittel, in den Ruf großer Gedankentiefe zu kommen“ doch immer sei, sich so auszudrücken, daß eigentlich niemand so recht wüßte, was man meint. An einer andern Stelle²⁾ heißt es geradezu, alle Symbolik verlange ja ihrer Natur nach ein Rätselraten, oder Klarheit sei etwas, was der Symbolismus absolut nicht brauchen könne u. s. w. . . . Es ist ja bekannt, daß in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Naturalismus bereits den Todeskeim in sich zu fühlen begann, die exotische Wunderblume einer gewissen Art des Symbolismus über Nacht im deutschen Kunstwalde aufgeblüht war und bald das Feld der Kunstausstellungen zahlreich bevölkerte. Auch ernst zu nehmende Kunstfreunde standen wohl vor mancher dieser dunklen Offenbarungen kopfschüttelnd und bemühten sich vergebens, die Tiefen jener Symbolik zu ergründen, was den Witzblättern bald willkommenen Anlaß gab zu Bezeichnungen wie: Rätselkunst, Rebuskunst u. dgl. Aus der nüchternen Tageshelle des

1) Sonderabdruck aus den „Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens“, herausgegeben von Loewenfeld und Kurella, Seite 77.

2) Seite 90.

nach schärfstem Erfassen der greifbaren Wirklichkeit strebenden Naturalismus war man bald in das dämmerige Dunkel der Mystik geflüchtet. Die überfeinerten Nerven des modernen Genußmenschen verlangten einen mächtigen Antrieb und der führte von dem Extrem des reinen Naturausschnittes zu einer im mystischen Gefühlsrausch sich verlierenden Betrachtung von Mensch und Natur.

Niemand wird wohl anstehen, Langes Urteil, soweit es sich auf diese Auswüchse des Symbolismus bezieht, zu unterschreiben. Wundernehmen muß es aber jeden, der mit Böcklins Kunst auch nur einigermaßen vertraut ist, wie Lange diesen Meister, der nach eigener Aussage in Klarheit und Anschaulichkeit ein Hauptziel seiner Kunst erblickt, der nicht ergrübelt, nicht ertiftelt, sondern unbefangen genossen sein will, daß er gerade Böcklin, der sich nach G. Floerkes Aufzeichnungen¹⁾ sogar gelegentlich über das „Hineingeheimnissen“ anderer Künstler, wie des H. v. Marées, lustig machte, mit jenen Dutzend-symbolisten in einen Topf werfen konnte. Daß nun das damalige vom jugendlichen Sturm und Drang erfaßte Künstlergeschlecht auf dem Zuge nach dem künstlerischen Neuland den alten Böcklin wieder entdeckte, ihn auf den Schild hob und für seinen Symbolismus reklamierte, begreifen wir heute, sind uns aber ebenso bewußt, daß Böcklins urwüchsiges, in den Tiefen der allgemeinen Menschennatur wurzelndes, in und auf sich beruhendes Kunstschaffen mit jener Programmkunst sehr wenig oder garnichts gemein hat. Tiefe und Gründlichkeit deckt sich eben nicht mit Unklarheit. Kein Wunder, daß auch die landläufige, im sogenannten gebildeten Publikum herrschende Auffassung in der Dunkelheit ein Hauptmerkmal des Symbolismus erblickt; daß ihr jedoch sogar von wissenschaftlicher Seite Vorschub geleistet wird, ist wohl Grund genug, um sich mit Böcklins Symbolismus etwas näher auseinanderzusetzen und durch genauere Abgrenzung gegenüber jener Modekunst, die ich als Gegenstück zu der von Lessing bekämpften Allegoristerei als Symbolisterei bezeichnen möchte, sowie im Zusammenhalt mit symbolischen Schöpfungen anderer Dichtermaler wie Klinger, Thoma, Marées u. a. in helleres Licht zu rücken.

Um aber festeren Boden zu gewinnen, ist es vor allem notwendig, das Verhältnis zwischen den zwei oft verwechselten Gattungen genauer zu bestimmen, als es beispielsweise in Langes Buch geschehen ist, der in dem größeren oder geringeren Grade der Deutlichkeit der Assoziation das einzige unterscheidende Merkmal zwischen Allegorie und Symbolismus erblickt, im übrigen aber gegenüber einer an sich unklaren und unklar

¹⁾ G. Floerke. Zehn Jahre mit Böcklin. S. 168.

sein sollenden Sache auf eine klare Definition verzichtet¹⁾. Die Definition, die er dennoch gibt, wonach der Symbolismus Affekte nicht als einfache Resultate natürlicher oder übernatürlicher Begebenheiten und Einwirkungen schildert, sondern sie gleichsam „aus einem Hintergrunde herauswachsen läßt, der mehr zu ahnen als zu sehen ist“, läßt uns aber vor Böcklins Kunst im Stich, weil sie, mit Mystik sich beinahe deckend, eine wesentliche Eigenschaft seiner symbolischen Schöpfungen, anschauliche Klarheit, ausschließt.

Die Allegorie ist allerdings ein Sprößling der Mystik und ist auf dem Wege der theologischen Exegese in die deutsche Literatur und bildende Kunst eingedrungen. Eine deutliche Spur dieser Herkunft haftet der Allegorie in der Barockzeit an, deren vorwaltender Charakter allerdings in Unbestimmtheit und Dunkelheit sich äußert. Renaissance und Klassizismus haben die Tendenz zur Allegorie noch verstärkt, letzterer brachte die Herrschaft der Idee in der Kunst zur Geltung und daraus erhellt wieder die vorwiegend abstrakte Natur der barocken Allegorie, die als ein echtes Kind eines philosophischen, grübelnden Zeitalters das 17. und 18. Jahrhundert in ihrem Banne hält. Die sinnliche Erscheinung von Mensch und Natur und ihr Verhältnis zur schaffenden Persönlichkeit, das Individuell-Charakteristische weicht dem Allgemein-Abstrakten, der Idee. Tugenden oder Laster, Leidenschaften oder andere abstrakte Begriffe sind ein beliebter Gegenstand der Darstellung. Vom Menschen aber leiht diese Gedankenkunst die Gestalt nur dazu, um damit durch irgend ein mehr oder weniger bestimmtes Zeichen, das Attribut, irgend einen abstrakten Begriff äußerlich zu verknüpfen. „Eine Jungfrau im roten Habit, in der einen Hand einen Sporn, in der andern eine Stunde“ (!) muß man billigerweise als Allegorie des Fleißes hinnehmen und eine andere Jungfrau „mit einem Büschel Bohnen (!) in der Rechten und einem Storch in der Linken“ stellt sich uns als Frau Dankbarkeit vor u. s. w. Der Mensch wird also, seines sittlichen Charakters entkleidet, zum stummen, ausdruckslosen Träger eines abstrakten Begriffes, in dem dabei jede Absicht, durch die sinnliche Erscheinung der Personifikation ästhetisch zu wirken, ausgeschlossen ist. Das ist die barocke Allegorie des 17. und 18. Jahrhunderts, wie sie uns auf den durch Häufung von Emblemen (Kanonen, Standarten, Schwertern, Globen, Minervaköpfen, Eulen u. dgl.) überladenen Barockporträts, ferner auf zahllosen Titelpupfern und in den ornamentalen allegorischen Wandmalereien eines Charles le Brun und seiner zahlreichen Nachahmer begegnet, wo wiederum das Abstrakte, Ideelle in der Wahl der Figuren und im Stoff, in der

¹⁾ a. a. O. S. 91.

Art der Zusammenstellung und der Mannigfaltigkeit der Beziehungen zu dem Ganzen, den Gedankenverbindungen, zu suchen ist.

Drei Merkmale prägen also vor allem der barocken Allegorie den Stempel auf: der sich aufdrängende abstrakte Begriff, der nur äußerlich an der sinnlichen Erscheinung haftet, also der Mangel einer Einheit von Geist und Form, die meist ausdruckslose Personifikation desselben, dann die einseitige Beschränkung auf das Ausdrucksmittel des Attributs. Da aber die damit verknüpften Assoziationen bei Attributen konventioneller Art (Kranz, Palme, Anker u. dgl.) nur einen flachen, auf der Hand liegenden Gedankeninhalt platt auftischen, während andere Zeichen, wie etwa im oben gebrauchten Beispiel der Storch oder die Bohnen, das Verständnis der Beziehung erschweren, so kann bei der barocken Allegorie das Rätselhafte auch nicht als ausschließliches Merkmal des Allegorischen gelten.

Daß nun die barocke Allegorie mit dem Verzicht auf rein ästhetische Wirkungen und dem direkten Appell an Verstand und Reflexion die Grenzen der bildenden Kunst überschritt, veranlaßte Lessing zur Bekämpfung der Allegoristerei, wobei er die Gebiete der Malerei und der Dichtkunst absteckte. Sie mochte ihm eben mit Recht als eine Entartung der Renaissanceallegorien erscheinen, etwa eines Tizian oder des Klassikers aller Barockkunst Rubens, welche alle von der Allegoristerei eine tiefe Kluft trennt. In recht feinsinniger Weise sondert Lessing im 10. Stück des „Laokoon“ genau zwischen den rein äußerlichen „Sinnbildern“, (Attributen) die das personifizierte Abstraktum erst zu einer allegorischen Figur machen, von den sogenannten „poetischen“ Attributen, etwa einer Leier oder einer Flöte in der Hand einer Muse oder einer Lanze in der Hand eines Mars. Diese Attribute werden nach Lessing zu einem „Instrument“, ohne welches die personifizierten Wesen die ihnen zugeschriebenen Wirkungen nicht hervorbringen können. Indem wir sie uns aber damit handelnd vorstellen, hören sie auf, bloß allegorische Attribute zu sein, sie bestimmen den abstrakten Begriff an dem Charakter der Personifikation aus deren Wesen, von innen heraus. Diese „poetischen“ Attribute bedeuten die Sache selbst, jene (die allegorischen) nur etwas Ähnliches. Jene verlegen das Sinnbildliche in die handelnde oder handelnd gedachte Person, diese deuten schon an sich den allegorischen Sinn an. Lessings poetische Attribute, welche die Personifikation durch Handlung charakterisieren, sind keine allegorischen Zeichen, sondern Symbole. Sie zeigen einerseits deutlich die Grenze zwischen der trockenen Allegorie und der poetischen (symbolischen) Auffassung, andererseits eröffnen sie den Ausblick auf ein der Dichtkunst und Malerei gemeinsames Gebiet: den Symbolismus. Indem nämlich die bildende Kunst

durch Handlungen auch seelisch charakterisiert, also spezifisch poetische Wirkungen hervorbringt, wird sie symbolisch. Böcklin hat dies auf dem Bilde „Malerei und Dichtung“ veranschaulicht, wo beide Künste aus dem gemeinsamen Born aller Kunst, der Phantasie, schöpfen. Nur in diesem Sinne kann man von Malerdichtern ebenso wie von Dichtermalern als: Böcklin, Thoma, Feuerbach, Klinger u. a. sprechen, ohne dabei an jene Anekdoten- und Geschichtenkunst zu denken, die im Vereine mit Kriminalromanen und Backfischnovellen in gewissen Familienjournalen der Ewigkeit trotzts oder an Illustrationen, die, im Grunde genommen, eine mehr oder weniger unfreie Interpretation der Dichtung und eine Überschreitung des rein malerischen Gebietes bedeuten.

Auf dem Wege, den die ästhetische Kritik im Kampfe gegen den Unfug der Allegoristerei seit Lessings Auftreten gegangen, bildet Herders Schrift „Plastik“ nach Lessings „Laokoon“ eine zweite Etappe. War es Lessing mehr um die Scheidung der zwei vermengten Kunstgattungen zu tun, sehen wir Herder mehr Nachdruck auf das Gemeinsame legen¹⁾. Nach eigener Aussage wollte Herder in dieser Schrift dartun, daß alles, was es unter der Sonne an Schönheit gibt, sich von der Schönheit der Menschengestalt herschreibe. Indem wir alles um uns, also auch die tote Natur mit menschlichem Geiste beseelen, ihr Charakter leihen, machen wir selbst den Strohalm zu einem Symbol menschlichen Lebens. Und eben diese Symbole mit den ihnen anhaftenden Ideen- und Gefühlsverbindungen sind die Zeichensprache des Künstlers: des Dichters wie des Malers; denn nach Herders „Plastik“ ist Geist, im Körper dargestellt, symbolisch. „Aber, was soll man“, fährt er an einer Stelle fort, „etwa bei einer Frau denken, der man das Attribut ‚Gerechtigkeit‘ anhängt oder bei einer Frau Hoffnung mit dem Anker, als daß sie eben liebe, gute Damen sind, die ein abstraktes Wort hervorgebracht hat“. Nach dieser Auffassung wurzelt der Symbolismus im Beseelen, Vergeistigen einer Form, während die barocke Allegorie gerade der beseelten Erscheinung Charakter und Leben nimmt und sie durch eine blutleere Personifikation ersetzt. Der Symbolismus gibt eine Einheit von Geist und Form, die Allegorie trennt sie. Die Allegorie nimmt um des trockenen Begriffes willen dem menschlichen Wesen das Individuelle, der Symbolismus soll nach Herder den gesamten Umkreis der Natur unter dem Bilde des Menschlichen betrachten, alle Wesen mit menschlichem Geist erfüllen, um sie durch diese Umwertung zu einem höheren ästhetischen Eindrücke zu befähigen: er setzt den Künstler als Nachschöpfer über die Natur.

¹⁾ Vgl. Herders Werke (Kürschners Nat. Lit. Bd. 76, 2, S. 353).

So sind die mythologischen Gebilde der Naturreligionen anthropomorphistische Neuschöpfungen menschlichen Geistes, entsprungen aus dem mächtigen dichterischen Drange jugendlicher Völker nach symbolistischer Gestaltung.

Lessings „poetische“ Attribute und Herders Naturbeseelung zeigen deutlich den Weg, den die bildende Kunst nehmen muß, soll sie nicht in den Fehler der Allegoristerei verfallen; sie ziehen auch deutlich genug die Grenze zwischen allegorischer und symbolischer Darstellung. Während jene mit der bildenden Kunst nur lose zusammenhängt, stellt sich uns nach Herder, der in allem Schönen den Abglanz menschlichen Geistes erblickt, das Wesen des Symbolismus als ein Beseelen, Beleben dar. Der Symbolist verkörpert den Gedanken und kennzeichnet ihn in der sinnlichen Erscheinung durch Miene, Haltung, Geberde u. s. w. von innen heraus, die Allegorie deutet durch mehr stereotype, an die Personifikation von außen herantretende Zeichen den abstrakten Begriff an. Daher hier ein Hinzudenken des Begriffes, ein Hinausphantasieren über das Sinnfällige, dort ein Anschauen des Geistigen. Die Allegorie betritt mit der als Hauptzweck angestrebten spekulativen Wahrheit das Gebiet der Wissenschaft, sowie die äsopische Fabel aus dem Rahmen der Poesie herausfällt, der Symbolismus teilt gerade mit der Poesie die innere Anschauung oder Empfindung, mit der bildenden Kunst den sichtbaren Formausdruck. Die Allegorie malt für den Verstand abstrakte Begriffe, der Symbolismus schafft innerlich angeschaute Bildgedanken, malerische Ideen. Der ganze unendliche Reichtum an Natureindrücken mit allen daran haftenden Assoziationen steht dem Symbolisten zu Gebote, der Allegoriker begrenzt diesen Reichtum durch Beschränkung auf die meist konventionellen Attribute. Das symbolische Werk eröffnet gerade durch die aus der reichsten Mannigfaltigkeit der Naturformen und Erscheinungen geborene Schöpfung den Blick in die tiefsten Tiefen des Menschen- und Naturlebens, ohne in der verstandesmäßigen Betrachtung resülos aufzugehen, setzt aber beim Künstler gerade das strengste Bewußtsein in der Beherrschung der Formen voraus. Bei aller Unergründlichkeit muß daher ein symbolisches Werk nicht gerade dunkel sein. Die Allegorie verflacht entweder die Beziehung von Begriff und Attribut oder verschleiert sie durch unklare, meist zufällige Assoziationen. Der Grund jedoch, weshalb der wegen seiner Tiefe scheinbar unklare Symbolismus in jeder reinen Menschennatur (die genügende Übung der Sinne und den Reichtum an Natureindrücken vorausgesetzt) analoge Reflexe erzeugt wie in der Seele des schaffenden Künstlers, liegt in der Darstellung des Charakteristischen: der in ihren Beziehungen sich gleich bleibenden Natur. Die Allegorie bindet der Vorstellungskraft die Flügel durch das Haften

an der Einzelercheinung, der Symbolismus erhebt den empirischen Einzelfall durch Hervorhebung des Historischen, Ewigen zum Typischen und Monumentalen.

Niemand hat diesen Unterschied kürzer und treffender in Worte gefaßt als Goethe in seinen bekannten zwei Definitionen in den „Maximen und Reflexionen“¹⁾: „Die Allegorie verwandelt die Erscheinung in einen Begriff, den Begriff in ein Bild, doch so, daß der Begriff im Bilde immer noch begrenzt und vollständig zu halten und zu haben und an demselben auszusprechen sei“. „Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in eine Idee, die Idee in ein Bild, und so, daß die Idee im Bilde immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt und selbst in allen Sprachen ausgesprochen, doch unausprechlich bliebe“.

Was in der Erscheinung des Einzelwesens das Typische ist, daß ist in dem Ausdruck einer zusammengesetzten menschlichen Handlung eines reichhaltigen menschlichen Zustandes das Symbolische. Dieses beruht nach Goethe in dem Gleichartigen der stets sich in neuen zeit- und ortsgemäßen Formen wiederholenden Beziehungen des Menschen zu seiner geistigen und physischen Umgebung. Die künstlerische Handlung, welche diese Gesetzmäßigkeit klarer und deutlicher wiedergibt als der empirisch zu beobachtende Fall, ist symbolisch²⁾. Nach Goethe ist aber alle hohe Kunst symbolisch³⁾. In diesem Sinne ist in den vollkommsten Äußerungen aller Künste „alles Vergängliche nur ein Gleichnis“. Wie Goethes „Faust“ ebenso die Tragödie des Einzelwesens als die der Menschheit bedeutet, so klingt, mit Wölfflin zu reden⁴⁾, aus Böcklins „Villa am Meer“ etwas wie die Empfindung unseres ganzen Jahrhunderts. Wer in Böcklins Auge auf den herrlichen Selbstbildnissen des Meisters mit der Säule (Hamb. Kunsthalle) oder mit dem fiedelnden Tode (Nat. Gal., Berlin) etwas tiefer geblickt, wird darin ebensowohl den Abglanz der individuellen Persönlichkeit entdeckt haben, wie jenes intuitive, hellseherische Schauen des von traumhaften Visionen erfüllten Dichtergeistes, welches das künstlerische Schaffen überhaupt begleitet. Goethes „Tasso“ ist ebenso ein Einzelschicksal wie ein Dichterlos schlechtweg, Wagners „Tristan und Isolde“ wird zu einem Hohelied der Liebe wie Mozarts Don Juan zu einem Typus faustischen Sinnendranges. Überall ein Erheben, Erhöhen zum Allgemeinen, Ewigen, wie denn Böcklin

1) Goethes Werke (Weim. Ausg.) Bd. 48, S. 205.

2) Vgl. Harnacks Aufsatz im Goethe-Jahrbuch, 15. Bd., S. 187—205: Goethes Kunstanschauung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.

3) Goethes Werke (Weim. Ausg. Bd. 49, S. 191) („Beispiele symbolischer Behandlung“).

4) A. Böcklin, Festrede, geh. am 23. Oktober 1897. S. 8.

selber als Aufgabe der bildenden Kunst bezeichnet: zu erheben, sowie es Aufgabe der Dichtung sei, Gedanken in uns zu erzeugen, die der Musik, Gefühle auszudrücken oder hervorzurufen¹⁾. Aber eben darum, weil die bildende Kunst mit der Musik vornehmlich den Ausdruck von Gefühlen mit der Dichtung auch den von Ideen gemein haben kann, war jene Verschiebung ihrer Grenzen so nahe, die dann schließlich Lessings Kampf gegen die Allegoristerei herausbeschwor und in weiterer Folge zu symbolistischen Extravaganzen gewisser Modekünstler, der „Symbolisterei“, führte. Beide Kunstgattungen tragen den Charakter der Entartung an sich, sie allein sind durch mehr oder weniger absichtliche Unklarheit gekennzeichnet und scheinen mit dem Beschauer gewissermaßen Verstecken zu spielen.

Hingegen wird niemand leugnen, daß einerseits die barocke Allegorie, die in Rubens ihren klassischen Vertreter gefunden hat, nichts weniger bezweckt, als ein „Hineingeheimnissen“, wie andererseits der wahre Symbolismus mit dem Rätselraten nichts zu tun hat. Wie die Dunkelheit der Allegorie in Folge unzulänglicher Ideenassoziation die Phantasie auf Abwege leitet, so kann beim Symbolismus in Folge mangelhafter Charakteristik der zu versinnlichende Bildgedanke im Dunklen bleiben. Nur insoweit darf Prof. K. Lange die symbolische Richtung als eine „Verschmelzung der allegorischen und der romantischen“ bezeichnen. Soweit behält er auch Recht, daß Künstler dergleichen Werken mitunter förmliche Kommentare in Worten beizugeben genötigt sind.

Ein treffendes Beispiel hiefür ist des Präraphaeliten Rossetti „Meereszauber“, ein Bild, das der Künstler auch wirklich mit einem Sonnett begleiten zu müssen glaubte. Der lockende Zauber des Wassers! Man denke an Böcklins auf der Harfe spielende Frau am Meeresstrande mit der dämonischen Gewalt des Blickes und vergleiche sie mit der Schöpfung Rossettis, einer über einer Harfe unschön gebeugten Nymphe, aus deren Blick und Haltung eher träumerische Melancholie als der bestrickende Reiz des nassen Elements spricht! Sie könnte ebensogut als Muse der Elegie aufgefaßt werden. Und der Rosenkranz auf dem Haupte oder gar der darüber angeblich hinschwebende Albatros! Was sagt dieses allegorische Beiwerk, nimmt man nicht etwa das Sonnett zu Hilfe? Oder man stelle im Geiste neben Böcklins Fresko im Baseler Museum „Magna mater“ das gleichfalls die zeugende Urkraft versinnbildlichende Werk Rossettis „Astarte Syriaca“. Zwar ist das Moment des Inslebentretens farbig treffend dargestellt, indem die lichten Farbentöne der Astartefigur sich aus dem Zwielficht von Sonne und Mond förmlich herausringen:

¹⁾ A. Frey. „A. Böcklin, nach den Erinnerungen seiner Züricher Freunde“, S. 122.

aber im übrigen dürfte man auch da kaum der Versuchung widerstehen, nach dem dazu gedichteten Sonnett gleichen Namens zu greifen, um des Künstlers volle Absicht zu erraten. Weitere Beispiele für diese Art des rätselhaften Symbols ließen sich unschwer unter den Werken anderer Künstler selbst vom Range eines Burne Jones, Watts oder des Franzosen Moreau finden, dessen krankhafte Weltflucht überdies trotz seines Schwelgens in Farben mit dem Symbolismus Böcklins gerade wegen des Übergesunden, Kraftstrotzenden, (das uns bei ihm oft an Rubens' Lebensfrische gemahnt, gar nichts gemein hat¹⁾).

Wie den eben erwähnten symbolischen Werken des Präraphaeliten Rossetti deutliche Spuren eines pathologischen Geisteszustandes anhaften, so erscheint mir diese ganze Richtung entweder als Ausfluß krankhafter Empfindung, schwächerer, unvollkommener Anschauung oder zuweilen sogar als eine Mystifikation.

Die Unklarheit der Symbolik hat aber nicht immer ihren Grund in unverständlichen Assoziationen, was sonst noch bei vielen modernen Malern zutrifft, die so unklug sind, aus ihren Werken Charaden zu machen; sie entspringt zuweilen auch aus einem Überschuß des Gedankeninhalts, der sich zu keinem erschöpfenden Formausdruck gestalten konnte. Böcklin warf dem sonst genialen, das malerische Problem der Raum- und Körperdarstellung so meisterhaft beherrschenden Marcés nicht ohne Grund vor, daß er eine wenn auch mit vollendeter Plastik geschaffene menschliche Figur zur Trägerin aller möglichen profunden Wahrheiten machen wollte, ja sogar in einzelne Körperteile allerlei Weisheit hineingrübete, die sich schließlich auch der liebevollsten Vertiefung nicht zu enthüllen vermag²⁾. Auch hier beeinträchtigt das Übermaß der Reflexion den Genuß und es fällt oft wirklich schwer, in den vielen nackten Gestalten von Jünglingen und Frauen, die in das Laub von Fruchtbäumen greifen oder sinnend lässig dasitzen oder stehen, des Dichters Absicht zu ergründen. Statt eben das Allgemeine im Einzelfall zu verdeutlichen, will Marcés die Allgemeinheit selbst verkörpern, nicht in einem aus dem Niederschlag zahlreicher Vorstellungen gewonnenen Einzelmenschen das menschlich Typische, sondern in einer Menschengestalt den Inbegriff alles Menschlichen, den Begriff Mensch überhaupt geben³⁾. Er verschiebt so die Wirkung des Symbolischen wie bei der trockenen Allegorie nach der Seite des Spekultativen, während Böcklin umgekehrt die abstrakte Idee mit Fleisch und Blut lebendiger Anschauung umgibt. Goethes Satz, die Symbolik sei nur dann gelungen, wenn man den Einzelfall so dar-

¹⁾ Ruettenuer, Maler—Poeten, S. 90.

²⁾ G. Floerke, a. a. O., S. 171.

³⁾ G. Floerke, a. a. O., S. 173.

stelle, daß er allgemein erscheine, bleibt auch gegenüber dieser Kunst zurecht bestehen!

Und wieder ist es die nach Gestaltung ringende Überfülle philosophischen Denkens und Grübelns, die beim genialen Interpreten dämonisch-sinnlicher Weiblichkeit, dem französischen Symbolisten Felicien Rops, einem Geistesverwandten Klingers, allerdings in anderer Weise zu einer Vieldeutigkeit Anlaß gibt und so im entfernten Sinne an allegorische Dunkelheit erinnert. Rops überfließt derart von Geist und Witz, daß er in seiner späteren Zeit, einzelne mit ökonomischer Beschränkung symbolisierende Bilder ausgenommen, sich darin nicht genug tun kann, durch ein mehr äußerliches, mosaikartiges Zusammensetzen von symbolischen Einzelheiten in jedem Winkel des Bildes noch irgend eine witzige Pointe anzubringen. Gerade diese zur ständigen Reflexion anregende Art des Symbolisierens erweckt, so entzückt wir auch sonst über das symbolische Detail seiner Pointen sein mögen, im ganzen eben wegen des Mangels einer organisch gewachsenen Einheit und des von der Form nicht ganz bewältigten Gedankeninhalts einen ans Allegorische streifenden Eindruck. Wo er aber, wie in den „Sataniques“, von der mehr witzigen oder anekdotischen Art abkommt und wieder im Leben des Weibes nur dem Ewigen, Typischen synthetisch nachgeht, um die weltbewegenden Mächte des Weiblichen zu enthüllen, erhebt sich seine Kunst zu großartigen Eingebungen echter symbolischer Anschauung.

Was Lessing im Kampf gegen die „Allegoristen“ begonnen, hat Klinger in seiner Schrift „Malerei und Zeichnung“ zu Ende geführt, die unter anderem in dem leitenden Gedanken gipfelt, daß nur die Kunst einen reinen ästhetischen Eindruck hervorbringen könne, welche sich als die eigentliche Summe ihrer spezifischen Mittel in der Erscheinung darstelle, daß also jeder Überschuß, jede Zutat geistiger oder dichterischer Art, sofern sie nicht zum Bildgedanken sich gestalten, die Symbolik zur abstrakten Allegorie herabdrücken.

Diese Anschauung sowie Klingers Satz, daß ein Bild eine rein malerische Wirkung nur durch die vollendete Durchbildung von Form (Gestalt), Farbe, Gesamtstimmung und Ausdruck hervorzubringen vermag, kennzeichnen das Wesen des Symbolismus auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit, wie er uns in den phantasiegewaltigen Schöpfungen Böcklins entgegentritt.

G. Floerke ¹⁾ dürfte wohl kaum übertreiben, wenn er von diesem Standpunkte Böcklin als den „klarsten, positivsten, bewußtesten Vertreter der Malkunst unter den Lebenden“ hinstellt.

¹⁾ a. a. O. S. 41.

Wie stellt sich nun Böcklins Kunst, von diesem Standpunkte näher betrachtet, dar? Wie steht es zunächst mit seinen sogenannten Allegorien und wie ist ihr Verhältnis zur barocken Allegorie und den ihr verwandten Gattungen?

A. Böcklins „Allegorien“.

Böcklins sogenannte Allegorien haben mit jenen blutleeren Namensschwестern des Barockstils sehr wenig oder garnichts gemein. Wo sich Böcklin eines Attributs bedient, ist es fast durchgehends ein symbolisches, das als Werkzeug der von der Personifikation ausgehenden Handlung diese charakterisiert. Die „Muse des Anakreon“ setzt, noch umgaukelt von den lieblichen Weisen des eben verklungenen Liedes, die Flöten ab, „Euterpe“ hat diese neben sich liegen: in süße Träumerei versunken, wird sie aber vielleicht im nächsten Augenblick darnach greifen und Lust und Leid der Seele dem Liede anvertrauen. Die „Melancholie“ (1898) verliert sich in der Betrachtung ihres Spiegelbildes, „Vanitas“ (Entwurf zu einer plastischen Figur) ist durch einen Handspiegel gekennzeichnet, die „Wahrheit“ hält voll keuscher Strenge das Schwert dem etwa von ihrem sinnlichen Reiz bestrickten Auge gleichsam abwehrend entgegen; denn sehen darf und kann sie nur, wessen Blick ihrer Schärfe standzuhalten weiß. Im übrigen ist das Hauptgewicht auf das Moment des Sichenthüllens gelegt, wie auch der erste Entwurf (vom Künstler später zerstört) durch eine aus wallenden Nebeln siegreich und strahlend hervorsteigende Gestalt das Moment des Enthüllens, Klarwerdens betont. Auf dem schönen Doppelbilde „Malerei und Dichtung“ hält die Verkörperung der Malkunst die Palette und vertieft sich in ihr Spiegelbild, als wollte sie es eben in Farbe und Form bannen. „Magna mater“, die zeugende Urkraft erhellt mit der Fackel das Gewölk und spendet das Licht des Lebens u. s. f. Auch in der ersten Version der „Melpomene“ (vom Künstler später auch zerstört; vgl. die Beschreibung in H. A. Schmid's Verzeichnis der Werke Böcklins) sind Tamburin und Spiegel, dieser als Symbol der Darstellung menschlichen Lebens, jenes als Andeutung der Orchestik, des Chores als des Ursprunges der dramatischen Dichtung, echte poetische Attribute. In keinem Falle ist das Attribut als äußerliche Etikette angefügt und selbst in der Allegorie der „Freiheit“, wo Adler und Palmzweig dem Throne mehr äußerlich als übliche Embleme der Majestät beigegeben sind und auch die rote phrygische Mütze eine mehr konventionelle Sprache spricht, ist es der lebendige Hauch reiner Ätherhöhe über den Häuptern der Alpenriesen, woraus deutlich genug der Geist der Freiheit zu uns spricht: auf den Bergen wohnt die Freiheit. Eine allerdings losere Beziehung drücken die äußerlich

auf der Mantelfigur des „Drama“ angebrachten antiken Gestalten aus; aber im übrigen ist das Attribut für Böcklin immer nur eine sinnfällige Gedankenhilfe der in die Personifikation verlegten Symbolik. Und wie sehr er dabei nach möglicher Präzision und Ökonomie strebt, beweist der gänzliche Verzicht auf das Attribut bei einzelnen Bildern neben Darstellungen des gleichen Motivs, die ein solches aufweisen. Das von Böcklin zeitlebens so oft und so gerne behandelte Thema der Melancholie zeigt sich uns bald in der straffsten Ökonomie der symbolisierenden Ausdrucksmittel und verdichtet sich in den Bildnissen Klaras (1871) und dem der Frau Kopf (1879) geradezu zum charakteristischen Wesenszug dieser Personen. Auf einer andern Darstellung aus dem Jahre 1898 gibt Böcklin der in sich versunkenen gebeugten Gestalt einen Spiegel in die Hand, das Sinnbild der Selbstbetrachtung, Selbstqual. In der letzten Fassung des von Böcklin so oft behandelten Motivs der „Nacht“ (1895) sehen wir ihn gegenüber einer älteren Darstellung aus dem Jahre 1870 auf die Mohnköpfe als ein mehr konventionelles Symbol verzichten und im übrigen durch die leichter verständliche Symbolik des Füllhorns und die Mondbeleuchtung der Landschaft sprechen. Jedes Attributs entbehrt Böcklin bei der so schlichten aber ergreifenden Figur der „Einsamkeit“, die in schweigender Trauer inmitten einer das ewige Werden und Vergehen versinnbildlichenden Landschaft dasteht. Auch da tut alles die sprechende Charakteristik durch Miene, Gebärde, Haltung.

Dazu gesellt sich auf anderen „Allegorien“ als symbolischer Ausdruck ein Vorgang, eine Handlung, aber im echt malerischen Sinne als bloße Trägerin des Gedankens ohne jede Neigung zur Anekdote oder Geschichte. Freudehell blickt Anakreons Muse; aber in ihrem Auge glänzt jene erhöhte Daseinsfreude, die, mit Klopstock zu sprechen, nur im sokratischen Becher winkt, gepaart mit Hoheit und Würde in Haltung und Miene. Ein leiser Zug der Schwermut, der den düsteren Grundakkord vieler Böcklinschen Schöpfungen bildet, spricht aus ihrem Antlitz. In ihrem Auge malt sich aber auch der Widerschein heller dichterischer Traumgesichte. Diese der Erde entrückte Begeisterung begegnet uns als Symbol künstlerischen Schaffens auch auf den oben erwähnten Selbstbildnissen des Meisters und, am reinsten ausgedrückt, an der Personifikation der Poesie auf dem Bilde „Malerei und Dichtung“. Auch ohne das Attribut der Flöten erkennen wir an der in stiller Einsamkeit sinnenden „Euterpe“ das eigentümliche Wesen des auf stiller Sammlung der Seele beruhenden lyrischen Schaffens. Die Hirschkuh an ihrer Seite scheint auf weltfremde Einsamkeit hinzudeuten, in der erst recht die zartesten Saiten unseres Innern erklingen. Wie meisterhaft hat Böcklin auf den oben erwähnten als Melancholie aufgefaßten Bildnissen die

Gewalt der Schwermut bloß in Augen und Lippen der zwei Frauengesichter zu bannen gewußt! Bei der groß angelegten Allegorie „der Krieg“ (2. Fassung) spricht der Anblick der gräßlichen Frauengestalt mit den hochehobenen Händen und dem wirren Blick lebhaft genug neben dem schauerlichen Eindruck der sie begleitenden Gefährten: des Todes mit der Sense und des Geistes der Zerstörung mit dem Hammer. Was sagen aber diese zwei Attribute allein im Vergleich zu der packenden seelischen Charakteristik, den lebhaften Bewegungen und Gebärden? „*Vita somnium breve*“ zerfällt eigentlich in vier kunstvoll zusammengefaßte Einzelallegorien, welche die vier Lebensalter in charakteristischen Szenen festhalten.

Welche Unmittelbarkeit, Klarheit und Tiefe offenbart sich aber in dieser selbst dem naivsten kindlichen Empfinden sich erschließenden Symbolik! Der Sphinxkopf, woraus der Quell fließt, ist der rätselhafte Ursprung alles menschlichen Seins, die ahnungslose, in Lust und Spiel des Augenblicks so reizend befangene Kindheit ist versinnbildlicht durch die zwei lieblichen Kindergestalten, deren ungetrübte Lebensfreude in der auf dem klaren Bächlein leicht dahintreibenden Blume ein treffendes Widerspiel findet; die „zarte Sehnsucht und das süße Hoffen“ der Jugend, der das Glück des reichsten, schönsten Lebensgenusses beschieden ist, konnte kaum sprechender verlebendigt werden als in der auf blumigem Teppich am Lebensquell stehenden Mädchengestalt, die, einen flüchtigen Blick auf die Spiele der Kindheit zurückwerfend, den selbstgepflückten Blumenstrauß so fest umklammert: „Das Schönste sucht sie auf den Fluren, womit sie ihre Liebe schmückt“. Der Mann, der ins feindliche Leben hinaus muß, reitet hinweg von der Stätte der Jugend, gerüstet mit Lanze und Helm, und richtet den Blick in die Weite des Lebens, das ihm ein Kampf werden soll. Auf ferner Höhe schwingt aber mit unfehlbarer Hand der Tod seine Waffe über dem einsam dasitzenden Greis. Ein solcher Reichtum an Symbolik ist zusammengedrängt im engen Rahmen eines Bildes! Gar zu bald folgt das Alter auf die Jugend; denn das Leben ist nur ein kurzer Traum. Und die Symbole? Blumen, Wasser, Schwert und Lanze und das unheimliche Gerippe des Todes: man glaubt hier die schlichte, ergreifende Weise des deutschen Volksliedes zu vernehmen.

Von traulichen Bildern glücklichen Liebeslebens umgeben, entlockt „*Venus genitrix*“ mit den zarten Klängen ihres Triangels das keimende, sprießende Leben: auch da Handlung, dieselbe anschauliche Sprache unzweideutiger Symbolik, keine, am wenigsten absichtliche, mit Tiefsinn und Geistreichtum kokettierende Verhüllung.

Was aber die Böcklin'sche „Allegorie“ von den landläufigen Er-

zeugnissen dieser Gattung besonders unterscheidet und ihr das Gepräge des Symbolischen verleiht, ist, daß Böcklin auch den landschaftlichen Hintergrund in den Kreis der symbolischen Ausdrucksmittel mit einbezieht. Er konnte nicht begreifen, warum Marées bei seinen ewigen Abstraktionen die Mittel für den Zweck nahm und alles bloß durch menschliche Figuren ausdrücken wollte¹⁾. Die Welt bestehe doch nicht aus lauter nackten Menschen, sondern aus tausend anderen Dingen, und eben diese Dinge, also auch die landschaftliche Umgebung, seien dem Künstler zugänglich. So gesellt sich auch in der Böcklin'schen „Allegorie“ zur menschlichen Gestalt gleichsam als begleitender Akkord noch der landschaftliche Hintergrund. In Dürers „Melancholie“ symbolisiert das durchs Fenster grell einfallende Nordlicht die Seelenstimmung der vor sich hinbrütenden Frauengestalt: es scheint aber doch nur als etwas Subjektives in der Einbildung dieses Wesens zu leben. Böcklin lenkt in seiner „Melancholie“ aus dem Jahre 1900 den Blick des Beschauers in eine weite, heitere Landschaft voll frischen Lebens, um den symbolischen Eindruck der Schwermut dadurch zu kontrastieren und zu heben. Es ist, als würde durch die Tiefe des Hintergrundes diese Wirkung nur noch gesteigert. Welche lyrische Weichheit ergießt sich über den landschaftlichen Hintergrund der „Euterpe“! Die toskanische Landschaft hinter der Figur das „Drama“ (1882) spricht vielleicht die Beziehung zum Gegenstande der Darstellung nicht so offenkundig aus, dagegen deuten der frisch gepflügte Acker, die Villa im Hintergrunde der „Melpomene“, (1. Fassung 1893) zweifellos auf den Menschen hin, der als sittliches Wesen vor allem den Stoff zu dramatischen Handlungen liefert, desgleichen in der 2. Fassung desselben Vorwurfes (1898) das Tal mit der Mühle: eine deutliche Anspielung auf das menschliche Leben. Und das grünende Laub hinter dem Haupte der „Muse des Anakreon“ oder auf dem schönen Selbstbildnisse des Meisters mit der Säule, erzählt es nicht auch von vollsaftiger, frischer Lebenskraft, von der das Auge erglänzt im Feuer dichterischer Begeisterung? Man betrachte daraufhin die in herrlicher Gebirgslandschaft thronende „Freiheit“, die auf üppiger Wiese Blumen streuende „Flora“, besonders aber die in entlegener Gegeud vor sich hinträumende „Einsamkeit“. Vom Werden und Vergehen spricht die Landschaft: die himmelan ragenden verwitterten, altersgrauen Felsen mit den darauf grünenden Cypressen, die abgestürzten Felsblöcke, zwischen denen wieder neues Leben grünt: die Weiden- und Lorbeerbüsche; auch das dürre Schilf am Rande des ausgetrockneten Gewässers scheint über das dahingeschwundene Leben des Sommers zu klagen. Aber dieser Akkord des ewigen Wechsels von Tod und Leben in der

¹⁾ G. Floeke, a. a. O., S. 171.

Natur klingt wieder an in der Frauengestalt, die einsam und schweigend an der Felsenwand steht: starr und regungslos wie der Fels, und doch voll innerer Bewegung und von Leben erfüllt wie die Bäume und Sträucher neben ihr. Oder man vergleiche bezüglich dieser Übereinstimmung des symbolischen Gehaltes der Landschaft mit der allegorischen Figur etwa Böcklins „Flora“ mit Boticellis soviel bewundertem „Frühling“, dessen allegorische Frauengestalten, mitunter an sich schwer deutbar, nicht so eng mit der Landschaft verknüpft sind! Welch lebendiges Echo dagegen weckt Böcklins in Bewegung, Miene und Farbe so ausdrucksvolle „Flora“, in der auf kalte und warme Töne so wunderbar gestimmten Landschaft! Kalte Schauer des in die Berge entflohenen Winters wehen aus dem fernen Hintergrunde, während vorne am Bachesrande die Pracht des florentinischen Frühlings sich entfaltet.

Wie der landschaftliche Hintergrund, so unterstützen in Böcklins Allegorien auch andere Gegenstände, die den Figuren scheinbar als Beiwerk hinzugefügt sind, deren symbolische Bedeutung, steigern, erweitern oder vertiefen sie. Zur schwermütigen Ruhe der bei Betrachtung ihres Spiegelbildes aller Welt vergessenden „Melancholie“ (1900) gesellt sich der dunkle Ton der Marmorbank als Stimmungsträger und in der Darstellung desselben Motivs auf dem Bildnisse der Frau Kopf (1879) ist es der schwarze Schleier, der sich als begleitender Akkord miteinfindet. Die Säule, welche auf dem bekannten Selbstporträt des Meisters (Hamb. Kunstl.) hinter dem Kopfe aufragt, verstärkt den weihevollen Ernst des dichterisch verklärten Antlitzes und steigert ihn zum Monumentalen. Die oft als Schablone mißbrauchte Van Dyk-Säule auf gewissen Porträts sinkt gegenüber dieser dem Gesamtausdruck sich so fein anpassenden Symbolik zur nichtssagenden Zutat herab. Die ragenden Gebäude und solzen Reiterfiguren hinter der „Melancholia“ sollen als Sinnbild kraft-erfüllten lebensfreudigen Daseins nur die Folie abgeben zu der an der eigenen Kraft sich verzehrenden Schwermut.

So hätte denn angesichts einer so durchsichtigen und anschaulichen Symbolik der sogenannten Allegorien Böcklins diese Bezeichnung nur insoferne Berechtigung, als damit mehr die figurale Verkörperung des Begrifflichen gemeint sein kann, im Gegensatz zu dem in Folgenden zu behandelnden Symbolismus, dessen Wesen sich vor allem in der Beseelung des Körperlichen durch menschlich warme Empfindung ausdrückt. Eine tiefe Kluft hingegen trennt alle Böcklin'schen Allegorien von ihren barocken Namensschwestern, deren moderne Wiedergeburt ich bereits genügend gekennzeichnet zu haben glaube.

Der Geist des Klassizismus im 17. und 18. Jahrhundert gibt aber nicht nur für die Allegorie einen günstigen Nährboden ab, er spricht zu

uns auch aus Landschaften der Poussin'schen Richtung, aus deren Komposition bei aller Schönheit der Einzelheiten und des Linienflusses uns doch Verstandeskühle anweht. Kalt steht da auch der Mensch als unorganische Staffage in isolierender Plastik und ohne innere Beziehung der landschaftlichen Natur gegenüber: die antike Überschätzung des Menschen vor der Naturschönheit füllt die Landschaft mit gedanklichem, allegorischem Gehalte. Zwar webt schon die Meisterhand Lorrains um die formenkalte Plastik eines Poussin den duftigen Schleier farbiger, lichtumflossener Darstellung, hinter der sich der geheimnisvolle Zauber der Stimmung verbirgt; zwar zittert in Rembrandts goldigen Landschaftsträumen die Empfindung im flutenden Lichte und in Ruysdaels Landschaftsbildern erwärmen die verborgenen Pulse der Landschaftsnatur und lassen in zartesten Schwingungen flüchtigen Sinneszaubers bereits die tiefsten Akkorde der Unvergänglichkeit erklingen. Die Seele der Natur war belauscht und der Mensch, der Künstler fühlte es, daß er seine eigene Seele in sie hineinlegte. Bald aber erkaltet auch dieses frisch pulsierende Leben unter dem eisigen Hauche der klassizistischen Theorien Winkelmanns und Lessings und durch die Öde des farbensehnen und naturfeindlichen Klassizismus erschallt nur Herders Stimme wie die des Propheten in der Wüste: „Die Tafel der Schöpfung schildern ist ihnen unedel, als ob nicht Himmel und Erde besser wären und mehr auf sich hätten, als ein Krüppel, der zwischen ihnen schleicht und dessen Konterfeigung einzige, würdige Malerei sein soll.“ In diesen Worten kündigt sich die Morgenröte der Romantik an; zuvor aber erlebte bekanntlich die allegorische Gedankenkunst in Cornelius eine Auferstehung und Raffael Mengs durfte im Gegensatz zu Herder die Landschaftsmalerei als eine „Nebensächlichkeit“ einfach beiseite schieben. Es ist bekannt, wie in dem Streite zwischen Romantik und Klassizismus vorübergehend die Bestrebungen der Nazarener eine gefühlsinnigere, zum Teil auch farbenfrohere Kunst zutage förderten, wie aber schon in Overbecks „Triumph der Religion“ das erste farbige Blümchen der Farbenrenaissance erfror ¹⁾.

Die farbensehne Gedankenmalerei verlegte noch immer den Weg zu Böcklins strahlenden Farbenwundern mehr als ein halbes Jahrhundert. Erst die Vorkämpfer der literarischen Romantik, Tieck und Wackenroder, räumten zunächst in der Theorie damit auf und was, von koloristischen Anfängen eines Overbeck oder Steinle abgesehen, den christlich asketischen Nazarenern verborgen geblieben war, enthüllte erst die Romantik mit ihrer „mondbeglänzten Zauberpracht“: die Traumwelt der Ahnungen und Empfindungen, mit denen der Mensch die Natur erfüllt

¹⁾ Ruettenauer, Symbolische Kunst, S. 84.

und beseelt. Das lang entschlummerte pantheistische Naturgefühl des Germanen war erwacht, an Stelle des im Gedanken Begrenzten, Allegorischen trat das im Unbestimmten zerfließende Gefühl des Symbolismus. Sterne bald will nicht Pflanzen und Berge abschreiben, sondern nur die Stimmung ausdrücken, die sie in ihm hervorrufen: die Kunst ist ihm keine Wiedergabe von Naturausschnitten, ihr ureigenstes Wesen erblickt er in der Beseelung, im Ausdruck. Das Ideal der Böcklin'schen Kunst schwebte also bereits den Romantikern vor; es sollte aber vorderhand nur ein Traum bleiben. Es bedurfte einer längeren Entwicklung, wobei Klassizismus und Romantik nebeneinander liefen, einander bald durchkreuzend, bald nach Vereinigung strebend, bis das blaue Wunder der Romantik in Böcklin sich zur Wirklichkeit gestaltete.

Beide Richtungen finden sich noch nebeneinander in den Schöpfungen des „Vaters der Landschaft“ J. A. Koch und des in seine Fußstapfen tretenden M. Rhoden. Wie sich Koch von der Linienschönheit des Poussin abkehrt und die Staffage mit der Landschaft immer mehr zu verschmelzen sucht, so verbindet M. Rhoden mit der Darstellung von Luftstimmungen, des weichen, schimmernden Lichtes die große Linie des Sabinergebirges. Von da an scheiden sich beide Wege, von denen der eine zum modernen Impressionismus, der andere zu Böcklin führt, während neben diesen zwei romantischen Richtungen der Klassizismus noch einmal in den Bildern Prellers und Genellis Gestalt annimmt. Aber so grundverschieden und fremd stehen einander da Norden und Süden, antike und moderne Anschauungsweise, Mensch und Natur gegenüber, daß es erst der schöpferischen Riesenkraft eines Böcklin bedurfte, um diese Kluft zu überbrücken. Obgleich nun Böcklins Kunst keineswegs als Endergebnis der romantischen Bewegung angesehen werden darf, in einer Beziehung, soweit nämlich die Romantik als symbolische Kunst nach Ausdruck menschlichen Fühlens durch die Natur strebt, bedeutet sie eine Vorstufe zu Böcklin: denn dieser wurzelt, alle Einflüsse südlich hellenischen Geistes zugegeben, doch vor allem im Boden germanisch-pantheistischer Naturbeseelung. Im Folgenden soll nun auf Spuren Böcklinscher Auffassung auf dem Gebiete der romantischen Landschaftsmalerei hingewiesen werden.

Da ist es zunächst der erst durch die Jahrhundertausstellung im Jahre 1906 voll gewürdigte Hamburger Mystiker Ph. Runge, der in Wort und Tat als Vorläufer des großen Meisters zu betrachten wäre. Ihm ist die Landschaft nicht schon an sich Kunst, sondern nur als Trägerin menschlicher Stimmung. Wir sollten, meint er, in jeder Blume den lebendigen Geist, den der Mensch hineinlegt, sehen. Dadurch entstünde erst die Landschaft und eine solche Darstellung wäre völlig entgegen-

gesetzt der menschlichen und historischen Komposition. Man vergegenwärtige sich Runges symbolisches Werk „Der Morgen“. Welch klare Symbolik spricht aus dem Bilde, aus den den Blumenkelchen entschwebenden Putten, dem hellauflutenden Lichtstrom oder dem aus dem Schlafe erwachenden Kinde, dessen Blick uns an die lieblichen Blumenkinder erinnert, die auf dem Bilde Böcklins „Flora, die Blumen weckend“ das dämmernde Erwachen so anschaulich versinnbildlichen. Noch mehr als Runge sollte es dem gleichfalls aus dem deutschen Norden stammenden Dresdener Landschaftsmaler C. D. Friedrich gelingen, dem gesteckten Ziele nahe zu kommen, der fast gleichzeitig mit jenem in der symbolischen Beseelung der Natur das Wesen der Landschaftsmalerei erblickt. Das Seestück von C. D. Friedrich, welches in der Jahrhundertausstellung (1906)¹⁾ zu sehen war, mit der schauerlich düstern Pracht der sich mächtig ausbreitenden See: am Gestade die einsame Frauengestalt, versunken im Anblick des unheilbergenden Elements: das weckt Empfindungen, wie sie das ahnende Gemüt des Beschauers bei der ein schweres Familienschicksal erzählenden „Villa am Meere“ von Böcklin beschleichen. Es mutet an wie eine Elegie in Farben, ein Klagelied über versunkenes, begrabenes Leben, einfach und doch so groß und ergreifend. Die einzige als Staffage dienende Figur steht nach romantischer Auffassung im seelischen Rapport zur Landschaft, durch sie teilt sich deren Stimmungsakkord dem Beschauer mit. Der Mensch wird gleichsam zum Sprachrohr der Empfindung, wird aber eben dadurch der Natur genähert.

Gibt uns Friedrichs elegisch-träumerischer Zug und die still-ernste Größe seiner Symbolik eine Ahnung von Böcklin, so werden wir an dessen Farbengewalt und Neigung zu Kontrasten durch den die Farbenpracht in ungewohnter Weise steigernden C. Blechen erinnert, dessen lungernde Faune und badende Nymphen, mit dem Walten und Weben der Natur inniger verschmolzen, nunmehr aufhören, bloße äußerliche Staffage zu bilden. Blechens Landschaft „Wald mit badenden Mädchen“²⁾, die ein ähnliches Motiv wie ein gleichfalls von der Jahrhundertausstellung her bekanntes Gemälde Böcklins darstellt³⁾, erweckt den Eindruck, daß dem Künstler die Natur schon ihren geheimsten Zauber zu erschließen begann. Die von den Romantikern verfochtene Totalität, welche die Aufhebung der Schranken zwischen den Kunstgattungen bedingt, hatte auch den Menschen mit der Landschaft immer inniger verbunden, indem er seinem Naturzustande immer näher gerückt wurde. Dem hochbegabten

1) Kat. Nr. 534.

2) Kat. der Berliner Jahrhundertausstellung Nr. 119.

3) dtto. Nr. 151.

jungen Künstler gelang es aber nicht, sich zu einem Stile durchzuringen. Hatte er sich doch keine geringere Aufgabe gestellt, als die symbolische Gefühlstiefe der Romantik mit der Farbenglut und Plastik der italienischen Landschaft zu verschmelzen: ein Problem, dessen Lösung eben keinem Geringeren als Böcklin vorbehalten blieb.

Eine weitere Etappe auf dem Wege zu Böcklin bedeutet der Berliner Wilhelm Schirmer mit seinen Campagna-Landschaften, deren poetische Auffassung jedenfalls mehr Verwandtschaft mit Böcklin verrät, als die Landschaften des gleichnamigen Düsseldorfer Meisters¹⁾, dessen Einfluß Böcklin selber gar nicht anerkennt.

Nächst dem Dichtermaler Ludwig Richter, der aus dem reichen Schatze tiefinnerlicher Romantik schöpfte, der so manche duftige Blüte aus dem „gemeinsamen Blumen- und Paradiesesgarten“ spendete und, wie Böcklin, jeder bloßen Nachahmung der Natur abgeneigt, sich unter dem erdrückenden Einflusse des Klassizismus der Farbe doch entfremdete, ist es der Dresdener Franz Dreber, der, in persönlichen Beziehungen zu Böcklin stehend, zur Zeit seines ersten römischen Aufenthaltes auf gleichen Pfaden wandelt und die letzte Etappe auf der Linie Koch-Böcklin vorstellt. Eine römische Landschaft Böcklins aus jener Zeit verrät deutlich den Einfluß von Franz Drebers Art²⁾. Auch er verbindet die klassizistische Bestimmtheit großer, edler Formen mit der Stimmungsromantik der Naturbeseelung und verknüpft so Mensch und Natur durch organische Staffage.

Auf dem klassischen Boden der Campagna, wo die Begeisterung für die Schönheit südlicher Kunst und Natur in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine große Zahl deutscher Künstler sammelte, hier allein waren die Elemente gegeben, aus denen sich Böcklins Kunst gestalten konnte. Hier sollte erst die goldene Hesperidenfrucht reifen, von der die Romantiker geträumt hatten. Mit seinem Riesengeiste gleichsam die ganze historische Entwicklung der Landschaft in seinem Jahrhundert umfassend, sehen wir ihn anfangs bald auf den Pfaden mondbeglänzter Romantik wandeln, bald der stilisierten Formengröße Poussins nachgehen, bis in den Sechzigerjahren die widerstrebenden Elemente in dem farbenglühenden Kristall seiner Kunst zusammenschießen und Mensch und Natur durch die Gewalt seines Symbolismus zu einer ungeahnten Einheit verschmelzen.

1) G. Floerke, a. a. O. S. 19.

2) Vergl. die Einleitung z. Kat. d. Jahrh.-Ausstell. v. Tschudi, S. 29.

B. Böcklin als Symbolist.

„Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lust'ger Springbrunn wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen.
Wirst alle meine Kräfte mir
In meinem Sinn erheitern
Und dieses enge Dasein hier
Zur Ewigkeit erweitern.“

(Goethe, Künstlers Abendlied.)

Das germanische Naturgefühl hat durch niemand eine solche Vertiefung und Verinnerlichung erfahren wie durch Goethe und Böcklin. Von dem überschwänglichen Stammeln einer in jedem Nerv zitternden, beinahe krankhaften Naturschwärmerei des Werther bis zum vollendeten, ruhig gesammelten und anschaulich klaren Ausdruck einer mehr kontemplativen Naturempfindung in späterer Zeit bei Goethe: wie viel Beobachtung, ernste Vertiefung in die Rätsel des Naturlebens! Goethe, der Dichter des „Faust“, drang unerschrocken in das Labyrinth der Natur und der „erhabene Geist“, er gab ihm alles, gab ihm nicht nur „kalt staunenden Besuch“, er ließ ihn in die tiefe Brust der Natur wie ins Herz des Freundes schauen und schloß so „der eigenen Brust geheime Wunder auf.“ Dieses Verhältnis zur Natur gab ihm endlich auch jene erhabene Ruhe der Naturauffassung, die nur dem höchst entwickelten Naturgefühl zuteil wird. „Ja, man gönne mir, der ich durch Abwechslungen der menschlichen Gesinnungen, durch die schnelle Bewegung derselben in mir selbst und in anderen manches gelitten habe und leide, die erhabene Ruhe, die jene einsame, stumme Nähe der großen, leise sprechenden Natur gewährt“ ¹⁾

Die Stimme dieser großen, leise sprechenden Natur haben nur wenige Sterbliche verstanden oder auch nur vernommen, außer Goethe und Böcklin. Rousseaus volles, warmes Gefühl an der lebendigen Natur führt auch diesen immer weiter von den Wirrsalen des Menschenlebens ab in das still erhabene Heiligtum der großen Natur, in die Traumferne paradiesischen Naturlebens, ob sich nun sein Geist zur gigantischen Höhe des Prometheusfelsens emporschwingt, sich in die korallenschimmernden Tiefen wildeinsamer Meeresbuchten versenkt, das geheimnisvolle Weben der Waldeinsamkeit belauscht oder, wie in den „Gefilden der Seligen“ die reine große Natur in ihrem unberührten Zauber und der taufrischen Ursprünglichkeit schildert, in der sich jede menschliche Kreatur „von

¹⁾ Goethe, Über den Granit, 1784.

allem Wissensqualm entladen“ zur Reinheit des Urmenschentums gesund badet. Die schwärmerisch bewegte Sehnsucht nach der Natur klärt sich auch bei Böcklin zu jenem kerngesunden kontemplativ ruhigen Genießen der Naturschönheit ab. Beide, Goethe wie Böcklin, geben schließlich die Ruhe in der Bewegung, das Bleibende in der Flucht der Erscheinungen wieder: das Monumentale. Das ist es vor allem, was Böcklins Symbolismus von der Romantik unterscheidet, für deren meist elegisches Empfinden die Natur gleichsam nur den Resonanzboden abgibt, während bei Böcklin sich das Naturgefühl zur objektiven Ruhe abklärt. Indem er die Stimmung schließlich in dem Naturbilde verkörpert und objektiviert, gibt er nicht so sehr den Reflex der eigenen Stimmung in der Natur, als die Naturstimmung selber mit dem wechselnden Ausdrucke der mannigfaltigsten Naturerscheinungen. So verschmilzt rein Menschliches mit dem Naturbilde zu unlöslicher Einheit, indem der Künstler nicht sein Wissen und Denken von der Natur, sondern seine warme Empfindung hineinlegt und ihr so seinem Charakter aufprägt. Nicht durch allegorisch antike Auffassung, sondern durch germanisch-pantheistische Naturbeseelung, den Symbolismus, gibt er so dem Menschen die verlorene Einheit mit der Natur wieder. Böcklins Kunst wurzelt ja in der Landschaft, obgleich er nichts weniger als Landschaftsmaler im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist.

Romantische Naturschwärmerei erfüllt den jungen Böcklin in seinen Lehr- und Wanderjahren. Bald belauscht er das geheimnisvolle Weben des Waldinnern, schwebt im Geiste um mondbeglänzte Felsschluchten und Waldgründe mit verträumt rauschenden Wasserfällen oder düster ragenden Tannen, bald geht er dem stillen Zauber der Heidepoesie nach oder läßt in schweren Gewitterstimmungen die dämonische Kraft seines Temperaments sich offenbaren. Schloßruine und Hünengrab lassen in jener Zeit noch den elegischen Zug deutscher Romantik deutlich erkennen. Und nun, da sich vor Böcklins Blicken die römische Campagna auftut, weicht der sehnsuchtsvolle Drang nach der Natur einer kälteren, aber plastisch stilvolleren Auffassung. Poussins Geist kommt über ihn. An ihn gemahnen in vielen Landschaften jener Zeit die mächtigen Baumgruppen, die stilvolle Linie des gebirgigen Hintergrundes, auf den sich die großzügigen Aus- und Durchblicke öffnen. Mensch und Natur stehen einander noch kalt gegenüber, das spezifisch Menschliche prägt sich mehr in Komposition und Stilisierung aus. Der Gefühlsromantik weicht die idealistisch-allegorische Auffassung des Klassizismus. Indem aber Böcklin bald die Landschaft statt mit zufälliger mit mythologischer Staffage belebt (Syrinx flieht vor Pan 1854, Kentaur eine Nymphe entführend 1855 u. a. m.) kommen auf seinen Landschaften wieder Mensch und

Natur einander immer näher. Aber die Gestalten der griechischen Mythologie sind mehr typische Abstraktionen von Naturelementen und Erscheinungen, gleichsam verkörperte Ideen, und vermögen nicht so leicht mit dem Stimmungsgehalt der Natur sich zur Einheit zu verbinden. Der griechische Poseidon ist schlechtweg die Verkörperung der Idee des Meeres, nicht aber einer individuellen Erscheinung seines Lebens. Böcklins fürs Charakteristische in so hohem Grade befähigter Geist konnte da nicht stehen bleiben. Hatte er doch nie auch nur eine Gestalt von antiken Vasen kopiert, was schließlich Raffael unbeschadet seiner Größe als Künstler doch oft getan hat. So erfüllte Böcklin, wie er über die deutsche Romantik hinausgewachsen war, auch die Fabelgestalten der griechischen Mythe mit ursprünglichem, individuellem Leben, indem er dem Naturbilde zugleich die jeweilige Physiognomie der wechselnden Erscheinung verlieh und sie so dem modernen Empfinden näherte. Darum gleichen auch diese dämonischen Wesen einander kaum vollkommen. Böcklins Fabelwesen, wie z. B. die Najaden weisen selbst in ihrer organischen Beschaffenheit einen Reichtum und eine Mannigfaltigkeit auf, die zugleich die unerschöpfliche Fülle des schaffenden Meerlebens versinnbildlichen.

Böcklins Meerbilder z. B. umfassen die ganze weite Skala der Meeresstimmungen von der unheilbrütenden Stille vor dem Ungewitter bis zum tollsten Wirbel sturmgepeitschter Wellen. Was sind, dagegen gehalten, die antiken Tritonen, Najaden und sonstigen Meerwesen! Welcher Reichtum an persönlichem Leben ist beschlossen in Bildern wie dem humorvollen „Seetingeltangel“, „Triton und Nereide“, „Im Spiel der Wellen“, „Spiel der Najaden“, „Meeresstille“, „Meeresidylle“ u. a. m.

Böcklins Amor, den Venus auf die Liebesjagd aussendet, ist nicht sowohl der Typus des Liebesknaben, wie er in der griechischen Mythologie als Begleiter der Göttin erscheint, als der charakteristische Ausdruck jenes brütenden Liebesshrens, das an schwülen Sommerabenden, wenn der Sonne Glanz am westlichen Himmel verblaßt, sich zum heftigen Begehren steigert. Während die auf dem Meer auftauchende Venus in den beiden ersten Fassungen (1869 u. 1873) von Amoretten umschwebt wird, sehen wir Böcklin in der Fassung des Jahres 1891 auf das Beiwerk der Amoretten verzichten, wodurch die Sprache der Charakteristik einfacher, aber nicht minder treffend wird.

Einzelne Bilder, besonders aus der ersten römischen Zeit, erinnern zwar an antike Vorbilder wie „Syrinx flieht Pan“ (1854) „Kentaur und Nymphe“ (1855); aber die erste Schöpfung, in der Böcklin sich selbst bereits ganz gefunden hatte, ist bekanntlich sein berühmter „Pan im Schilf“ (1856). Die antiken Pane bleiben gegen dieses urwüchsige mit der landschaftlichen Natur so innig verwobene Wesen mehr konventio-

nelle Typen. Die Alten hatten für diesen Stimmungsmoment drückender Mittagsglut, da alle frischen Lebenstrieb erschaffen, die mythologische Deutung: „Der große Pan schläft“. Aber um diese Stimmung im Bilde auszudrücken, bedurfte es jenes tiefen Naturgefühls, durch welches Landschaft und Staffage miteinander so verknüpft werden, daß von einem landschaftlichen Hintergrund oder von Staffage überhaupt nicht die Rede sein kann, weil beide in gleicher Weise zu Trägern desselben Symbols werden. Dieser Pan, wie er mitten im Schilf dasitzt, über das gespenstische Lichtreflexe dahingleiten, stumpf in die sengende Mittagsglut hinausblickend, daß ihm schier der letzte Ton auf der Syrinx erstirbt, ist kein Medium mehr, das nach Art der Romantik die Stimmung auf den Beschauer nur übertragen soll, sondern die Verkörperung der Naturempfindung selber, durch welche dieselbe noch einmal aufgenommen und zusammengefaßt wird. Zu noch wunderbarer Harmonie verbunden erscheinen Mensch und Natur in Böcklins Meer- und Frühlingsbildern. Die beängstigende, drückende Schwüle vor dem Sturm, die in der „Meeresstille“ lauert, liegt ebenso im Auge der sinnlich erregten Najade, deren dämonische Leidenschaft im nächsten Augenblicke losbrechen wird, wie sie sich in dem gräßlichen Meerungetüm verkörpert, das vor ihrem dämonisch-wilden Blicke in die Tiefe versinkt; und dem Dunstschleier, der den Horizont in der Ferne umzieht als Zeichen des drohenden Sturmes entspricht wiederum das vom leidenschaftlichen Verlangen umschleierte Auge der Nixe. Die begehrlche Bewegung der linken Hand verrät ebenso den bevorstehenden Aufruhr des Elementes wie die Wellenringe, die über dem versinkenden Meerungeheuer dahingleiten. Und wenn der Meister heftige Erregungen des Meeres malt, müssen wir auch da staunen, wie diese Meerwesen, gleichsam aus dem ihnen vertrauten Elemente verdichtet, aus der Landschaft förmlich hervorgewachsen scheinen. Die Reihe von Bildern, in denen Böcklin ruhig heitere Meeresstimmungen durch das sonnig-wohlige Treiben seiner Wassergeister darstellt, zeigt Wesen, die mit ihrer Umgebung zu unlösbarer Einheit verschmolzen sind. „Im Spiel der Wellen“ gibt die Stimmung im letzten Stadium des Seesturmes wieder, wenn im Sonnenglanze mächtige Wellen sich allmählich verlaufen und glätten. Lichtbeglänzte Wellen und beschattete Wassermassen, wie sie im bunten Spiel durcheinanderrieseln, scheinen hier plötzlich menschenähnliche Gestalt angenommen zu haben. Der schwarze Wellenberg ist zum Wasserkentauren geworden, welcher der Nixe im Vordergrunde ungestüm nachsetzt, während die lichten Reflexe auf den allmählich sich beruhigenden Wellen die Gestalt üppig schimmernder Nixenleiber angenommen haben, die im Wasser in behaglicher Lust dahintreiben: ein tolles Drängen im

Wellengeriesel, dem wieder im Ausdruck der Wasserdämonen der ausgelassene Mutwille die Wage hält. Noch ungezügeltere Ausgelassenheit spricht aus dem „Spiel der Najaden“, worin an Klippen hinaufspritzende und herabrieselnde Wellen verkörpert sind. Böcklin hat hier nicht ohne Grund den Nixen Fischkörper mit nicht gespaltenem Rückgrat geliehen, weil er sie nur so mit der entsprechenden Beweglichkeit ausstatten und dem nassen Elemente umso näher bringen konnte. In der köstlichen „Tritonenfamilie“ (Museum in Magdeburg) atmet aus der behaglich lässigen, „ekstatisch-faulen“ Art, wie diese Meerwesen sich gehen lassen, die heitere Ruhe des im Sonnenschimmer weithin sich dehnenden Meeres, dessen lockende Gewalt uns mächtig anzieht. Eine Szene von erhabener Tiefe bietet Böcklins „Meeresidylle“ (Wien, Moderne Gallerie), die Versinnbildlichung der zeugenden Urkraft des Meeres und ein Gegenstück zu „Magna mater“, besonders fesselnd durch den Ausdruck tief innerlicher Lebenswärme, die auch im Schoße des Meeres eine Fülle von Lebewesen ausbrütet. Das seltsame, halb verlorene Klingen, das zur See bei ruhigem Wetter ans Ohr schlägt, welches Böcklin in dem von köstlichen Humor erfüllten „Seetingeltangel“ von der Harfe des bärtigen Tritonen erschallen läßt, glauben wir förmlich aus weiter Ferne über die spiegelglatte Meeresfläche zu vernehmen. In „Triton und Nereide“, dem herrlichen Juwel der Schackgallerie (auch die „Seeschlange“ genannt) schwillt das „Sausen und Wehen des Naturgeistes, das Jauchzen der Elementargeister im Kampfe der entfesselten Mächte“ zum brausenden Ton an, den der Triton aus dem Muschelhorn hervorstößt, welches so zum akustischen Sammelpunkte jenes Meeresbrausens wird. Welche Gewalt und Tiefe der Empfindung liegt in der Verkörperung all der Lust und des Grauens, die das große, heilige Meer in uns erweckt, auf dem Bilde gleichen Namens, das sich im Besitze der Familie Simrock in Berlin befindet! Da packt uns ein mächtiger Schauer vor der grausen, zerstörenden Gewalt der tückischen See, jenes zauberisch lockenden, unvergleichlich schönen, aber ebenso verhängnisvollen Elements schon beim Anblick des grandios gemalten Meeres, noch mehr angesichts der beiden an der Klippe lagernden Meerwesen. Es ist das große, tiefe Rätsel des Meereszaubers, das aus dem sehnsuchtsvollen, halb schwermütigen Auge des aus der Tierheit sich hinaussehenden Tritonen uns anblickt, während im wollüstig-dämonischen Blick der in behaglicher Genußfreude ausgestreckten Nixe der bezwingende Reiz des lockenden Elementes sich so zauberisch entfaltet, dessen Lichtseite im Gegensatz zum Schrecklich-Erhabenen des Meeres gerade in diesem Meerweibe verkörpert ist: beide sind jedoch mitsamt dem Meere zur natürlichen Einheit verwachsen.

Die gegenseitige Durchdringung von Mensch und Natur kennzeichnet auch sonst die reifsten Schöpfungen des Böcklinschen Symbolismus. Und wo es den Anschein haben könnte, als führten menschenähnliche Wesen in der Landschaft ein Sonderleben oder als ob der erzählende Inhalt das Motiv des Bildes ausmache, ist es entweder ein rein malerisches Problem, das dem Bilde die Einheit gibt oder eine Stimmung, der das Werk entsprungen ist und die das einigende Band zwischen Mensch und Natur bildet. Auf dem Bilde „Die Gefilde des Seligen“, das weder eine Illustration der oft zum Vergleiche herangezogenen Faustszene ist, noch sonst irgend eine literarische noch mythische Quelle verrät, sind die beiden als Chiron und Helena gedeuteten Gestalten aus einem malerischen Problem herausgewachsen, nach des Meisters eigenem Bekenntnis, er habe ein Bild malen wollen, wo über dunkles Gewässer im Vordergrund zwischen Bäumen hindurch ein im hellsten Glanze strahlendes Gelände herüberleuchtet. Dieser bei Böcklin auch sonst beliebte Gegensatz von Hell und Dunkel schlägt sich in der bildenden Phantasie bald in den zwei Gestalten nieder: dem strahlenden Leib der in göttlicher Schönheit prangenden Frau und dem den rohen Sinnentrieb und die gezähmte stolze Manneskraft versinnbildlichenden Kentauren. Lebenskraft und hohe Schönheit einen sich zu einer Apotheose alles erhabenen künstlerischen Schaffens ¹⁾. Das reizende, in süße Schwermut getauchte Idyll „Daphnis und Amaryllis“ verdankt dem Theokritischen Gedichte bloß die Anregung und Böcklins „Odysseebilder“ sind nichts weniger als Illustrationen dieser Dichtung. In „Odysseus und Kalypso“, diesem vollendeten Hohelied der schmerzlich sich verzehrenden Sehnsucht drängt die Gewalt des Gemütseindruckes jede Reflexion und Beziehung auf die Dichtung zurück und ich wüßte nicht, ob jemand trotz Feuerbachs „Iphigenie“ für Goethes Wort „das Land der Griechen mit der Seele suchend“ einen einfacheren und doch rührenderen Ausdruck gefunden hat. Derselbe Vorwurf aus dem Jahre 1869 (Odysseus sitzt mit ausgebreiteten Armen am Strande) verrät deutlich die ursprüngliche Absicht des Künstlers. Im „Polyphem“ ist es der Überschuß strotzender Lebenskraft, der ihn an diesem seinen Kentauren und ähnlichen Fabelwesen so nahe verwandten Erdensohne vor allem anzog.

Ein Vergleich des Böcklinschen Prometheus mit E. Müllers Marmorgruppe in der Berliner Nationalgalerie zeigt wieder zur Genüge, wie Böcklin mit Verzicht auf alles Nebenwerk, bei aller Verwandtschaft mit dem Geiste der Auffassung im Äschyleischen Drama das Motiv dennoch durchaus selbständig auffaßte und es einzig und allein auf die Macht des ungeschwächten und ungeteilten Gemütseindruckes absah. Den so furchtbar

¹⁾ Vergl. Matthes' Aufsatz in „Ernstes Wollen“, VI. Jahrg. Nr. 112.

vereinsamten Titanen läßt Böcklin ohne Begleitung der Okeaniden nicht aufrecht, sondern liegend an den Felsen angeschmiedet sein, daß die gigantische Gestalt aus dem wildzerklüfteten Gestein herausgewachsen oder aus den sich schaurig ballenden Wolkenmassen verdichtet zu sein scheint. Gerade dadurch rückt Böcklins „Prometheus“ der nordischen Auffassung von Eis- und Winterriesen in der Edda näher als der hellenischen Prometheussage. Was Goethe in seinem „Fischer“ ausdrücken wollte: die Lust am Baden, das wohlige Behagen am erfrischenden nassen Element, atmet in Böcklins „Sommertag“ (Dresden, Kgl. Gall.), oder das frische Bild „Am Quell“ mit der Amazone, die ihre Rüstung abgelegt hat und die Hand unter dem herabträufelnden Wasser hält (1879). In beiden ordnet sich das Figurale und das Geschehen der Stimmung unter. So nahe es liegt, beim „Heiligtum des Herkules“ (Breslau, Schlesisches Museum) an irgend eine Vorgeschichte zu denken — etwa zwei verfolgte Flüchtlinge, die im Heiligtume Schutz suchen —, beweist schon der als Vorstufe zu diesem Bilde geltende „Sturm“ wie auch diese Schöpfung aus einer Stimmung erwuchs, dem frommen Schauer, der den Flüchtigen beim Betreten des Heiligtums überkommt und dem sich das Anekdotische unterordnet. Die Toteninsel ist als ein Bild zum Träumen gedacht — als ein Bild, bei dessen Anblick es nach Böcklins Äußerung so still werden sollte, daß man schier erschrecken müßte, was auch dem Wunsche der Bestellerin entsprach. Die verhüllte Gestalt im Kahne, die einzige, an die sich ein Geschehnis knüpft, verdankt ihre Entstehung nicht zum mindesten dem Streben des Künstlers nach einer größeren Tiefererstreckung im Vordergrund. Die Idealgestalten, welche die Frühlingbilder Böcklins beleben, sind nichts Sekundäres, Hinzugedachtes, sondern aus einer Stimmung und Anschauung mit der Landschaft geboren. Und wer fühlt denn nicht, daß auf dem Bilde „Der geigende Eremit“ dieser Verkörperung rührend-naiver und doch aus tiefster Innerlichkeit geborenen Andacht, dieses Aufleuchten des Gemüts zu kindlich-frommer Anbetung auch von den zitternden Saiten des Instrumentes zu klingen scheint? Oder daß das Herabschweben der von der Lichtglorie umflossenen Engelskinder, obwohl es einen äußeren Vorgang vorstellt, doch nur der sichtbare Reflex dieser kindlich rührenden Stimmung ist, die uns ergreift, ehe wir noch an eine Deutung des äußeren Geschehnisses lenken? Nirgends drängt sich zwischen Gegenstand und Anschauung oder Empfindung die störende Reflexion; daher die Gewalt und Wärme des unmittelbaren Eindruckes. Wie anschaulich und doch so einfach macht Böcklin in der „Frühlingshymne“ an den drei mehr oder weniger enthüllten Frauengestalten das Aufleuchten des Frühlingsglanzes und an ihrem stillen, halbverlorenen Sinnen den gc-

heimnisvollen Zauber, mit dem die sich erneuernde Pracht des Frühlings die Seele umstrickt! Wer hat je zarter und doch so ergreifend jenes knospenhafte Schwellen und Treiben der Frühlingssäfte, jenes traumhafte Aufdämmern der Frühlingsseele im Bilde dargestellt als Böcklin in seiner „Flora die Blumen weckend!“ Welch ein zartbesaitetes und doch individuelles Seelenleben offenbart sich da in den schlafenden und erwachenden Frühlingskindern, denen gegenüber auch die reizenden Putten der Antike oder Renaissance doch nur schablonenhaft anmuten. Die die Harfe spielende Flora ist weit entfernt von einer konventionellen Type und in jedem Zuge ihres Wesens der charakteristische Ausdruck jenes geheimen Klingens und Singens, das beim Erwachen des Lenzes das Gemüt durchzieht, zugleich die Verkörperung der zeugenden Naturkraft, mit frauenhaft-mütterlichen Zügen ausgestattet. Über die ideale Frühlingslandschaft in der Schackgalerie, in der sich die Stimmung der Rubensschen Liebesgärten zu so edler Einfachheit und Innigkeit abgeklärt hat, wie über das Frühlingsbild „Siehe, es lacht die Au“ ist eine so wohligh weiche, Herz und Gemüt lösende Stimmung ergossen, die Landschaft und Staffage gleich lind umfaßt und zu unlöslicher Einheit verbindet. Und gar das herrliche „Schweigen im Walde“! Wie die auf dem seltsamen Einhorn reitende Mädchengestalt mit dem rätselhaften Blick aus dem Waldesdunkel gleichsam hervordämmert! Es ist, als löste sich die Knospe aus der Hülle, so wesensverwandt erscheinen hier Mensch und Tier mit der Waldnatur, deren grauenvolle Einsamkeit sich hier verlebendigt hat.

Es würde zu weit führen, auch nur die bekanntesten Schöpfungen des Böcklinschen Symbolismus von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten. Unwidersprochen muß doch bleiben, daß selbst in Fällen, wo Böcklin zum Illustrator herabgestiegen zu sein scheint, wie in den Bildern nach Ariosts „Rasendem Roland“ oder der zu Goethes bekannten Versen aus „Mignon“ wiederholt in Beziehung gesetzten „Felschlucht“ die betreffende Gedichtstelle die Anregung bot, im übrigen aber das Werk auch ohne jeden literarischen Hinweis die volle künstlerische Wirkung übt.

In diesem Bestreben, die Empfindung des Naturschönen von jedem zufälligen Beiwerk zu reinigen, bei diesem mächtigen Drange, den Herzschlag der reinen, großen Natur zu vernehmen, sehen wir bei Böcklin alles menschliche Einzelleben sich im Naturgefühl verlieren, menschliche Empfindung im geschauten Naturbilde sich auflösen und es derart durchdringen, daß der Künstler in geheimster Zwiesprache mit dem Naturgeiste begriffen erscheint. So genußreiche Augenblicke, wie sich Goethe nach ihnen gesehnt, da der erhabene Schöpfergeist zur gleichgestimmten Seele des Künstlers zu sprechen scheint, hatte auch Böcklin ersehnt und

wie Goethe in ihnen jene Ruhe gefunden von all den „Abwechslungen menschlicher Gesinnungen und den schnellen Bewegungen derselben“, durch die er selbst in sich und anderen manches gelitten hatte. So sehen wir des Meisters Phantasie auf dem höchsten Gipfel, den sie erflogen, mit sanftem Fittich auf weltfernen, von poetischem Schimmer und leuchtender Farbenglut umflossenen Eilanden schwebend die erhabene Ruhe der „leise sprechenden Natur“ genießen in Bildern, wie die „Gefilde der Seligen“, „die Toteninsel“ oder „die Lebensinsel“, am großartigsten in der „Ruine am Meer“. Die Äußerungen des Naturgefühls, wie es sich in den verschiedenen Richtungen der Landschaftsmalerei vor Böcklin offenbarte, sammelt er gleichsam wie in einem Brennpunkte und läßt die Naturempfindung sich zu einer nie dagewesenen Tiefe, Erhabenheit und Klarheit krystallisieren. Von dem subjektiven romantischen Naturgefühl der Jugendzeit gelangt Böcklin über die antik-mythologische Betrachtung der Natur in ihrer Einzeldinglichkeit zu jener Objektivierung des Naturempfindens im pantheistisch-darvinistischen Sinne, welche, alle Schranken zwischen Mensch und Natur aufhebend, beide in harmonischer Einheit umfaßt. Wie sehr dieses Streben Böcklins nach Monumentalisierung seiner Kunst durch Darstellung des Ruhenden in der Natur über alle Unruhe und Bewegung menschlichen Lebens hinaus seinem Schaffen die Richtung gegeben hat, lehrt die Betrachtung einzelner Motive, deren wechselnde Gestaltung eine allmähliche Steigerung aller Mittel zur Erreichung dieses Zieles erkennen läßt.

Während bei der Bearbeitung des Motivs „Schloß am Meer“ (der Mord im Schloßgarten, 1859) sich anfangs die Erzählung eines Ereignisses vordrängt, sehen wir in der ersten Version der „Villa am Meer“ (1864) die Staffage auf eine einzige Frauengestalt beschränkt. Die Stimmung, die Trauer um den letzten in der Ferne verschollenen Angehörigen eines Geschlechtes, ist bereits die Hauptsache, nicht das Ereignis selbst. Von der einstigen Pracht und Herrlichkeit ist nur eine halbversunkene Villa geblieben: öde und traurig dehnt sich das Meer, das vielleicht das Opfer gefordert, vor der in das schwarze Gewand gehüllten Frauengestalt, die einsam trauernd am Gestade dasteht. Die Einsamkeit der Natur, die vom Winde gebeugten, sich gleichsam traurig neigenden Cypressen, das verfallene Schloß, die Abendsonne¹⁾, deren Widerschein in den Fenstern sich malt, gleichsam die Erinnerung an den entschwundenen Glanz erweckend: alles das scheint mitzuklagen mit der unglücklichen Frau. Der in der Landschaft angeschlagene Akkord klingt mit in der Figur, die nur zu dem Zwecke erfunden zu sein scheint, um diese Stimmung auf den Be-

1) In der ersten Fassung.

schauer zu übertragen. Dieses Thema der Einsamkeit begleitet Böcklins Schaffen bis an sein Lebensende. (Man vgl. z. B. eine Darstellung dieses Motivs a. d. J. 1875, eine Landschaft mit Felsenabhang, an dessen Fuß eine weibliche Figur steht und die übrigen Versionen der „Villa am Meer“.) Aber immer tiefer sucht er es zu erfassen, immer reiner und mächtiger soll es erklingen und darum verzichtet Böcklin in einer Darstellung desselben Motivs aus dem Ende der 70-er Jahre auf die trauernde Frau und verlegt die ganze Gewalt der Empfindung in die Landschaft. Diese wird ihm nun zum Symbol seiner Empfindung. In der „Ruine am Meer“ schließlich, welche gleichfalls mehrere Varianten aufweist, weitet sich dieses Motiv geradezu zur monumentalen Größe von Zeit und Ewigkeit. Entstehen und Vergehen, das Ewige im Wandelbaren ist nie so ergreifend und doch so schlicht dargestellt worden wie in diesem Bilde. Es spricht sich darin eine individuelle Stimmung aus, die sich aber zum erhabenen Umfang des Menschlich-Allgemeinen erweitert und das ohne jede Zutat menschlicher Staffage. Hatte, wie Strzygowski¹⁾ treffend bemerkt, Zola die Natur im Lichte des Temperaments gesehen, so bietet uns Böcklin ein Stück Temperament durch die Natur, indem er sie zum Träger und Sinnbild der Gemütsstimmung macht. Während Antike und Klassizismus den Naturformen das Gepräge des Menschlichen gaben und die Landschaft durch den Menschen erklärten, indem sie sie allegorisierten, erklärt Böcklin nach Art der Romantik den Menschen durch die Landschaft, indem er ihr seine Seele, sein Fühlen einflößt. Er erfüllt so den Traum der Romantik in der bildenden Kunst, schreitet aber noch über sie hinaus, indem er subjektives Gefühl zu einer objektiven Äußerung des Naturlebens gestaltet, der Naturerscheinung gleichsam die Physiognomie des Ewigen, Unvergänglichen leiht und sie so zum monumentalen Eindrücke befähigt.

So erhebt sich Böcklin aber nicht nur über die Romantik, sondern über alle Kunstrichtungen zur Größe einer vielleicht den ganzen Inhalt aller künftigen Kunstprobleme umfassenden Kunstanschauung. Goethes Äußerung über Lorrain, daß sich die Natur in ihm für ewig erkläre, dürfte wohl auf niemand so zutreffen wie auf Böcklin. Das Typische, Ideale der Poussinschen Landschaften lag in Komposition und Linie, Rembrandt erhob die Landschaftsnatur durch die geniale Verwendung des Lichtes in die Höhen poetischer Träume, H. v. Marées schuf durch vollendete Raumdarstellung und die Formengebung seiner oft in keiner Beziehung zu einander stehenden Figuren ein ideales Traumreich, indem er Farbe und Linie ausschließlich in den Dienst der Plastik und

¹⁾ Die bildende Kunst der Gegenwart (S. 247).

Raubildung stellte und dem Denken und Empfinden einen unbegrenzten Spielraum bot. Böcklin verband Form, Farbe, Linie und Licht zu einer nie dagewesenen Einheit, indem er sie alle in gleicher Weise zum symbolischen Ausdruck menschlichen Empfindens und Denkens befähigte und Mensch und Natur über den Zufall vortübergehender Erscheinung hinaus zum Unvergänglichen, Typischen steigerte und monumentalisierte. In der völligen Einheit des Menschen mit der Natur, in der Monumentalität der Auffassung und der gleichmäßigen Verwertung aller symbolisierenden Darstellungsmittel zum Ausdruck der Empfindung, durch welche die Landschaft gleichsam beseelt wird, offenbart sich das eigentliche Wesen des Böcklinschen Symbolismus. Die Farbe ist nach Böcklin keine äußere Zutat, um die Umrisse der Figuren zu füllen und durch ihren zufälligen Wert an sich zu wirken, sondern eine zweite Gefühlssprache neben der Formensprache, wie auch Feuerbach das Kolorit für nichts anderes ansah, als den verklärten Abglanz der Dinge in einer begabten poetischen Seele. Böcklin gibt eine koloristische Richtung überhaupt nicht zu; denn auch die Farbe muß sich der Aufgabe des Symbolisierens unterordnen, Stimmungen mittragen und ausdrücken, ja von Böcklin läßt sich wohl sagen, daß gerade in seiner Farbegebung am meisten das Naturgewaltige des Ausdruckes steckt, daß er sich eben schon in den Farben allein ausspricht.¹⁾ Die heiße Farbenglut unseres Meisters unterscheidet auch Böcklins Symbolismus, soweit ein Vergleich hier überhaupt zulässig ist, von der ruhigen, gesetzten Naturschilderung bei Goethe. Indem nun Böcklin die ins Übermaß gesteigerten Farbenwerte in ihren der Wirklichkeit entsprechenden Verhältnissen wiedergibt, — vermag doch nach Böcklin der Künstler keine absoluten Farbenwerte überhaupt wiederzugeben — verleiht er auch der Farbe den Charakter des Monumentalen. Das Farbenproblem deckt sich bei Böcklin mit dem dichterischen.²⁾ Dabei erfüllt aber die Farbe auch die spezifisch-malerische Aufgabe der Raumbildung. Böcklin modelliert durch Licht und Farbe, die allein die Formen in der Natur sichtbar werden lassen, so daß das Farbenproblem auch in dieser Hinsicht sich mit dem poetischen, dem symbolischen deckt, während z. B. H. v. Marées vor allem die Form zum symbolischen Ausdrucksmittel wählt. Andererseits steht der unserem Meister sonst so geistesverwandte Thoma mit seinen herb-kraftigen Umrisen nach Dürers Art abseits vom Böcklinschen Symbolismus. Welcher Unterschied zwischen Thomas innig empfundenen, aber in der Farbe zurückhaltenden Landschaften und Böcklins glühenden Landschafts-

1) Strzygowski, a. a. O. S. 254.

2) G. Floerke, a. a. O. S. 43.

visionen! Jene erschließen unser Gemüt der Liebe zum stillen trauten Heimatswinkel, Böcklins Landschaftswunder entrücken uns in die große Urheimat aller menschlichen Kreatur. Und wieder, was das Monumentale betrifft, steht auf demselben Boden wie Böcklin der Franzose Puvis de Chavannes mit seiner Vorliebe für die Ruhe der horizontal durchschnittenen Vertikalen, verrät jedoch in den blassen, leisen Farben im Gegensatz zu Böcklins kraftstrotzendem Wesen die zarte Sensibilität seiner Rasse. Ganz entgegengesetzt der monumentalen Malerei dieser Meister ist aber die von Frankreich angeregte Augenblickskunst, der Impressionismus, der gerade Farbe und Linie und das innerste Wesen der Menschen und Dinge des dauernden Charakters entkleidet und durch den flüchtigen Hauch der Erscheinung den Sinn zu reizen sucht. Ganz unzweideutig kennzeichnet Böcklin in dieser Hinsicht eine Äußerung des Meisters, der mit deutlichem Hinweis auf die französischen Impressionisten meinte, er stelle die Menschen nicht nur in der Luft, sondern auch im Raume dar. Darum setzt Böcklins Schaffen einen intensiven, wenn auch nur dem künstlerischen Instinkt bewußten, aber streng logischen Denkprozeß voraus, welcher mit der aus der innersten Wärme poetischer Schöpfungskraft quellenden Empfindung sich zu jener kristallinen Reinheit der Anschauung abklärt, die mit der Mystik oder der dunklen „Rebuskunst“ gewisser Symbolisten gar nichts gemein hat.

Was Goethe einmal über Ruisdael äußert,¹⁾ offenbart sich in so herrlicher Weise auch an unserem Meister: „Der Künstler hat bewunderungswürdig geistreich den Punkt gefaßt, wo die Produktionskraft mit dem reinen Verstand zusammentrifft und dem Beschauer ein Kunstwerk überliefert, welches dem Auge an und für sich erfreulich, den innern Sinn aufruft, das Nachdenken anregt und zuletzt einen Begriff ausspricht, ohne sich darin aufzulösen oder zu verkühlen“. So erklärt sich überhaupt Böcklins auf scharfe Kontraste angelegtes Schaffen, das aber eben darum wie alle große und wahre Kunst den ganzen Menschen ergreift. Aus dieser gewaltigen, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Geist und Sinne zum Ganzen zwingenden Schöpferkraft nur begreifen wir, wie in Böcklins Kunst so heftig widerstrebende Elemente wie Klassizismus und Romantik, Verstand und Gefühl, Ruhe und Bewegung zu einer lebendigen Einheit verschmelzen konnten. Welche Riesenkraft dazu gehörte, die Kluft zu überbrücken, lehrt auch nur eine flüchtige Betrachtung seiner Kunst. Moderne und antike Weltanschauung, Norden und Süden mit all ihren Gegensätzen in der Beziehung des Menschen zur Natur gehen in Böcklins Schöpfungen auf und gestalten sich da zu

¹⁾ Kürschner. Nat. Lit. Bd. 30, S. 262.



einem durchaus neuartigen Dasein. Die Plastik der menschlichen Form, die monumentale harmonische Ruhe antik-südlicher Linienschönheit übertrug Böcklin auf seine landschaftlichen Gebilde; daher die Vorliebe für die ruhig aufsteigenden Senkrechten in ihrer Durchschneidung mit Horizontalen an den bei ihm so beliebten Cypressen, Pappeln, Felsen und dgl., für die geschlossenen Umrisse der Gestalten, darum muß auch die Farbe neben ihrer symbolischen Funktion auch die Modellierung vervollkommen. Auch die scharfen Beleuchtungskontraste des südlichen Himmels tragen nicht wenig zur Körperlichkeit der Formen bei, im Gegensatz zu der mehr auflösenden Wirkung nordischer Beleuchtung. Dagegen erfüllte Böcklin die plastische Rundung und klassische Ruhe seiner Menschengebilde mit seelischer Bewegung, Humor, Sentimentalität, mit Stimmung mannigfachster Art und näherte so die antike Auffassung des Menschen dem nordischen Charakter. Das Begrenzte, die Marmorkälte der Antike verband sich mit dem Unbegrenzten, der Stimmung, die nach nordischer Auffassung — man denke z. B. an die duftigen, im Gefühl sich gleichsam verflüchtigenden Gestalten der Schwindschen Palette — die Umrisse und die Plastik der Erscheinung mehr zerfließen läßt. Den geheimnisvollen Reiz dieser Stimmung erhöhte Böcklin aber durch den unaussprechlichen rätselhaften Zauber seiner Farbengebung, die einerseits der Farbenfreudigkeit des Südens entspricht, andererseits im entfernteren Sinne an die von Böcklin hochgeschätzten altdeutschen Meister gemahnt. In Böcklins Gestalten pulsiert warmes Blut, ihre Seelen sind gestimmt auf die zartesten Töne menschlicher Empfindung, zu deren Ausdruck er sich besonders der weiblichen Gestalten bediente, während die dämonisch-wilde Kraft in seinen männlichen Fabelwesen Leben annahm. Während aber Böcklin Mensch und Natur so mit der Empfindung durchdringt, löst er diesen wieder nach Art der antiken Mythologie von der Natur los, indem er seine Fabelwesen zu deren Träger macht und so Natur und Mensch wieder in die engste Beziehung setzt¹⁾. So nur konnte Böcklin Verstand und Gefühl, Sinnenglut und Seelentiefe, modernes und antikes Kunstempfinden zur Einheit lebenswahrer Schöpfungen verschmelzen. Wie auf des Meisters vielbewundertem Bilde „Die Gefilde der Seligen“ gleiten auch seine Meisterwerke an unserer Seele vorbei: hohe, vollkommene Schönheit, getragen von gesetzter männlicher Kraft, und entrücken, erheben uns in das Idealreich echter, großer Kunst, deren Wurzeln stets in Erdentiefe gründen, wenn die Blüte dem Himmel, der Ewigkeit zustrebt. Der goldige Traum germanischer Sehnsucht nach dem sonnig-heiteren Gefilden des Südens, der sich im

¹⁾ Vgl. den ausgezeichneten Vortrag H. Thodes: A. Böcklin, S. 13. ff.

nordischen Mythos von der Entstehung des Riesen Ymir niedergeschlagen zu haben scheint, hat sich außer in Goethes reifsten Meisterwerken am schönsten in Böcklins farbenglühenden Landschaftsträumen gestaltet. Muspelheim — Niffheim: in beiden wurzelt auch der Geistesriese Böcklin. Das ist es, was nicht zuletzt die Persönlichkeit unseres im übrigen über alle Schulen und Richtungen erhabenen Meisters besonders dem deutschen Empfinden nahebrückt, trotz Meier-Graefe und anderen Bewunderern impressionistischer Augenblickskunst, die wohl kaum so geeignet sein dürfte, der deutschen Kunst ihre künftigen Bahnen zu weisen als Böcklins Symbolismus.



Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

a) Veränderungen im Schuljahre 1908/1909.

Aus dem Lehrkörper schieden:

1. Adolf Klug, der mit dem Min.-Erl. v. 17. Juni 1908, Zl. 24607 zum wirkl. Lehrer am k. k. III. Staatsgymnasium in Czernowitz ernannt wurde.
2. Theophil Sauciuo, der mit dem Min.-Erl. vom 17. Juni 1908, Zl. 24848 zum wirkl. Lehrer am k. k. III. Staatsgymnasium in Czernowitz ernannt wurde.
3. Siegmund Katz, der mit Min.-Erl. v. 17. Sept. 1908, Zl. 38740 zum wirkl. Lehrer am Staatsgymnasium in Sereth ernannt wurde.
4. Rudolf Majortsik, der mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 16. Oktober 1908, Zl. 12739 als Supplent an das Staats-Realgymnasium in Gurahumora versetzt wurde.
5. Viktor Nußbaum, k. k. Professor in der VIII. Rangsklasse, der am 9. Jänner 1909 in Arko verblichen ist. (Siehe Chronik.)
6. Regierungsrat Heinrich Klausner, k. k. Gymnasialdirektor in der VI. Rangsklasse, der auf sein eigenes Ansuchen mit Allerhöchster EntschlieÙung vom 12. Dezember 1908 in den bleibenden Ruhestand versetzt und aus diesem Anlasse mit dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet wurde. (Siehe Chronik.) Vom Dienste enthoben mit 31. Jänner 1909.
6. Anton Koller, Nebenlehrer für gr.-orient. Kirchengesang, mit Ende des Schuljahres 1907/8.

In den Lehrkörper traten ein:

1. Fischel Brenner,
2. Salomon Hornstein,
3. Gebhardt Kittl,
4. Israel Pilpel und
5. Heini Teller, welche alle mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 8. September 1908, Zl. 9925 zu Supplenten bestellt wurden.
6. Lucian Krämer, zum k. k. Supplenten am I. Staatsgymnasium ernannt mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 1. Oktober 1908, Zl. 11697.
7. Peter Laurecki, ernannt zum k. k. Supplenten mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. Oktober 1908, Zl. 12883.
8. Franz Porubsky, zum k. k. Supplenten ernannt mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 15. November 1908, Zl. 13191, behufs Vertretung des beurlaubten k. k. Professors Viktor Nußbaum; nach dessen Tode mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 22. Jänner 1909, Zl. 464 als Supplent bis zum Ende des Schuljahres bestellt.

b) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1908/1909 und Fächerverteilung.

Direktor :

1. Wolf Karl, im I. Sem. des Schuljahres 1908/9 k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, lehrte Latein in VI. b und VII. a, Griechisch in VII. a, zus. wöch. 15 Stunden. Im II. Sem. vom 1. Februar 1909 an mit der provisorischen Leitung der Anstalt betraut (L.-Sch.-R.-Erl. v. 7. Februar 1909, Zl. 1604); von Sr. k. u. k. Apostol. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 28. April 1909 zum Direktor des k. k. I. Staatsgymnasiums ernannt. Gemeinderat und Stadtschulrat. Lehrte im II. Sem. Latein und Griechisch in VII a, zus. wöch. 9 St.

Professoren und wirkliche Lehrer :

2. Barleon Viktor (früher wirkl. Lehrer in Sereth, dem I. Staatsgymnasium zur Dienstleistung zugewiesen) zum wirkl. Lehrer am I. Staatsgymnasium ernannt mit Min.-Erl. vom 6. Juni 1908, Zl. 23580, lehrte Geschichte und Geographie in II. a, b, III. b, V. a, VI. a, b, zus. wöch. 22 St.
3. Decker Philipp, k. k. Professor, Klassenvorstand der VIII. a, Kustos des physikalischen Kabinetts, lehrte Mathematik in IV. b, Physik in VII. a, b, VIII. a, b, c, zus. wöch. 23 St.
4. Heumann Abraham, k. k. Religionslehrer in der VIII. Rangsklasse, lehrte mos. Religion in allen Klassen, bis 1. Jänner wöch. 16 St., vom 1. Jänner 1909 an wöch. 17 St.
5. Jaskulski Kornel, k. k. Professor in der VIII. Rangsklasse, Klassenvorstand der II. a, Kustos der Lehrerbibliothek, lehrte Latein in II. a, Deutsch in III a, VII. a und b, zus. wöch. 18 St.
6. Kargl Hubert, k. k. Professor, Kustos der geogr. geschichtl. Lehrmittelsammlung, lehrte Geschichte und Geographie in V. b, VII. a, b, VIII. a, b, c, zus. wöch. 18 St.
7. Lutia Orest, k. k. wirkl. Lehrer, k. u. k. Leutn. i. R., Klassenvorstand der V. b, Kustos der Schülerlade, lehrte Latein in V. b und VIII. a, Griechisch in V. b, zus. wöch. 16 St.
8. Mayer Otto, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand der VI. a, Kustos der naturgesch. Lehrmittelsammlung, Prüfungskommissär für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, lehrte Naturgeschichte in II. a, b, III. a, b, V. a, b, VI. a, b, zus. wöch. 20 St.
9. Popescul Peter, k. k. Religionsprofessor, lehrte gr.-or. Religion in VIII. und hielt eine Exhorte, zus. wöch. 4 St.
10. Dr. Rump Hermann, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand der I. a, Obmann des Vereines „Buk. Mittelschule“, gerichtl. beeid. Sachverständiger für Literatur, lehrte Latein in I. a, Deutsch in I. a, V. a, b, zus. wöch. 18 St.
11. Schweiger Leopold, k. k. Religionsprofessor in der VIII. Rangsklasse, Konsistorialrat, lehrte röm.-kath. Religion in allen Klassen und hielt zwei Exhorten, zus. wöch. 20 St.
12. Dr. Sigall Emil, k. k. Professor in der VIII. Rangsklasse, Klassenvorstand in V. a, lehrte Latein in V. a und VIII. c, Griechisch in VIII. c, zus. wöch. 16 St.
13. v. Tarnowiecki Epiphanius, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Kustos der mathem. Lehrmittelsammlung, Obmann des hies. Beamtenvereins-Konsortiums,

Klassenvorstand der VI. b, lehrte Mathematik in III. a, IV. a, V. a, VI. a, b, VIII. b, zus. wöch. 18 St.

14. Tumlirz Leo, k. k. Professor, Kustos der Schülerbibliothek, Klassenvorstand der VII. b, lehrte Latein in VII. b, Griechisch in VI. a, b und VIII. a, zus. wöch. 20 St.
15. Dr. Wachsmann Markus, k. k. Professor, Klassenvorstand in IV. a, lehrte Latein und Griechisch in IV. a, Deutsch in VIII. a, b, c, zus. wöch. 19 St.
16. Wurzer Romuald, k. k. Professor in der VII. Rangsklasse, Direktionssekretär, Kustos der archäolog. Lehrmittel- und Programmsammlung, Klassenvorstand der VIII. b, lehrte Latein in VI. a und VII. b, Griechisch in VIII. b, zus. wöch. 16 St.

Zur Dienstleistung zugewiesen:

17. Rabener Ernst, k. k. wirkl. Lehrer am III. Staatsgymnasium, lehrte Rumänisch in VIII. c, wöch. 3 St.
18. Dr. Sbiera Radu, k. k. Professor am III. Staatsgymnasium, lehrte Latein mit rumänischer Unterrichtssprache in VIII. c, wöch. 5 St.

Religionslehrer:

19. Fronius Josef, evangel. Senior und Pfarrer, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Mitglied des k. k. Landesschulrats und der Prüfungskommission für Volks- und Bürgerschulen (beurlaubt).
20. Kersten Paul, Vikar, lehrte evangel. Religion in allen Klassen, zus. wöch. 8 St.

Supplenten:

21. Brenner Fischel, Klassenvorstand in III. b, lehrte Latein in III. b, Griechisch in III. b und VII. b, Deutsch in III. b, zus. wöch. 18 St.
22. Grünfeld Siegfried, Klassenvorstand in II. b, lehrte Latein in II. b, Deutsch in II. b, VI. a, b, zus. wöch. 18 St.
23. Hornstein Salomon, Klassenvorstand in IV. b, lehrte Latein in IV. b und im II. Semester auch in VI. b, Griechisch in IV. b und V. a. Im I. Sem. zus. wöch. 15 St., im II. Sem. zus. wöch. 21 St.
24. Kittl Gebhardt, lehrte Geographie in I. a, b, c, Geschichte und Geographie in II. a, b und III. a, zus. wöch. 20 St.
25. Krämer Lucian, Klassenvorstand in I. b, lehrte Latein in I. b, Deutsch in I. b und IV. a, zus. wöch. 15 St.
26. Laurecki Peter, lehrte Mathematik in I. a, b, c und Naturgeschichte in I. a, b, c, zus. wöch. 15 St.
27. Pilpel Israel, Klassenvorstand in I. c, lehrte Latein in I. c, Deutsch in I. c und IV. b, zus. wöch. 15 St.
28. Porubsky Franz, Klassenvorstand in III. a, lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in III. a, zus. wöch. 14 St.
29. Silberbusch Reinhold, Klassenvorstand in VIII. c, lehrte Mathematik in III. b, V. b, VII. a, b, VIII. a, c, Physik in IV. a, b, zus. wöch. 23 St.
30. Teller Heini, im II. Sem. Klassenvorstand in VII. a, lehrte Mathematik in II. a, b; philosophische Propädeutik in VII. a, b, VIII. a, b, c, zus. wöch. 16 St.

Turnlehrer:

31. Lifner Josef, k. k. Turnlehrer, Verwalter der Turn- und Jugendspielgeräte, gerichtl. beeid. Sachverständiger für das Turnwesen, erteilte Turnunterricht in wöch. 36 St.
32. Sadowski Josef, k. k. Turnlehrer, erteilte Turnunterricht in wöch. 34 St.

Nebenlehrer :

33. Brendzan Theophil, k. k. Realschulprofessor, lehrte Französisch in 1 Abt. (3 St.), ferner Ruthenisch in 1 Kurs (2 St.), zus. wöch. 5 St.
34. Helzel Julius, k. k. Assistent an der gr.-or. Oberrealschule, lehrte Freihandzeichnen* in 3 Abt., 6 St. wöch.
35. Horner Hans, Musikdirektor-Stellvertreter, lehrte allg. Gesang und röm.-kath. Kirchengesang in 3 Abt., 4 St. wöch.
36. Luția Orest, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, lehrte Rumänisch in 2 Abt., 6 St. wöch.
37. Rabener Ernst, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, lehrte Rumänisch in 2 Abt., 6 St. wöch.
38. Sauciuc Theophil, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer, lehrte Rumänisch in 1 Abt., 3 St. wöch.
39. Dr. Sbiiera Radu, k. k. Professor, lehrte Rumänisch in 2 Abt., wöch 6 St.
40. v. Tarnowiecki Epiphanius, k. k. Professor, lehrte Kalligraphie in 4 Abt., wöch. 4 St.
41. Tumlirz Leo, k. k. Professor, lehrte Stenographie in 3 Abt., wöch. 7 St.
42. Żukowski Otto, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt, betraut mit den Funktionen eines Landesschulinspektors für die polnischen Volksschulen der Bukowina, lehrte Polnisch in 4 Kursen, 8 St. wöch.

c) Beurlaubungen.

1. Dr. Artymowicz Agenor, k. k. Professor, auf die Dauer des Schuljahres 1908/09 zu Studienzwecken beurlaubt mit Min.-Erl. vom 18. Juni 1908, Zl. 23807.
2. Regierungsrat Prof. Dr. J. Frank, Ritter des Franz Josef-Ordens, zur Leitung des hies. Mädchen-Lyzeums für die Dauer des Schuljahres 1908/09 weiter beurlaubt mit Min.-Erl. vom 6. Aug. 1908, Zl. 33073.
3. Nußbaum Viktor, k. k. Professor, beurlaubt bis 20. April 1909 mit Min.-Erl. vom 11. Nov. 1908, Zl. 45763.
4. Kittl Gebhardt, k. k. Supplent, beurlaubt vom 3. bis 11. November 1908 mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 22. Oktober 1908 und vom 25. Februar bis 10. März 1909 mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 20. Februar 1909, Zl. 2504, beidemale zum Zwecke der Vorbereitung für die Lehramtsprüfung.
5. Grünfeld Siegfried, k. k. Supplent, beurlaubt vom 17. bis 29. Mai 1907 behufs Vorbereitung zur Lehramtsprüfung mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 8. Mai 1909, Zl. 6185.

d) Diener.

Definitiv:

1. Adelsberger Karl, k. k. Schuldiener, führte die Gebäudeaufsicht und einen Teil der Manipulationsgeschäfte. Wohnt im Schulgebäude.

Provisorisch:

- | | |
|---------------------|-------------------|
| 2. Balkowski Felix, | } Aushilfsdiener. |
| 3. Dzwizdak Georg, | |
| 4. Ilnicki Josef, | |

II. Lehrplan.

Der Unterricht wurde in Gemäßheit des mit dem Min.-Erl. vom 26. Mai 1884, Zl. 10128 eingeführten und durch die nachfolgenden Verordnungen ergänzten Lehrplanes erteilt.

Evangelischer Religionsunterricht.

Der evangelische Religionsunterricht wurde den Schülern des k. k. I. Staatsgymnasiums gemeinsam mit den Schülern des k. k. II. und III. Staatsgymnasiums und der gr.-or. Oberrealschule in 4 Abteilungen mit zusammen 8 Stunden wöchentlich im Gebäude des I. Staatsgymnasiums erteilt.

I. Abt. (2 St.): Luthers kleiner Katechismus, erklärt von Ernesti, I. und II. Hauptstück. Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments.

II. Abt. (2 St.): Kirchengeschichte von der Stiftung der Kirche bis zur Reformation. Heinrich Palmer. Der christliche Glaube und das christliche Leben.

III. Abt. (2 St.): Christliche Sittenlehre, I. Teil. Heinrich Palmer. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre.

IV. Abt. (2 St.): Christliche Glaubenslehre, I. und II. Teil. Heinrich Palmer. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre.

Turnen.

Das Turnen wurde in Gemäßheit der Ministerialverordnung vom 12. Februar 1897, Zl. 17261 ex 1896 in 18 Abteilungen zu je zwei wöchentlichen Stunden obligat unterrichtet.

Freie Lehrgegenstände.

Rumänische Sprache in 4 Kursen und 7 Abt. (je 3 St.). Der Unterricht wurde durch den Min.-Erl. vom 4. Juni 1903, Zl. 1035 organisiert.

I. Kurs: Beherrschung der für das praktische Leben und den Verkehr notwendigsten Redewendungen und Vokabeln nebst einer aus dem Gebrauche der Sprache gewonnenen Sicherheit in der Flexion im allgemeinen. — II. Kurs: Verständnis der Formenlehre in Verbindung mit einem das praktische Leben und den Verkehr umfassenden erweiterten Vokabelschatz. — III. Kurs: Syntaktische und stilistische Eigentümlichkeiten der rumänischen Sprache. — IV. Kurs: Einblick in die syntaktischen und stilistischen Eigentümlichkeiten der rumänischen Sprache und Verständnis der Literatursprache in Prosa und den einfachen Produkten der Poesie.

Ruthenische Sprache in 1 Kurse (2 St.)* Einübung der ruthenischen Schrift und Aussprache. Sprechübungen an der Hand zusammenhängender Lesestücke. Analytische Behandlung der wichtigsten Kapitel der Formenlehre.

Französische Sprache in 1 Abt. (3 St.). I. Kurs: An der Hand zusammenhängenden Sprachstoffes wurde die Aussprache mit besonderer Berücksichtigung der Sprechakte eingeübt. Die Elemente der Formenlehre mit den wichtigsten Regeln der Syntax wurden analytisch behandelt. In den mündlichen Sprechübungen wurde das Hauptgewicht auf die Aneignung eines entsprechenden Wortschatzes gelegt.

*) Der Unterricht wurde mit dem Min.-Erl. vom 18. Nov. 1907, Zl. 12525 organisiert.

Polnische Sprache in 4 Kursen (je 2 St.). Der Unterricht wurde mit dem Min.-Erl. vom 30. Juli 1903, Zl. 19451 organisiert.

I. Kurs: Grammatik: Haupt- und Zeitwort. Syntax: Kongruenzlehre, einfacher und erweiterter Satz. Interpunktion. Lesen und Erzählen. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — II. Kurs: Grammatik: Kasuslehre, Rektion der Verba, zusammengesetzter Satz. Lesen und Erzählen mit besonderer Berücksichtigung der Statistik. Privatlektüre. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: Alle 14 Tage eine Arbeit. — III. Kurs: Ästhetisch-historischer Unterricht. Einführung in die Literaturgeschichte. Memorieren. Schriftliche Arbeiten: 5 Arbeiten halbjährig. — IV. Kurs: Literaturgeschichte bis auf die neueste Zeit. Schriftliche Arbeiten wie im III. Kurs.

Frei hand zeichnen in 3 Abt. (je 2 St.). I. Abt.: Zeichnen der geraden und krummen Linien, Zeichnen von Winkeln und geometrischen Figuren, Entwerfen leichter geometrischer Ornamente und bei den fähigeren Schülern Zeichnen komplizierter ornamentaler Formen. — II. Abt.: Auffassen, Entwerfen und Ausführen von Ornamenten. Perspektivisches Zeichnen der einfachen Körper (Würfel, Vierseitiges Prisma, Pyramidenzylinder, Kegel, Kugel). — III. Abt.: Studien von menschlichen Kopftheilen in verschiedenem Maßstabe, vorzüglich nach Modellen. Skizzieren nach der Natur. Zeichnen nach Gipsmodellen und Naturobjekten.

Stenographie in 3 Kursen: 1. Kurs in 2 Abt. (je 2 St. = 4 St.): Wortbildung und Wortkürzung nach dem Lehrbuche von Franz Scheller mit fortwährenden Lese- und Schreibübungen. — II. Kurs in 2 Abt. (je 1 St. = 2 St.): Satzkürzung nach Schellers Lehrbuch mit Lese- und Schreibübungen. — 3. Kurs (1 St.): Wiederholung der Satzkürzung und logische Kürzung mit besonderer Rücksicht auf die Einübung schnellen Nachschreibens.

Gesang: a) Allgemeiner Gesang: I. Abt. (1 St.): Knabenstimmen: Noten- und Schlüsselkenntnis; Zeitdauer der Noten und Pausen; chromatische Zeichen; Tonleiter und Intervallübungen. Über Rhythmus und Takt; rhythmische Formen, Taktarten. Dur-Tonarten. Über das Tempo und seine Bezeichnung. Dynamische Vortragszeichen. Ein- und zweistimmige Lieder aus Fr. Mairs und aus Kothes Liederstrauß. — II. Abt. (1 St.): Allgemeiner Chorgesang. Für Vorgesrittene: Vierstimmige Lieder aus Kothes Sammlung, 2. Bd. — III. Abt. (1 St.): Vierstimmige Männerchöre.

b) Für röm.-kath. Schüler beider Abteilungen: Kirchengesang (1 St.).

Unterrichtssprache.

Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Rumänisch bildet die Unterrichtssprache in der gr.-or. Religionslehre, sowie bei dem rumänischen Sprachunterrichte. Ebenso wurden die gr.-or. Exhorten in der rumänischen Sprache gehalten. Außerdem wurde der Unterricht in Latein in VIII c für die rumänischen Schüler in rumänischer Sprache erteilt.

Absolvierte Lektüre.

Latein.

III. Klasse: Corn. Nepos: Themistocles, Aristides, Epaminondas. Curtius Rufus 1, 3, 5, 6, 14, 16, 22. Nach der Chrestomathie von Golling, II. Aufl.

- IV. Klasse: Caesar de bello Gallico: I, IV 1–36; VII 1–28. Ovid: Actates, Selbstbiographie. (Nach der Chrestomathie von Sedlmayer.)
- V. Klasse: Livius (ed. Golling): I; XXII 1–7 und 37–55; Ovid (ed. Sedlmayer): Metam.: Götterversammlung, Niobe, Deucalion und Pyrrha, Pentheus, Arachne; Fasti: 4. Februar: Spätuntergang des Delphin; Tristia: Abschied von Rom, Unter Barbaren.
- VI. Klasse: Sallust, bellum Jugurthinum; Cicero or. I. in Catilinam; Virgil. Aen. I. Georg: laudes Italiae, event. Caesar de bello civ. I.
- VII. Klasse: Cicero, de imperio Cn. Pompei und pro Archia poeta; Tusc. disp. I. Virgil: Aeneis II, IV, XI.
- VIII. Klasse: Tacitus: Germania 1–27; Annales I. 1–15; IV. (Auswahl). Horaz: Oden I. 1, 3, 4, 7, 11, 22, 29, 31, 37; II. 3, 10, 13, 16, 17, 20; III. 1, 3, 9, 21, 30; IV. 3, 7; Epoden: 2, 7, 13; Satiren: I. 1, 6, 9; Epist. I. 2 u. 20.

Griechisch.

- V. Klasse: Xenophon (Chrest. Schenkl), Anabasis: 1, 3, 6 a, 7, 9; Kyrupaedie 8. Homer, Ilias I, III.
- VI. Klasse: Xenophon, Memorab.: 3. (Chrest. Schenkl). Herodot (ed. Hintner) IX. Homer, Ilias: III, V, IX, XVI, XX.
- VII. Klasse: Demosth. Olynth. II: Phil. III; $\pi\epsilon\rho\ \tau\eta\varsigma\ \sigma\upsilon\phi\upsilon\tau\eta\varsigma$. Homer, Odyssee: XI, XIII, XVI, XIX.
- VIII. Klasse: Plato: Apologie, Gorgias 38 bis zum Schluß; Sophokles, Elektra. Homer, Odyssee XXII und XXIII.

Deutsch.

- VI. Klasse: Schullektüre: Lessing, Minna von Barnhelm. Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig. Privatlektüre: Emilia Galotti, Nathan der Weise.
- VII. Klasse: Schullektüre: Goethe: Iphigenie; Schiller: Maria Stuart, Wilhelm Tell. Privatlektüre: Goethe: Götz, Egmont, Tasso; Schiller: Die Räuber. Kabale und Liebe, Die Jungfrau von Orleans, Don Karlos; Shakespeare: Macbeth.
- VIII. Klasse: Schullektüre: Goethe: Hermann und Dorothea; Schiller: Braut von Messina; Lessing: Laokoon; Grillparzer: Sappho. Privatlektüre: Goethe: Torquato Tasso, Faust I; Kleist: Prinz von Homburg; Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende und Shakespeare: Hamlet.

Rumänisch.

- VIII. Klasse: Schullektüre: Alexandri, Ovidiu: Fontina Blanduziei; Caragiale: Năpasta; Eminescu, Vlăhuța: Cosbuc, Goga (Auswahl). Privatlektüre: Caragiale: O Serisvarea pierdută.

Privatlektüre.

Latein.

- V. Klasse A: Livius (ed. Golling), Anhang Nr. I (14 Schüler), II (10), III (3), IV (2), V (1), VII (1). Ovid, Metam.: Daedalus u. Icarus (2), Cyparissus (3), Tod des Achilles (1), Midas (2), die lykischen Bauern (9), Philemon und Baucis (2). Aus den lyrischen Dichtungen: Des Dichters Unsterblichkeit (1), Am Geburtstage der Gattin (1).

- V. Klasse B: Livius, V, cap. 35–50 (5); XXI, 1–15 (3); Ovid. Metamorphosen (ed. Sedlmayer) Stück 7 u. 11 (2).
- VI. Klasse A: Sallust. bellum Catilinae I 61 (6); Sallust. Hist. or. Lepidi, Cottae, epist. Pompeii (2); Sall. Catil. 1–20 (1). Cicero or. in Cat. II (11); Cic. or. in Cat. III (5); Cic. or. in Cat. IV (11); Cic. or. in Cat. II u. IV (1); Cic. or. in Cat. II, III, IV (1). Verg. Aen. III (3); Verg. Aen. IV (12), Verg. Aen. IX (2); Verg. Aen. X (2). Verg. Georg. Auswahl nach Hoffmanns Schulausg. (4). Verg. Ecl. V (4).
- VI. Klasse B: Sallust Catil. c. 1–10 (1), c. 1–20 (1), c. 1–22 (2), c. 1–33 (1). Cicero Catil. II (1). Vergil Eclog. I, V (2), Georg. II (2), Aen. IV (1). Plinius Epist. I 1–6 (2).
- VII. Klasse A: Cic. pro Archia (1), Somn. Scip. (1), pro Milone (2).
- VII. Klasse B: Cicero Phil. I, II (1); Tuscul. II (2). Apul. Amor u. Psyche (2). Vergil. Aen. IV (3). V (4). VII (1), VIII (1), IX (1), X (3), XI (2). XII (1).
- VIII. Klasse A: Tacitus, Annal. II. 1–20 (1); Hist. II. 1–20 (2); Hist. IV. 12–34 (1).
- VIII. Klasse B: Tacit. annal. I, 16–55 (2), II (1), II, 1–15 (4); 1–45 (1); III Auswahl, u. zw. 1–15 (1). 1–30 (1); IV, 36–50 (1). Tacit. hist. I (1); I, 1–40 und V, 1–12 (1). Tacit. Agricola (2); Tac. Germ. 27 bis z. E. (3). Tac. Dialogus de or. (1). Horaz Oden, insoweit sie in der Schule nicht gelesen wurden (6), und zwar: I, 2, 10, 12, 7, 24, 28, 32, 34, 35, 38; II, 1, 7 (1). I, 6, 10, 11, 15, 20, 21, 22, 24, 34; II, 2, 6, 7, 9, 15 (1). I, 6, 10, 12, 20, 21, 24, 32, 34, 38; II, 2, 6, 7 und Carmen saeculare (1). II, 6, 7, 8 (2). I, 2, 12; II, 5, 6, 7, 8 (1). III, 5, 6, 8, 13 (1). Epist. I, 1 (1). Liv. Auswahl nach der Golling'schen Ausg., u. zw. II, 1–15 (1); XXI, 1–15 (1); XXI (2); V 35–39 (1); 5 Stücke (1); V. Auswahl (1). Cic. Laelius de amicitia (4), pro imperio Cn. Pompeii (4). Plinius, Historia naturalis VIII (1).
- VIII. Klasse C (deutsche Gruppe): Cic. p. Arch. (1), Hor. Carm. lib. I (2), lib. III (1), Lat. lib. I (1). Tac. Ann. V (2). VI (2).
- VIII. Klasse C (rumän. Gruppe): Horaz. Carmina I (2), II (2), III (1) die in der Schule nicht gelesenen Oden; carmen saeculare (1); satirae I, 3, 4, 10; II, 6 (1). Cicero, pro Milone (1); de officiis I (2). II (2).

Griechisch.

- V. Klasse A: Xenoph. Anab. ed. Schenkl II (2), IV (3), VI b (1), VI c (3), VI d (4). Homer Il. XIV (1), XIX (5).
- V. Klasse B: Xenophon (ed. Schenkl): Stück II (Anab. I, 4 [11–19] 5 u. 6) (7); Stück V (Anab. II. 5 u. 6) (1); Stück VIII (Anab. IV, 4–7) (1).
- VI. Klasse A: Hom. Il. II (3), X (6), XII (1), XIV (3), XVIII (1). Herodot VIII (1).
- VI. Klasse B: Homer Il. II (1), IV (3), VI (1), VII (1), X (1), XI (1), XII (1), XIV (1), XXIV (3). Herodot V (100–105) (1), VI (43–49, 94–120) (3), VII (1–7, 20–31) (3), VII (100–148) (1).
- VII. Klasse A: Hom. Od.: 2. Ges. (1), 3. Ges. (1), 12. Ges. (4), 23. Ges. (19).
- VII. Klasse B: Demosthenes Ol. I (3), II (1). Hom. Od. I (3), III (3), VII (9), VIII (3), IX (2), XIV (1), XV (5), XXIII (1).
- VIII. Klasse A: Plat. Kriton (2), Eutyphron (5), Phädon (2), Symposion (1).
- VIII. Klasse B: Homer Odysse. I (4), III (2), IV (4), V (1), VII (1), XV (2), XVII (1), XXI (3), XXIV (5); Hom. Ilias VI (1), XXIII (1). Demosth. Phil. I und περι τῶν ἐν Χερσωνύσῳ (2). Dem. Phil. I (2); Olynth. II (1), III (2); Plato, Phädon Auswahl (3); Eutyphron (4); Kriton (3); Sympos. (1). Sophokles, Antigone (3), Oedip. Rex (2)

VIII. Klasse C: Homer Ilias VII (2), Plato, Phaidon (1), Phaid. (extr.) (1), Protag. (1), Demosth. Phil. I (4), Soph. Antig. (1), Aias (1).

Deutsch.

- V. Klasse A: Hauff, Schloß Lichtenstein (5). Hauff, Die Bettlerin von Pont des Artes (5). Hauff, Jud Süß (2). Hauff, Othello (1). Rosegger, Aus dem Walde (4). Rosegger, Novellen (4). Rosegger, Sonderlinge aus dem Volke der Alpen (1). Ganghofer, Schweigen im Walde (1). Ganghofer, Der Klosterjäger (1). Ganghofer, Der Herrgottschnitzer von Amergau (3). Ebner-Eschenbach, Krambambuli und Der gute Mond (10). Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld (1). Ebner-Eschenbach, Lotti, die Uhrmacherin (2). Ebner-Eschenbach, Die Freiherren von Gemperlein (2). Ferdinand von Saar, Tambi. Adalbert von Stifter, Hagestolz und Das Heidedorf (1). Gottfried Keller, Romeo und Julia auf dem Dorfe (2). Gustav Freitag, Soll und Haben (4). Scheffel, Der Trompeter von Säckingen (4). Baumbach, Zlatorog (3). Riehl, Burg Neideck (1). Richard Leander, Träumereien an französischen Kaminen (1). Sudermann, Frau Sorge.
- V. Klasse B: Hauff, Schloß Lichtenstein (5). Hauff, Die Bettlerin von Pont des Artes (5). Hauff, Jud Süß (2). Rosegger, Aus dem Walde (3). Rosegger, Novellen (4). Rosegger, Aus den Schriften eines Waldschulmeisters (1). Ebner-Eschenbach, Novellen (3). Ebner-Eschenbach, Das Gemeindegeld (3). Ebner-Eschenbach, Die Freiherren von Gemperlein (2). Ferdinand von Saar, Novellen (2). Theodor Storm, Eine Halligfahrt (2). Gustav Freitag, Soll und Haben (2). Gustav Freitag, Die verlorene Handschrift (2). Gustav Freitag, Ingo und Ingraban (1). Paul Heyse, Das Glück von Rottenburg (1) und Der verlorene Sohn (2). Zschokke, Der tote Gast (1). Sudermann, Frau Sorge (1). Grillparzer, Ein armer Spielmann (1). Gottfried Keller, Novellen (1). Wilhelm Jensen, Novellen. Riehl (1), Der Stadtpfeifer (1).
- VI. Klasse A: Felix Dahn, Ein Kampf um Rom (4). Felix Dahn, Am Hofe Herrn Karls (1). Gustav Freitag, Soll und Haben (5). Ganghofer, Schloß Hubertus (4). Schweigen im Walde (2). Klosterjäger (1). Wielands Abderiten (2), Agathon (1). Grimmelshausen Simplicissimus (1). Storms Novellen (2). Gottfried Keller, Novellen (4). Ferdinand Saar, Österreichische Novellen (3). Baumbach, Truggold (2). Freitag, Verlorene Handschrift (2). Geiger, Goethe und die Seinen (1). Uhland, Ernst, Herzog von Schwaben (1). Hauff, Jud Süß (1). Wilbrandt, Novellen aus der Heimat (1). Ebner-Eschenbach, Lotti, die Uhrmacherin und Anderes (2). Heyse, Melusine (1). Ebers, Homo sum (1). Rosegger, Schriften des Waldschulmeisters (1). David, Stimmen der Dämmerung (1). Raabe, Der Regenbogen (1). Wildenbruch, Tiefe Wasser (1). Hoffmann E. Th. A., Erzählungen (1). Scheffel, Ekkehard (1). Anzengruber, Dorfgänge (1).
- VI. Klasse B: O Ludwig: Der Erbförster (1). Shakespeare: Othello (2), Komödie der Irrungen (1). Lessing: Miß Sara Sampson (2), Philotas (1). Hauff: Memoiren des Satan (2), Der Mann im Monde (4). Dahn: Gelimer (1), Am Hofe Herrn Karls des Großen (1), Der Kampf um Rom (1). Rosegger: Sonderlinge (1). Anzengruber: Meideibauer (1). Paul Heyse: König Saul (3). Hammerling: Aspasia (1). Ganghofer: Unfried (2), Der laufende Berg (2). Die Martinsklause (1). Spielhagen: Hammer und Amboß (1). Hoffmann: Der goldene Topf (1). Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts (1). Ebner-Eschenbach: Dorf- und Schloßgeschichten (1), Das Gemeindegeld (1). Freitag: Soll und Haben (1).

Sienkiewicz: Quo Vadis (1). Grabbe: Don Juan und Faust (1). Brachvogel: Narziß (1). Suttner: Die Waffen nieder (1). Wilbrandt: Der Meister von Palmyra (1). Stilgebauer: Der Börsenkönig (1). Fouque: Undine (1). Otto Ernst: Asmus Sempers Jugendland (1). Theodor Storm: Novellen (1).

VII. Klasse A und B: Die obligate Privatlektüre ist aus der Lehrstoffverteilung ersichtlich. Eine unobligate, deutsche Privatlektüre, zu deren Vornahme keine gesetzliche Bestimmung verpflichtet, wurde in den beiden obgenannten Klassen nicht betrieben.

VIII. Klasse A: Shakespeare: Macbeth (2). Grillparzer: Ahnfrau (1), Bruderzwist im Hause Habsburg (2), Der Traum ein Leben (1). Hebbel: Maria Magdalena (2), Judith und Holofernes (1), Herodes und Marianne (1). Ibsen: Nora (1), Gespenster (1), Hedda Gabler (1). G. Hirschfeld: Die Mütter (1). Hartleben: Rosenmontag (1). Kleist: Robert Guicard (1). — Redeübungen: 1. Die politischen Ereignisse des 18. Jahrhunderts in ihrer Entwicklung auf die deutsche Literatur. 2. Die Beziehungen zwischen den Ereignissen des 19. Jahrhunderts und der deutschen Dichtung. 3. Die deutsche Dialektdichtung. 4. Shakespeare Kritiker und Übersetzer. 5. Entwicklung des bürgerlichen und historischen Dramas. 6. Das deutsche Volkslied.

VIII. Klasse B: Grillparzer: Weh dem, der lügt (1), die Ahnfrau (1), Ein treuer Diener seines Herrn (1), Traum ein Leben (2). Wilbrandt: Der Meister von Palmyra (2). Shakespeare: Richard III. (1). Ganghofer: Der Klosterjäger (1). Mosenthal: Deborah (1). Hartleben: Rosenmontag (1). Ibsen: Bund der Jugend (1), Brand (1), Nora (1), Rosmersholm (1), Gespenster (2), Das Fest auf Solhang (1). Hirschfeld: Die Mütter (2). Hauptmann: Einsame Menschen (2), Die versunkene Glocke (2), Die Wildente (1), Der Biberpelz (1), Vor Sonnenaufgang (1), Fuhrmann Henschel. Sudermann: Stein unter Steinen. — Redeübungen: 1. Die Übersetzungstätigkeit in Deutschland. 2. Antike Stoffe in der deutschen Dichtung. 3. Der Weimarer Musenhof. 4. Die französische Revolution und die Napoleonischen Kriege in ihrer Einwirkung auf die deutsche Dichtung. 5. Friedrich Hebbel und Otto Ludwig. 6. Die Totenbestattung bei verschiedenen Völkern.

VIII. Klasse C: Shakespeare: Othello (1), Sommernachtstraum (1), König Johann (1), Richard III. (1). Goethe: Faust II (1). G. Freytag: Die Journalisten (1). Ibsen: John Gabriel Borkmann (1), Wildente (1), Gespenster (2), Wenn die Toten erwachen (1). — Redeübungen: 1. Henrik Ibsen. 2. E. T. A. Hoffmann. 3. Die französische Revolution und die Napoleonischen Kriege in ihrer Entwicklung auf die deutsche Dichtung. 4. Eduard Mörike. 4. Die Hexenprozesse (II. Teil).

Rumänisch.

VIII. Klasse: B. P. Haşdau: Razvan şi Vidra (2). L. Daus: Doamna Oltea (1). B. Delavrancea: Parazitii (1). B. Delavrancea: Între vis şi viaţa (2). B. Delavrancea: Hagi Tudose (2). I. Slavici: Povesti, vol. II. (2). Girleanu-Maupassant: Oviaţa (2). B. Delavrancea: Nuvele (1). Ispirescu: Povestile unchiaşului sfătos (1). Eminescu: Proza (1). Ciocirlan: Nuvele (1). M. Sadoveanu: O istorie de demult (1). Girleanu: Schiţe şi nuvele (1). I. Slavici: Budulea Taichii (1). I. Slavici: Nuvele (1). Duşcean-Potopenko: În slujba adevărată (1). G. Tocilescu: Istoria Moldovei [Auswahl] (1). L. Caragiale: O noapte furtunoasă (1). Iosif: Zorile (7). B. Delavrancea: Apus de soare (15). M. Sadoveanu: Dudaia Margareta (2). M. Sadoveanu: Şoimii (5). C. Sandu-Aldea: Două neamuri (4). M. Sadoveanu: Floare

otilita (4). Constanța Hodoș: Martirii (5). I. Slavici: Vatra parasita (1). M. Sadoveanu: Povestiri din războiu (3). M. Sadoveanu: Povestiri (2). M. Sadoveanu: Amintirile caprarului Gheorghită (2). M. Sadoveanu: Crășma lui Moș Precu (2). M. Sadoveanu: Dureri innabusite (1). C. Sandu-Aldea: În urma plugului (1). Iorga: Neamul românese din Bucovina (1). M. Eminescu: Geniu pustiu (2). M. Eminescu: Poezii postume [Auswahl] (1). M. Eminescu: Literatura populara (1). Filimon: Ciocoi vechi și ciocoi noi (1). I. Chendi: Foiletoane (1). Agărbiceanu: De la țara (3). Agărbiceanu: Mara (2). Vlăduța: Nuvele [Auswahl] (1). Gane: Nuvele [Auswahl] (2). Vlăduța: Dan (1). Sadoveanu: La noi, in viișoara [Auswahl] (4). O. Goga: Ne chiama pământul [Auswahl] (2). Zotta: Vasile Lupu (1). Davila: Vlaicu Vodă (2). G. Florescu: Sanda (2). Z. Bărsan: Marul (1). B. Delavrancea: Sultanica (2). Bratescu-Voinești: În lumea dreptații (1). I. Dragoslav: La han la trei ulcele (1). Bassărăbescu: Vulturii [Auswahl] (1). M. Sadoveanu: Însemnarile lui Manea (2). V. Pop: Domnița Viorica (2). C. Hodoș: Frumos! (1). M. Sadoveanu: Mormântul unui copil (1). V. Pop: Prin vraja dragostei [Auswahl] (1). C. Sandu-Aldea: Pe drumul Baraganului (2). H. Lecca: Suprema forța (1).

III. Übersicht

über die im Jahre 1908/1909 gebrauchten Lehrbücher.

Religionslehre: A. Für die röm.-kath. Schüler: I. und II. Klasse: Großer Katechismus der kath. Religion, 1. Aufl. III. Klasse: Dr. Pauker Wolff, Lehrbuch der katholischen Liturgik, 1. Aufl. und Dr. Pauker, Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte des alten Bundes. IV. Klasse: Dr. Pauker, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes. V. Klasse: König, Allgemeine Glaubenslehre, 11.—12. Aufl. VI. Klasse: König, Die besondere Glaubenslehre, 9.—12. Aufl. VII. Klasse: König, Die Sittenlehre, 10.—12. Aufl. VIII. Klasse: Bader, Kirchengeschichte, 5. Aufl. — B. Für die griech.-orient. Schüler: VIII. Klasse: Coca, Apologetik. — C. Für die evang. Schüler: 1. Abt.: Luthers kleiner Katechismus von Ernesti, 40. Aufl. 2. Abt.: Palmer, Der christliche Glaube und das christliche Leben, 10. u. 11. Aufl. 3. Abt.: Palmer, Die christliche Glaubens- und Sittenlehre, 1 T., 1. Aufl. — D. Für die mos. Schüler: I.—IV. Klasse: Dr. G. Wolf-Pollak, Geschichte Israels, 1.—4. Heft. V. Klasse: Wolf-Pollak, Geschichte Israels, 11. Aufl. und Dr. M. Braun, Lehrbuch der jüdischen Geschichte, 1. T., 2. Aufl. VI. Klasse: Braun, Jüdische Geschichte, 2. T., II. Aufl.; Bibel, Psalmen. VII. Klasse: Braun, Jüdische Geschichte, 3. u. 4. T. VIII. Klasse: Philippsohn Dr. L., Die israelitische Religionslehre, 1. Aufl.; Bibel, Propheten. Braun, Von der Vertreibung der Juden aus der pyrenäischen Halbinsel bis zur Wiederherstellung ihrer bürgerlichen Rechte, 4. T.

Lateinische Sprache: I. Klasse: Schmidt-Thumser, Lateinische Schulgrammatik, 10. Aufl.; Haulers Lese- und Übungsbuch für die I. Klasse, Ausgabe A, 19. Aufl. — II. Klasse: Grammatik wie in der I. Klasse, 9. oder 10. Aufl.; Hauler, Übungsbuch für die II. Klasse, 17. Aufl. — III. Klasse: Grammatik wie in der II.; Hauler, Übungsbuch für die III. Klasse, 11. Aufl.; Golling J., Chrestomathie aus Cornelius Nepos und Qu. Curtius Rufus, 2. Aufl. — IV. Klasse: Grammatik wie in der II.; Hauler, Übungsbuch für die IV. Klasse, 8. Aufl.;

Caesar, *Comm. de bell. Gall.* ed. Prammer, 9. Aufl.; *Ausgewählte Gedichte des P. Ovidius Naso* von Sedlmayer, 7. Aufl. — V. Klasse: Schmidt-Thumser, *Grammatik*, 9. Aufl.; Süpfle-Rappold, *lat. Übungsbuch f. O.-G.*, 3. Aufl.; Livius, *Chrestom.* ed. Golling, 2. Aufl.; Ovid, *Ausgewählte Gedichte* ed. Sedlmayer, 7. Aufl. — VI. Klasse: Schmidt-Thumser, *Grammatik*, 9. Aufl.; Süpfle-Rappold, *Aufgaben zu lat. Stilübungen*, II. T., 3. Aufl.; Virgil, *Aen.* ed. Hoffmann, 5. Abdruck der 2. Aufl.; Sallusts *Catilina* und *Jugurtha* ed. Perschinka, 1. Aufl.; Ciceronis *orationes sel.* ed. Nohl, 2. Abdruck der 3. Aufl.; Caesar *bell. civ.* ed. Paul, 2. Aufl. — VII. Klasse: Schmidt-Thumser, *Grammatik*; Süpfle-Rappold, *Aufgaben zu lat. Stilübungen*, II. T., 3. Aufl.; Virgil, *ed. Hoffmann*, 5. Abdruck der 2. Aufl.; Cic. *or. sel. ed. Nohl pro imperio Cn. Pompei*, 2. Aufl.; Cic. *pro Archia poeta*, 3. Aufl.; Cic. *Disput. Tusculanae I.* ed. Schiele. — VIII. Klasse: Schmidt-Thumser, *Grammatik*; Sedlmayer-Scheindler, *lat. Übungsbuch*; Horatius ed. Huemer, 7. Aufl.; Tacitus' *histor. Schriften in Auswahl*, *Ausg. von Müller*, 1. Aufl.; Müller J., *Tacitus Germania*, 1. Aufl.

Griechische Sprache: III. Klasse: Curtius-Hartel-Weigel, *Griech. Gramm.*, 26. Aufl.; Schenkl, *Griech. Elementarbuch*, 21. Aufl. — IV. Klasse: Curtius-Hartel, *Griech. Grammatik*, 27. Aufl.; Schenkl, *Griech. Elementarbuch*, 20. Aufl. — V. Klasse: Curtius-Hartel, *Griech. Gramm.*, 25. Aufl.; Schenkl, *Griech. Elementarbuch*, 20. Aufl.; Schenkl-Kornitzer, *Chrestomathie aus Xenophon*, 14. Aufl.; Hom. *Ilias* von Christ, 3. Aufl. — VI. Klasse: Curtius-Hartel-Weigel, *Grammatik*, 25. Aufl.; Schenkl, *Griech. Elementarbuch*, 19. Aufl.; Homer, *Ilias* ed. Christ, 1., 2. od. 3. Aufl.; Herodot ed. Hintner, 6. Aufl.; Xenophon, *Chrest.* 13. Aufl. — VII. Klasse: Curtius-Hartel, *Grammatik*, 24. Aufl.; Schenkl-Weigel, *Übungsbuch f. d. ob. Klassen*, 12. Aufl.; Homer, *Odyssee* ed. Christ, 4. Aufl.; Demosth. *or. ed. Wotke*, 5. Aufl. — VIII. Klasse: Curtius-Hartel, *Grammatik*, 24. Aufl.; Schenkl, *Übungsbuch f. d. ob. Kl.*, 11. Aufl.; Plato, *Apologie* von Christ, 2. Aufl.; Platons *Gorgias* von Christ, 1. Aufl.; Sophokles, *Elektra* von Schubert, 3. Aufl.; Hom. *Od.* ed. Christ, 3. Aufl.

Deutsche Sprache: I. Klasse: Dr. Karl Tumlirz, *Deutsche Sprachlehre f. M.-Sch.*, 2. Aufl.; Bauer-Jelinek-Streinz, *Lesebuch f. U.-G.*, I. Bd., 1. Aufl. — II. Klasse: Dr. K. Tumlirz, *Deutsche Sprachlehre*, 1. Aufl.; *Lesebuch* von Bauer-Jelinek-Streinz, II. Bd., 1. Aufl. — III. Klasse: Dr. K. Tumlirz, *Deutsche Sprachlehre*, 1. Aufl.; *Lesebuch* von Dr. Prosch und Dr. Wiedenhofer, III. Bd., 2. Aufl. — IV. Klasse: Dr. K. Tumlirz, *Grammatik*, 4. Aufl.; *Lesebuch* von Prosch und Wiedenhofer, IV. Bd., 2. Aufl. — V. Klasse: Dr. K. Tumlirz, *Grammatik*, 4. Aufl.; *Lesebuch* von Bauer-Jelinek-Streinz, V. Bd., 1. Aufl. — VI. Klasse: Dr. K. Tumlirz, *Grammatik* wie in der V.; *Lesebuch* von Bauer-Jelinek-Streinz, VI. Bd., 1. Aufl. — VII. und VIII. Klasse: Prosch-Wiedenhofer, *Lesebuch für die VII. und VIII. Klasse*, 1. Aufl.

Rumänische Sprache: VII. und VIII. Klasse: Popovici, *Gramatica romăna* Adamescu-Dragomirescu, *Literatura Romăna moderna* (Chrestomathie); *Gramm.* wie in der V.

Geographie und Geschichte: I. Klasse: Imendörfer, *Lehrbuch der Erdkunde*, I.; Kozenn-Schmidt-Heidrich, *Atlas*, 41. Aufl. — II. Klasse: Imendörfer, *Geographie*, II. Tl.; Mayer, Dr. F. M., *Altertum f. U.-G.*, 6. Aufl.; Kozenn, *Atlas*, 40. Aufl.; Schubert-Schmidt, *Hist. Atlas*, 1. Aufl. — III. Klasse: Supan, *Lehrbuch der Geogr.*, 10. oder 11. Aufl.; Mayer, *Mittelalter f. U.-G.*, 5. Aufl.; *Atlas* von Kozenn, 40. Aufl.; Schubert-Schmidt, *Histor.-geograph. Atlas*, 1. Aufl. —

- IV. Klasse: Mayer. Neuzeit, 5. Aufl.; Mayer-Berger, Geographie der österr.-ungar. Monarchie, 8. Aufl.; Atlas von Kozenn, 39. Aufl.: Hist.-geogr. Atlas von Schubert-Schmidt, 1. Aufl. — V. Klasse: Zeehe, Altertum f. O.-G., 5. Aufl.: Hist.-geogr. Schulatlas von Jausz, 1. Aufl. — VI. Klasse: Zeehe, Altertum, 5. Aufl.; Zeehe, Mittelalter f. O.-G., 2. Aufl.; Zeehe, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit, 3. Aufl.; Jausz, Atlas wie in der V. Klasse. — VII. Klasse: Zeehe, Neuzeit f. O.-G., 2. Aufl.; Jausz, Atlas wie in der V. Klasse. — VIII. Klasse: Zeehe-Schmidt, Vaterlandskunde (obere Stufe), 2. Aufl.; Atlanten von Kozenn-Schmidt-Heidrich, 39. Aufl.; Jausz, Histor. Schulatlas wie in der V. Klasse.
- Mathematik:** I. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm., 29. Aufl.; Hočevar, Geometrie, 8. Aufl. — II. Klasse: Močnik-Neumann. Arith., I. Abt., 38. Aufl.; Geometrie wie in der I. Klasse, 8. Aufl. — III. Klasse: Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithm., II. Abt., 29. Aufl.; Hočevar, Geometrie, 7. Aufl. — IV. Klasse: Močnik-Neumann: Lehrbuch der Arithm., II. Abt., 29. Aufl.; Hočevar, Geometrie, 5. oder 6. Aufl. — V. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm. f. d. ob. Kl., 30. Aufl.; Hočevar, Geometrie f. Ob.-G., 6. Aufl. — VI. u. VII. Klasse: Močnik-Neumann, Arithm. f. d. ob. Kl. nebst Aufgabensammlung, 29. Aufl.; Hočevar, Geometrie f. Ob.-G., 6. Aufl.; 5. Aufl. in der VII. Klasse; Hočevar, Geometr. Übungsaufgaben f. Obergymn., 1. Heft, 4. oder 5. Aufl. — VIII. Klasse: Močnik-Neumann. Lehrbuch der Arithmetik nebst einer Aufgabensammlung f. d. ob. Kl., 27. oder 28. Aufl.; Hočevar, Geometrie f. d. ob. Kl., 5. Aufl.; Hočevar, Geom. Übungsaufgaben f. d. ob. Kl., 4. oder 5. Aufl.
- Naturgeschichte und Physik:** I. Klasse: Pokorny-Latzel, Tierreich, 28. Aufl. Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 24. Aufl. — II. Klasse: Pokorny-Latzel, Tierreich, 28. Aufl.; Pokorny-Fritsch, Pflanzenreich, 23. od. 24. Aufl. — III. Klasse: Dr. G. Ficker, Mineralreich, 2. Aufl.; Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik für d. unt. Kl., I. Aufl. — IV. Klasse: Rosenberg, Physik f. d. unt. Kl., 1. Aufl. — V. Klasse: Scharizer, Mineralogie und Geologie f. d. ob. Kl., 5. od. 6. Aufl.; Wettstein, Leitfaden der Botanik f. d. ob. Kl., 3. Aufl. — VI. Klasse: Graber-Mik, Zoologie, 5. Aufl. — VII. Klasse: Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik f. d. ob. Kl., 3. od. 4. Aufl. — VIII. Klasse: Rosenberg Dr. K., Lehrbuch der Physik f. d. ob. Kl., 2. od. 3. Aufl.
- Philosophische Propädeutik:** VII. und VIII. Klasse: Dr. A. Höfler, Grundlehren der Logik und Psychologie mit einem Anhang, 1. Aufl.
- Rumänisch (Freikurs):** 1. u. 2. Abt.: Nastasi J., Rumänisches Lese- und Sprachbuch, 1. Aufl.; III. u. IV. Abt.: Bodnarescul, Rumänisches Sprach- und Lesebuch f. mittl. Klassen, 1. Aufl.; Bodnarescul L., Grammatik zum rum. Sprach- und Lesebuch, 2. Aufl.
- Polnisch:** 1. Abt.: Małeckı, gramatyka, 8. oder 9. Aufl.; Próchnicki, Lesebuch, 2. Aufl. — 2. Abt.: Małeckı, gramatyka wie in der 1. Abt., 8. Aufl.; Czubek-Zawiliński, Lesebuch für die III. Klasse, 1. Aufl. — 3. Abt.: Tarnowski-Bobin, Lesebuch, I. T., 1. Aufl. — 4. Abt.: Tarnowski-Bobin, II. T., 1. Aufl.
- Französisch:** 1. und 2. Abt.: Feichtinger, Lehrgang der französischen Sprache, f. Gymn., I. T., 2. Aufl.
- Stenographie:** I., II. und III. Kurs: Scheller Franz. Lehr- und Lesebuch der Stenographie, 13. Aufl.

IV. Themen

zu den schriftlichen Arbeiten in den oberen Klassen.

a) In deutscher Sprache.

- V. Klasse A: 1. Einiges aus meiner Ferienzeit. (Sch.) — 2. Der arme Spielmann. [Nach der Legende von Guido Görres.] (H.) — 3. Rüdiger von Pechlarn. [Nach dem Nibelungenliede.] (Sch.) — 4. Das Motiv der Treue im Gudrunliede. (H.) — 5. Freuden und Leiden des Winters. (Sch.) — 6. Hitons letzter Kampf um sein Erbe. (H.) — 7. Wie verteidigt Grimbart im ersten Gesange von Goethes „Reineke Fuchs“ den angeklagten Reineke? (Sch.) — 8. Herders „Erkönigs Tochter“ hinsichtlich des Inhaltes und der Form der Darstellung mit Goethes „Erkönig“ zu vergleichen. (Sch.) — 9. Welche Rohstoffe liefern dem Menschen den Stoff zu seiner Bekleidung? (H.) — 10. Rungholt, Eine Sage vom Nordseestrande. [Nach „Trutz, blanke Hors“ von Detlev v. Liliencron. (Sch.) — 11. Adler und Taube von Goethe. [Gedankengang.] (H.) — 12. Süßer, goldner Frühlingstag! Inniges Entzücken! (Sch.)
- V. Klasse B: 1. Einiges aus meiner Ferienzeit. (Sch.) — 2. Der gerettete Jüngling. [Nach Herders Legende.] (H.) — 3. Kriemhildens Liebe, Leid und Rache. (Sch.) — 4. Das Motiv der Treue im Gudrunliede. (H.) — 5. Freuden und Leiden des Winters. (Sch.) — 6. Das Motiv des Wunderbaren in Wielands „Oberon“. (H.) — 7. Hennings Klagen über Reineke am Hofe des Königs Nobel. [Nach Goethes „Reineke Fuchs“.] (Sch.) — 8. Die Macht des Gesanges. [Nach Uhlands Romanze „Bertram de Born“.] (Sch.) — 9. Welche Rohstoffe liefern dem Menschen den Stoff zu seiner Bekleidung? (Sch.) — 10. Ein Schifferleben. [Nach dem Gedichte von Allmers „Der Halligmatrose“.] (H.) — 11. Die Kreuzschau von Chamisso. [Gedankengang.] (Sch.) — 12. Süßer, goldner Frühlingstag! Inniges Entzücken! (H.)
- VI. Klasse A: 1. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel,
Sie führen über Strom und Hügel. (Sch.)
(Johann Fischart.)
2. Viribus unitis. [Mit Bezug auf das Regierungsjubiläum unseres Kaisers.] (H.)
3. Spare, lerne, leiste was,
Dann hast du, kannst du, gilst du was. (Sch.)
- 4. Das Neue keimt nur aus dem Alten, Vergangenheit muß uns die Zukunft lehren. (H.) — 5. a) Walther von der Vogelweide, ein deutscher Patriot. b) Welche Stoffe be handelt Walther von der Vogelweide in seinen lyrischen Dichtungen? (Sch.) — 6. Der Zug in die Ferne und die Sehnsucht nach der Heimat als Triebe einer Wurzel. (Sch.) — 7. Über die verschiedenen physischen und geistigen Waffen, deren sich die Menschen zu ihrer gegenseitigen Bekämpfung und Verteidigung bedienen (H.) — 8. Gedankengang der Klopstock'schen Ode „Der Zttrichersee“. (Sch.) — 9. Der Einfluß der Not auf den Menschen in natürlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht. (H.) — Nach Wahl: a) Der Frühling, eine Idylle — der Herbst, eine Elegie.
- b) Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft.
(„Lied von der Glocke“.)

VI. Klasse: B:

1. Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß. (Sch.)
2. Viribus unitis. [Mit Bezug auf das Regierungsjubiläum unseres Kaisers.] (H.) --
3. Wer in die Zukunft schaut,
Der wäge, eh' er wage,
Der Jenke, eh' er sage,
Der prüfe, eh' er traute. (Sch.)
4. Das Vergessen: Ein Fehler, eine Schuld; ein Glück, eine Tugend. (H.) --
5. a) In welcher Weise offenbart sich der Charakter Walthers von der Vogelweide in seinen lyrischen Dichtungen? b) Was ergibt sich aus den Sprüchen Walthers von der Vogelweide für die Geschichte seiner Zeit? (Sch.) -- 6. Welche Wegweiser hat uns Gott für unser Leben gegeben? (Sch.)
7. Du hast zwei Ohren und einen Mund. Willst du's beklagen?
Viel sollst du hören und wenig darauf sagen.
Du hast zwei Augen und einen Mund. Mach' dir's zu eigen!
Gar manches sollst du sehen und manches verschweigen.
Du hast zwei Hände und einen Mund. Lern' es ermessen!
Zwei sind zur Arbeit und einer zum Essen. (H.)
8. Gedankengang in Klopstocks Ode „Der Zürichersee“. (Sch.)
9. Not ist die Wage, die der Freunde Wert erklärt.
Not ist der Prüfstein auch von deinem eig'nen Wert. (H.)
10. Nach Wahl: a) Memento mori et memento vivere!
b) Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

- VII. Klasse A: 1. Die Macht der 3 Dinge: Schwert, Feder, Zunge. (Sch.) -- 2. a) Der Mensch als Herr der Natur. b) Der Mensch als Zögling und Herr der Natur. (H.) -- 3. a) Götz und Weislingen. [Vergleichung.] b) Die Zustände im deutschen Reiche zur Zeit Götzens v. Berlichingen [Nach Goethes Drama zu schildern.] (Sch.) -- 4. Der Mensch ist für den Menschen geboren. (H.) -- 5. Bedeutung der menschlichen Hand. (Sch.) -- 6. Iphigeniens Heil und Segen bringendes Wirken in Goethes Drama. (Sch.) -- 7. Hoffnung und Mäßigung, beide verehere ich auf einem Altare. [Herder.] (H.) -- 8. a) Die Schwierigkeiten in der Aufgabe des Geschichtsforschers. [Im Anschlusse an Schillers akadem. Antrittsrede.] b) Das Beste, was uns die Geschichte bietet, ist der Enthusiasmus, den sie erregt. [Goethe.] (Sch.) -- 9. Liebe das Vaterland, achte das Fremde! (H.)
- VII. Klasse B: 1. Wert der Beredsamkeit. (Sch.) -- 2. Wie in der VII. Kl. A. (H.) -- 3. a) Elisabeth und Adelheid in Goethes „Götz“. [Vergleichung.] b) Burg Jaxthausen und der bischöfliche Hof zu Bamberg. [Vergleichung.] (Sch.) -- 4. Wie in der VII. Kl. A. (H.) -- 5. Bedeutung des menschlichen Auges. (Sch.) -- Tut Iphigenie recht daran, das Leben ihres Bruders und ihres Freundes aufs Spiel zu setzen? (Sch.) -- 7. Wie in der VII. Kl. A. (H.) -- 8. a) Wert des Geschichtsstudiums. [Im Anschlusse an Schillers akadem. Antrittsrede.] b) Macht der Begeisterung. (Sch.) -- 9. Wie in der VII. Klasse A. (H.)
- VIII. Klasse A: 1. Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten. (Sch.) -- Die

- Einheit der Handlung in Schillers „Wilhelm Tell“ (H.) — 3. Zur Auswahl: a) Die segensreiche und verderbliche Wirkung des Feuers. b) Wie urteilt Schiller in seinen Ideengeschichten über die zügellose Freiheit des Menschen? (Sch.) — 4. Welche persönlichen Erlebnisse verwertet Goethe in „Hermann und Dorothea“. (H.) — 5. Zur Auswahl: a) Der Realismus und Idealismus in Goethes „Tasso“. b) Welcher Umschwung vollzieht sich im Verhältnisse zwischen Antonio und Tasso? (Sch.) 6. Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen. [Goethe.] (H.) — 7. Welcher der feindlichen Brüder in Schillers „Braut von Messina“ ist der eigentliche Held der Tragödie. (Sch.) 8. a) Die Todesfurcht des Prinzen von Homburg und ihre Überwindung. b) Wie muß man poetische Werke lesen, um ein erfolgreiches Studium daraus zu machen? (Sch.)
- VIII. Klasse B: 1. Des Menschen ew'ges Los — es heißt entbehren Und kein Genuß, als den du dir versagst. [Grillparzer.] (Sch.) — 2. Die Frauencharaktere in Schillers „Wilhelm Tell“. (H.) — 3. Die Selbsthaftigkeit des Menschen als bedeutender Kulturfaktor. (Sch.) — 4. Gedankengang von Goethes Elegie „Hermann und Dorothea“. (H.) — 5. Die beiden Eleonoren in Goethes „Tasso“. (Sch.) — 6. Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt. [Goethe.] (H.) — 7. Ein anderes Antlitz, eh' sie geschehen; ein anderes zeigt die vollbrachte Tat. [Schiller.] (Sch.) — 8. Zur Auswahl: a) Wie erfolgt in Kleists „Prinz von Homburg“ die Lösung im Widerstreite zwischen Staatsautorität und dem Interesse des Einzelnen. b) Das Leben ist der Güter höchstes nicht, Der Übel größtes aber ist die Schuld. [Schiller.] (Sch.)
- VIII. Klasse C: 1. Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn. [Schiller.] (Sch.) — 2. Die 3 Hauptverhandlungen in Schillers „Wilhelm Tell“. (Sch.) — 3. Wie verhalten sich die Hauptpersonen in „Hermann und Dorothea“ gegenüber dem Elend der Vertriebenen? (H.) — 4. Der Segen der staatlichen Ordnung. (Sch.) — 5. Zur Auswahl: a) Wer den Dichter gerühmt, der wandelt gestaltet, Einzeln, gesellet dem Chor edler Heroen sich zu. [Goethe.] b) Gedankengang des Monologes Tasso II 2. (Sch.) — 6. Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt [Goethe.] (H.) — 7. Die Vorgeschichte der Hauptpersonen in Schillers „Braut von Messina“. (Sch.) — 8. Zur Auswahl: a) Wie erfolgt in Kleists „Prinz von Homburg“ die Lösung im Widerstreit zwischen Staatsautorität und dem Interesse des Einzelnen? b) Inwiefern bedarf der Dichter des Helden und der Held des Dichters? (Sch.)

b) In rumänischer Sprache.

- VIII. Klasse: Omul de rând, talentul, geniul. [O comparare de caractere.] (H.) — 2. Care atenție merită studiul limbii materne? (Sch.) — 3. „De tot ce se înalță invidia-i legată; În urma strălucirii stă umbra tupilată.“ [Vasile Alecsandri.] (H.) 4. Bate fierul până i cald! (Sch.) — 5. Avantajele și scaderile vieții retrase. (Sch.) — „Pentru faptă răsplată și napasta pentru napasta.“ [După Caragiala: Napasta.] (H.) — 7. Nevoia învăță pe căraș și cine are barbă are și pieptene. (Sch.) 8. În ce măsură merită atenție fantazia? (Sch.)

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung:

Vom k. k. Unterrichtsministerium: Ferdinand Kürnbergers Briefe an eine Freundin (1857—1879). — Betty Paolis gesammelte Aufsätze.

Vom Verfasser Universitätsprofessor Dr. Eugen Kozak: Die Bedeutung des Kirchenslavischen in theoretischer und praktischer Beziehung.

Von Professor Alfred Klug: Dr. W. Papes Griechisch-deutsches Handwörterbuch, 1. und 2. Band

Von Professor Ep. v. Tarnowiecki: Dr. Alois Lanner, Naturlehre für die oberen Klassen der Mittelschulen.

Vom Verfasser Professor Leonidas Bodnarescul: Cateva datini de pastii la Români.

2. Durch Kauf:

a) Zeitschriften: Historische Zeitschrift von M. Meinecke. — Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte von I. Elitz und M. Osborn. — Die neue Rundschau. — Österreichische Mittelschule. — Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. O. Lyon. — Zeitschrift für die österr. Gymnasien. — Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik von Dr. Ilberg und Dr. Bern. Gerth. — Zeitschrift für Schulgeographie von Dr. A. Becker. — Lehrproben und Lehrgänge von Dr. W. Fries und Dr. A. Becker. — Lehrproben und Lehrgänge von Dr. W. Fries und Dr. R. Menge. — Euphorion von Dr. A. Sauer. — Historische Zeitschrift von F. Meinecke. — Archiv für Philosophie von L. Stein und P. Natorp. — Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik von O. Flügel und W. Rein. — Österreichische Blätter für Stenographie. — Mitteilungen des deutschen archäol. Institutes. — Physikalische Zeitschrift von Simon. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht von F. Poske. — Korrespondenzblatt. — Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht von Schotten.

b) Lieferungswerke: Thesaurus linguae Latinae. — Roscher W., Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. — Jakob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Goethes Werke. (Weimarer Ausg.) — Heyse Paul, Novellen. — Nagl J. W. und Zeidler J., Deutsch-österr. Literaturgeschichte, 3. Bd. — Kobelt, Ikonographie der schalentragenden europäischen Meereskonchylien. — Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften.

c) Werke: Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, herausg. von Dr. Karl Henricke, 1—12. Bd. — Opletal Josef, Forstliche Bauinvestitionen im Bereiche der k. k. Direktion der Güter des Bukowiner gr.-or. Religionsfondes in Czernowitz. — Statistische Nachweisung über den Stand der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten nebst einem Schematismus der Volksschulen und Lehrer in der Bukowina, herausgeg. vom Bukow. k. k. Landesschulrate. — Aus Goethes Archiv, herausg. von B. Suphan und Julius Wahle, 23. Bd. — Ahrens W., Scherz und Ernst in der Mathematik. — Dr. Anton Becker, Methodik des geogr. Unterrichtes. (Die Erdkunde, herausgeg. von M. Klar, III. Teil.) — Bettelheim Anton, Marie v. Ebner-Eschenbach, Biographische Blätter. — Biese Alfred, Lyrische Dichtung und neuere

deutsche Lyriker. — Bruns Ivo, Das literarische Portrait der Griechen im 5. und 4. Jahrhundert vor Chr. Geb. — Catulli Veronensis liber, erkl. von Gustav Friedrich. — Chwolson O. D., Lehrbuch der Physik, 1. u. 2. Bd. — Friedmann Dr. L., Ludwig Anzengruber. — Geiger Ludwig, Goethe und die Seinen. — Gregori Ferdinand, Lyrische Andachten. — Hirzel Rudolf, der Dialog, ein literarisch-historischer Versuch, I. u. II. Teil. — Höfler Alois, Dr., Drei Vorträge zur Mittelschulreform. — Ievons William Stanley, Leitfaden der Logik, übersetzt von Dr. Hans Kleinpeter. — Kahle B., Henrik Ibsen, Björnstjerne Björnson und ihre Zeitgenossen. — Koch Max, Richard Wagner, I. Teil. — Lasswitz Kurd, Seelen und Ziele, Beiträge zum Weltverständnis. — Lindner Theodor, Weltgeschichte seit der Völkerwanderung in 9 Bänden, 5. Bd. — Loos Josef, Dr., Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde, I. u. II. Bd. — Luschin von Ebengreuth A. Dr., Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, Abt. 5. — Die Mittelschul-Enquête im Ministerium für Kultus und Unterricht, 21.–25. Jänner 1908. — Muzik Hugo, Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den griech. Schulklassikern. — Schurtz Heinrich, Dr., Völkerkunde. (Die Erdkunde, herausgeg. von Maxim. Klar, XVI. Teil.) — Sieper E., Skakespeare und seine Zeit, 185. Bd. — Robert Karl, Szenen aus Menanders Komödien. — Trabert Wilhelm, Dr., Meteorologie und Klimatologie. (Die Erdkunde, herausgeg. von Max Klar, XIII. Teil.) — Vital Arthur, Die Kartenentwurfslehre. (Die Erdkunde, herausgeg. v. Max Klar, XXVI. Teil.) — Zielinski Th., Cicero im Wandel der Jahrhunderte, 2. Aufl. — Sturm R., Elemente zur darstellenden Geometrie, 2. Aufl. — Strigl, Sprachliche Plaudereien, 1. Folge. — Nietzsche Friedrich, Die Geburt der Tragödie. (Nietzsches Werke, Taschenausgabe, Bd. 1.) — Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. — Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft von Brandl Alois und Keller Wolfgang. — Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft von Ludwig Geiger. Prof. Kornel Jaskulski.

b) Schülerbibliothek.

1. Durch Schenkung.

Grundmann, Peter, der Kundschafter. — May, Am Río de la Plata. — Ganghofer, Rachele Searpa. — Goethe, Hermann und Dorothea. — Schiller, Maria Stuart. — Janowski, Telegraphische Wetterprognosen. — Bodnarescul, Câteva datini de paști la Români. — Zobeltitz, Höhenluft. — Margot, Auferstehung.

2. Durch Kauf:

Stenographische Lesehalle 1906 (21). — Weber-Baldamus, Weltgeschichte III. — Stiglbauer, Götz' Kraft. — Hopfen, Verdorben zu Paris. — Lilienkron, Gedichte. — Frenssen, Landgräfin. — Voß, Römische Dorfgeschichten. — Fulda, Novella d'Andrea. — Rosegger, Aus dem Walde. — Rosegger, Alpensommer. — Rosegger, Försterbuben. — v. Saar, Ges. Werke. — Riehl, kulturgeschichtliche Charakterköpfe. — Scherr, Michel. — Scheffel, Frau Aventure. — Scheffel, Reisebilder. — Dickens, Heimchen am Herde. — Björnson, Über den hohen Bergen. — Auerbach, Schwarzwälder Dorfgeschichten. — Bauditz, Wildmoorprinzess. — Böhlau, Rangierbahnhof. — Brentano-Tiek, Romantische Märchen. — Haberlandt, Indische Legenden. — Hebbel, Werke. — Jakobsen, Nifflheim. — Laßwitz, Seifenblasen. — Seidel, Heimatgeschichten. — Seidel, Leberecht Hühnchen. — Jensen, Vor drei Menschenaltern. — Kinkel, Otto der Schütz. — Kipling Brave Seelente. — Meyern, Teuerdanks Brautfahrt. — Nicolai, Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Nöddebo. — Nyblom, Es war einmal. — Reuter, Dörchläuchtung. — Meyer, Novellen. — Immermann, Münchhausen. — Mörike, Maler

Nolton. — Hauff, Ges. Werke. — Ganghofer, Ges. Schriften II. — Rosegger, Heide
peters Gabriel. — Wolff, Der Raubgraf. — Baumbach, Truggold. — Ebner-Eschen-
bach, Ges. Werke. — Frenssen, Die drei Getreuen. — Engelmann, Germanias Sagen-
born. — Grimm, Sagen der Griechen und Römer. — Deutsches Knabenbuch XVIII,
XIX, XXI. — Weltpanorama, VI. — Jugendfreund, 56. — Grimm, Märchen. — Tau-
send und eine Nacht. — May, Die Sklavenkaravane. — May, Schatz im Silbersee. —
May, Der Sohn des Bärenjägers. — Schwab, Deutsche Volksbücher. Bruneck, Klaus
Erichsen. — Foehse, In der Hütte des Einsiedlers. — Preindelsberger-Mrazowicz,
Bosnische Volksmärchen. — Dickens, Weihnachtsgeschichten. — Flynt, Auf der Fabrt
mit Landstreichern. — Byrons Werke. — Calderons Werke. — Dickens, Nicolaus
Nickleby. — Eckstein, Schulhumoresken. — Groner, Aus grauer Vorzeit. — Groner,
Nordlandsgeschichten. — Hackländer, Handel und Wandel. — Hackländer, Europäi-
sches Sklavenleben. — Hennigsen, Erzählungen englischer Dichter. — Hennigsen,
Erzählungen französischer Dichter. — Kipling, Kim. — Pajeken, das Vermächtnis
des Invaliden. — Promber, Kreuz und quer durch Steppe und Meer. — Stifter, Nach-
sommer. — Sudermann, Die drei Reiherfedern. Prof. Leo Tumirz.

c) Programmsammlung.

Durch Tausch wuchsen an inländischen und reichsdeutschen Programmen (die
Lektionskataloge der deutschen Universitäten mit eingeschlossen) 813 Nummern zu.
Gesamtzahl: 25,218. Prof. R. Wurzer.

B. Physikalisches Kabinett.

1. Durch Schenkung:

1. Eine Nernst'sche Glühlampe vom Herrn Prof. Slussariuk. — 2. Eine
Geissler'sche Röhre vom Kustos. — 3. Fünf Kabelmuster vom Schüler der VIII. Kl. b
Rudolf Lichtendorf.

2. Durch Kauf:

1. Apparat für den Torricelli'schen Versuch nach I. Dechant. — 2. Apparat
zum Nachweis des Gay-Lussac'schen Gesetzes nach Weinhold. — 3. Ein Aluminium-
Elektrometer nach Kolbe samt Zubehör. — 4. Apparat zum Nachweis des Mariotte'schen
Gesetzes nach Feilitzsch, mit Einrichtung zur Verwendung als Luftthermometer. —
5. Ein Kilogramm Quecksilber hierzu. — 6. Polarisationsapparat zur Hartl'schen Scheibe
und 5 schnell gekühlte Gläser. — 7. Simon-Unterbrecher mit Diaphragma. — 8. Eine
Glimmerplatte zum Kondensator. — 9. Ein Rezipient. — 10. Ein Paar Magdeburger
Halbkugeln. — 11. Sechs Photogramme. Prof. Ph. Decker.

C. Naturhistorisches Kabinett.

Da die zur Anschaffung von Objekten für das naturhistorische Kabinett im
Schuljahre 1908/09 bestimmten 100 K zum Ankaufe des Werkes: Naumann, Natur-
geschichte der Vögel Mitteleuropas verwendet wurden, blieb der Stand der Samml-
ung im abgelaufenen Jahre unverändert. Prof. Otto Mayer.

D. Archäologisches Kabinett.

1. Durch Schenkung:

1. Wandtafeln: Plan von Tyrins, angefertigt vom Schüler Strohal Rudolf (VII. B.).

2. Hilfsbücher: Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale. Dritte Folge. VII. Bd., Nr. 1—11, Jahrgang 1908. — Jahrbuch für Altertumskunde, herausg. von der k. k. Zentralkommission für Erforschung der Kunst und hist. Denkmale. II. Bd., Heft 1, 2, 3. Beide Werke Geschenke des Herrn Reg.-Rates H. Klausser.

2. Durch Kauf:

1. Bilder: Pudicitia (La Pudicizia) Roma, Museo Nazionale. Aus der Sammlung von Originalaufnahmen klassischer Denkmale der Plastik in Bromsilber-Photographien. Berlin-Steglitz, Nr. 2054.

2. Hilfsbücher: I. N. Svoronos. Das Athener Nationalmuseum. Photographische Wiedergabe seiner Schätze. Heft 5. u. 6. — Anton Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. II. Mittelalter. — Archäologischer Anzeiger. Jahrg. 1908.

Der Staud der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1908/09 erscheint um 1 Wandtafel, 1 Bild und 2 Hilfsbücher vermehrt. Gesamtzahl der inventierten Stücke: 910.
Prof. R. Wurzer.

E. Mathematische Lehrmittelsammlung.

Im abgelaufenen Schuljahre nichts angekauft.

Prof. Ep. v. Tarnowiecki.

F. Historisch-geographisches Kabinett.

1. Durch Schenkung:

Vom Österr. Lloyd: Eine Übersichtskarte der Schifffahrtslinien des Lloyd.

2. Durch Kauf:

Baldamus, Karte zur Geschichte der Völkerwanderung. — Wagner, Wandkarte des Deutschen Reiches. — Sydow-Habenicht, Oro-hydrographische Karte von Frankreich.
Prof. H. Kargl.

G. Münzensammlung.

Hnidcy Traian (noch 1907/08 Schüler der Anstalt) spendete 34 Stück, Ausländer Heinrich (V. a) 2 Stück, Flinker Martin (IV. a) 22 Stück, Weißer Gabriel (VI. b) 1 Stück, Brettschneider (IV. a) 4 Stück, Reitmann Rudolf (IV. b) 2 Stück, Goldenberg Markus (I. a) 9 Stück, Hermann David (IV. a) 2 Stück, Baltinester Siegfried (VI. a) 3 Stück, der Kustos selbst 36 Stück, zusammen 113 Stück.

Prof. Viktor Barleon.

H. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

1. Aus Elssners Dresdener Sammlung: Tisch, Stuhl, Sessel, Fußbank, Wegkreuz mit Betpult, runder Brunnen, Schleifstein. — 2. Ausgestopfte Vögel: Elster, fliegend; Eisvogel.
J. Helzel.

I. Lehrmittel für Gesang.

1. und 2. Heft der 30 mehrstimmigen Gesänge von Josef Haydn, herausgegeben von Josef Tritremmel durch Kauf. Dagegen das zur Hundertjahrfeier von Dr. Norst

gedichtete, von dem Prof. des Wiener Konservatoriums Dr. Eus. Mandyczewski vertonte Lied durch Schenkung des Komponisten selbst. H. Horner.

K. Turngerätesammlung.

1 Meßlatte.

Josef Lissner.

VI. Unterstützungswesen.

A. Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jährlicher Beitrag	
					K	h
1	Wendling Johann	III. b	Franz-Adolf-Wickenhauser'sches Stipend.	L.-Sch.-R.-Erl. v. 13. Nov. 1908, Zl. 13956	84	—
2	Arber Salomon .	IV. a	Jakob Rosenzweig'sches Stipendium	K. k. L.-Reg. v. 16. Okt. 1906 Zl. 34943	100	—
3	Kirmayer Adolf	IV. b	Kaiser Franz Joseph-Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	100	—
4	Schmidt Stephan	IV. b	dto.	dto.	100	—
5	Hopp Erwin . .	V. a	Josef König'sches Stipendium	L.-Sch.-Erl. 13. Nov. 1908, Zl. 13	113	40
6	Hubrich Willibald	V. a	Kaiser Franz Josef-Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	160	—
7	Hubrich Willibald	V. a	Beamtenvereins-Stipendium	Zuschr. an die Dir. des I. Staatsgymn. v. 14. Okt. 1907, Zl. 1481	120	—
8	Armbrüster Jakob	VI. a	Kaiser Franz Josef-Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	100	—
9	Kwiatkowski V.	VI. b	dto.	dto.	100	—
10	Rottenberg Anton	VI. b	Beamtenvereins-Unterstützung		100	—
11	Straßberg Bernh.	VI. b	Kaiser Franz Josef-Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	100	—
12	Weingarten H. .	VI. b	dto.	dto.	160	—
13	Deutsch Louis .	VII. a	dto.	dto.	100	—

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Klasse	Benennung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Jähr- licher Betrag	
					K	h
14	Hargeshöimer R.	VII.a	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	160	—
15	Isler Rudolf . .	VII.a	dto.	dto.	100	—
16	Jorisch Louis . .	VII.a	Gustav Barber'sches Gymnasialstipendium	K. k. L.-R.-Erl. v. 22. Juni 1905, Zl. 5164	200	—
17	Katz Rudolf . . .	VII.a	Markus Zucker'sches Stipendium	L.-A. v. 23. Dez. 1903, Zl. 8799	137	76
18	Laugenmaß F. . .	VII.b	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. November 1908, Zl. 9	100	—
19	Müller Gerhard .	VII.b	Beamtenvereins- Unterstützung		80	—
20	Nestmann Zach.	VII.b	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. Nov. 1908, Zl. 9	100	—
21	Weigetz Wenzel	VII.b	Josef König'sches Stipendium	K. k. L.-Sch.-R.-Erl. v. 3. Jänn. 1908, Zl. 11948/07	113	40
22	Biedzycki Emil .	VIII.a	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. November 1908, Zl. 9	160	—
23	Dornfeld J., R. v.	VIII.a	Landschaftliches Akademiestipendium	Statthalt. in Ob.-Öst. v. 13. April 1908, Zl. 9581	420	—
24	Groß Majer . . .	VIII.a	Markus Zucker'sches Stipendium	Landesausschuß ddto. 22 März 1909, Zl. 4141	137	76
25	Rudich Wolf . . .	VIII.a	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. November 1908, Zl. 9	100	—
26	Schiller Franz . .	VIII.a	dto.	dto.	100	—
27	Bruja Elias . . .	VIII.c	dto.	dto.	100	—
28	Formagiu Georg	VIII.c	dto.	dto.	100	—
29	Flohr Srul	VIII.c	Markus Zucker'sches Stipendium	Landesausschuß ddto. 14. Dez. 1908, Zl. 15326/08	137	76
30	Leahul Petrus . .	VIII.c	Kaiser Franz Josef- Vereins-Stipendium	27. November 1908, Zl. 9	100	—
31	Stefaniuc Demet.	VIII.c	dto.	dto.	100	—

B. Handunterstützungen.

Post-Nr.	Name des Schülers	Klasse	Benennung	Datum und Zahl des Verleihungsdekretes	Beitrag	
					K	h
1	Katz Samuel	II. a	Kaiser Franz Josef-Verein	27. November 1908, Zl. 9	30	—
2	Nikorowicz Mich.	II. b	dto.	"	20	—
3	Popescul Rudolf	II. b	dto.	"	50	—
4	Schweitzer Val.	II. b	dto.	"	20	—
5	Renowicz Wilh.	IV. b	dto.	"	20	—
6	Groß Majer	VIII. a	dto.	Ausschulssitzungsbeschuß v. 1. März 1909	20	—

C. Lokales Unterstützungswesen.

I. Kaiser Franz Josef-Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler des I. Staatsgymnasiums.

I. Ausweis

über das Stammvermögen des Kaiser Franz Josef-Vereines am 31. Dezember 1908

Postzahl	B E N E N N U N G	Nominalwert		Halbjährige Zinsen	
		K	h	K	h
1	Clary-Los Nr. 33063	80	—	—	—
	a) Zinsen am 1. Jänner und 1. Juli:				
2	Propinationsablösungs-Schuldverschreibungen (v. 1. Jänner 1890) Nr. 1354, vinkuliert	2000	—	50	—
3	Propinationsablösungs-Schuldverschreibungen (v. 1. Jänner 1890) Nr. 1966, vinkuliert	2000	—	50	—
	b) Zinsen am 1. Februar und am 1. August:				
4	Staatsschuldverschreibung (v. 1. Februar 1873) Nr. 82302, vinkuliert	3300	—	69	30
5	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 3106, vinkuliert	2000	—	40	—
6	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 3107, vinkuliert	2000	—	40	—
7	Schuldverschreibung des Herzogtums Bukowina (v. 1. Februar 1890) Nr. 107, vinkuliert	1000	—	20	—
	Fürtrag	12380	—	269	30

Postzahl	B E N E N N U N G	Nominalwert		Halbjährige Zinsen	
		K	h	K	h
	Übertrag . . .	12380	—	269	30
	c) Zinsen am 1. März und am 1. September:				
8	Kronenrente Nr. 63618, vinkuliert	8000	—	160	—
9	Kronenrente Nr. 74303, vinkuliert *)	7000	—	140	—
10	Kronenrente Nr. 404174, Nr. 412507, Nr. 416262, Nr. 416263 Nr. 420024	1000	—	20	—
	d) Zinsen am 1. Mai und am 1. November:				
11	Staatsschuldverschreibung (60er Los vom 15. März 1860) S. 3799 Nr. 17,**) vinkuliert	1000	—	20	—
12	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1900) Nr. 106323, vinkuliert	12000	—	240	—
13	Staatsschuldverschreibung (vom 1. Mai 1901) Nr. 109883, vinkuliert	11000	—	220	—
	e) Zinsen am 1. Juni und am 1. Dezember:				
14	Ungarische Hypothekenbank-Präm.-Oblig. S. 2062 Nr. 32	200	—	4	—
15	" " " " " " 2062 " 33	200	—	4	—
16	" " " " " " 2062 " 34	200	—	4	—
17	" " " " " " 3475 " 68	200	—	4	—
18	Einlage in der Buk. Sparkasse (Sparkassebuch Nr. 90811)	304	37	—	—
	Summe . . .	53484	37	1085	30

*) Kronenrente Nr. 38409, Nr. 209961, Nr. 214065 im Nominalwerte von 6000 K und die im Jänner dieses Jahres gekaufte Kronenrente Nr. 098573, Nr. 098574, Nr. 098565, Nr. 098567, Nr. 069050 im Nominalwerte von 1000 K wurde auf 7000 K sub Nr. 74303 vinkuliert.

**) Staatsschuldverschreibung (60er Los v. 15. März 1860) S. 3799, Nr. 17 verlost, gelangt ab 1. Februar 1909 zur Einlösung, weshalb der Zinsenertrag ab 1. Mai 1908 eingestellt wurde. Am 10. November wurde die Obligation der Regierung zur Devinkulierung vorgelegt.

Zwei Stipendien à 100 neu gegründet aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

II. Rechnungsabschluß über das Vereinsjahr 1908.

a) Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen:

1. Kassarest vom Jahre 1907	38 K 98 h
2. Spende der Frau J. T.	12 " — "
3. Spende des Herrn Hermann Hackel	12 " — "
4. Subvention der Czernowitzer Stadtgemeinde	100 " — "
5. Spende des Herrn Wilhelm Badian	20 " — "

6. Spende des Herrn Leopold Schweiger	20 K — h
7. Subvention des Landes	150 „ — „
8. Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder	825 „ — „
9. Gründungsbeitrag Sr. Exzellenz des Herrn Landespräsidenten Dr. Ritter von Bleyleben	100 „ — „
10. Zinsen von Wertpapieren	2110 „ 60 „
11. Zinsen von der Sparkassaeinlage (Nr. 90811)	46 „ 99 „
12. Aus der Sparkasse behoben	2500 „ — „
Im ganzen	<u>5935 K 57 h</u>

b) Ausgaben:

1. Vier Regierungsjubiläumstipendien à 160 K	640 K — h
2. Dreizehn Stipendien à 100 K	1300 „ — „
3. Zwei Stipendien à 50 K	100 „ — „
4. Handunterstützungen für arme Schüler	140 „ — „
5. In die Sparkasse eingelegt	1546 „ 99 „
6. Entlohnung für die Einkassierung	80 „ 50 „
7. Ankauf der Staatsrente-Obligationen Nr. 098573, Nr. 098574, Nr. 098565, Nr. 098567, Nr. 069050 um 993 K 15 h und Nr. 404174, Nr. 412507, Nr. 416262, Nr. 416263, Nr. 420024 um 963 K 66 h, zusammen	1956 „ 81 h
8. Druck des Jahresberichtes 1907	16 „ — „
9. Regieauslagen	2 „ 30 „
Im ganzen	<u>5782 K 60 h</u>

c) Bilanz:

Bei der Einnahme von	5935 K 57 h
und der Ausgabe von	<u>5782 „ 60 „</u>
ergibt sich ein Kassarest von	152 K 97 h

Die vorstehende Rechnung wurde von den Rechnungsprüfern, den Herren Bernhard Grünfeld und Prof. Philipp Decker am 25. Februar geprüft und für richtig befunden.

b) Stand des Vermögens.

Dasselbe bestand am 31. Dezember 1907 aus Wertpapieren im Nominal- werte von	51180 K — h
einer Einlage in der Bukowiner Sparkasse von	1237 „ 38 „
und dem Kassareste von	38 „ 98 „
Im ganzen	<u>52476 K 36 h</u>

Am 31. Dezember 1908 bestand das Stammkapital aus Wertpapieren im No- minalwerte von	53180 K — h
einer Einlage in der Bukowiner Sparkasse von	304 „ 37 „
und dem Kassareste von	152 „ 97 „
Im ganzen	<u>53637 K 34 h</u>

II. Schülerlade.

Verwalter: Direktor Karl Wolf, Professor Philipp Decker (Kassier), Professor Orest Luția (Bibliothekar), Konsistorialrat Professor Leopold Schweiger.

1. Kassabericht über das Schuljahr 1908/1909.

a) Einnahmen:

1. Kassarest vom Schuljahre 1907/1908	643 K 78 h
2. Spende des k. k. Postkontrollors Herrn Anton Klein	10 „ — „
3. Überschuß von Privatistentaxen	3 „ 82 „
4. Anteil an den Einnahmen gelegentlich der Theatervorstellung „Antigone“	415 „ — „
5. Spende des k. k. Professors Herrn Dr. Emil Sigall	6 „ 66 „
6. Zinsen der Einlage bei der Bukowiner Sparkasse	9 „ 79 „
7. Von einem ungenannt sein wollenden Schüler	1 „ — „
8. Überschuß beim Ankauf der Hefte in die I. Klasse C	— „ 52 „
9. Ergebnis der statutenmäßigen Sammlung im I. Semester	672 „ 81 „
10. „ „ „ „ „ II „ „	704 „ 20 „
Summe der Einnahmen	2467 K 58 h

Zu den im Vorstehenden angewiesenen Beträgen, die sich durch die im I. und II. Semester eingeleiteten Sammlungen ergaben, steuerten die einzelnen Klassen bei:

K l a s s e	Im I. Semester		Im II. Semester		Zusaammen	
	K	h	K	h	K	h
I. A	25	50	20	—	45	50
I. B	43	80	37	40	81	20
I. C	63	40	60	—	123	40
II. A	16	40	12	90	29	30
II. B	47	60	27	—	74	60
III. A	55	60	56	—	111	60
III. B	38	20	56	80	95	—
IV. A	50	60	52	—	102	60
IV. B	28	60	41	60	70	20
V. A	78	20	74	60	152	80
V. B	25	50	22	80	48	30
VI. A	37	10	42	30	79	40
VI. B	13	70	16	20	29	90
VII. A	18	—	24	40	42	40
VII. B	37	50	50	—	87	50
VIII. A	45	50	60	—	105	50
VIII. B	21	41	25	10	46	51
VIII. C	26	20	25	10	51	30
Summe	672	81	704	20	1377	01

b) Ausgaben:

1. Unterstützung von Schülern in 147 Fällen	1347 K 20 h
2. Ankauf von Lehrbüchern in die Bibliothek der Schülerlade	218 „ 25 „
Summe der Ausgaben	1565 K 45 h

c) Bilanz:

Bei einer Einnahme von	2467 K 58 h
und einer Ausgabe von	1565 „ 45 „
verbleibt der Betrag von	902 K 13 h

als aktiver Kassarest, der gemäß § 3 der Statuten für den Beginn des nächsten Jahres für Unterstützungen reserviert wird.

Nachstehende Schüler haben einen Betrag von 5 K oder mehr geleistet: II. Klasse a: Fontin Bruno, Frank Rudolf; II. Klasse b: Oberländer Arthur, Trichter Paul, Neumann Emerich; III. Klasse a: Anhauch Karl (10 K), Kindler Erwin, Lederle Leo, Katz Heinrich; III. Klasse b: Lupu Stefan, Trichter Richard, Tabora Emanuel, Schwarz Moritz; IV. Klasse a: Fein Erwin, Jakob Otto, Grünfeld Alexander, Grigorcea Eugen (20 K); IV. Klasse b: Dąbrowski Karl, Weisselberger Maximilian, Steiner Emil; V. Klasse b: Chodrower Hermann, Anhauch Dionys (15 K), Fischer Albert (10 K), Hahn Ernst (10 K), Steiner Anton, Klein Anton; V. Klasse b: Lederle Eduard; VI. Klasse a: Fr. Nelly Blum, Türk Karl, Freiherr von, Kornfeld Rudolf; VII. Klasse a: Fr. Else Norst; VIII. Klasse b: Perl Emanuel, Spodheim Friedrich, Strohal Rudolf, Wechsler Isidor, Salter Nikolaus, Kohn Paul; VIII. Klasse a: Anhauch Julius (15 K).

2. Bücherstand der Schülerlade am Ende des Schuljahres 1908/1909.

Am Schlusse des Schuljahres 1907/08 zählte die Bibliothek der Schülerlade 1688 Bände. Dazu kamen im Jahre 1908/09 durch Schenkung:

a) Von Professoren der Anstalt	8 Bände.
b) Von Schülern der Anstalt	34 „
Durch Kauf wurden erworben	67 „
Summe	<u>1797 Bände.</u>

Als veraltet und abgenützt wurden ausgeschieden 38 „
Die Büchersammlung zählt also 1759 Bände

Im verflossenen Schuljahre wurden 438 Schüler mit 1553 Büchern beteiligt.

III. Sonstige Unterstützungen.

Die Schüler der II. Klasse B: Schweitzer Valentin, Schneier Samuel und Trichter Moritz erhielten durch Vermittlung des Herrn k. k. Supplenten Siegfried Grünfeld eine Unterstützung von 5 K.

Wie alljährlich, spendete auch heuer Frau J. T., Professorswitwe, 12 K für einen armen Schüler; die Spende wurde dem erkrankten Schüler Leahul Petru (VIII. c) zugewendet. Ferner spendete der jüdisch-akadem. Leseverein „Emunah“ dem Schüler der II. Klasse b Moritz Trichter eine Handunterstützung in Betrage von 50 K mittelst Zuschrift vom 11. Juni 1908, Zl. 259/09.

Mehrere Ärzte, vornehmlich die Herren Regierungsrat Dr. Philipowicz, Dr. Procopowicz, Dr. Wolf, Dr. Flinker und Dr. J. Poras behandelten unbemittelte Schüler unentgeltlich. Die Herren Apotheker Dr. Barber und Füllenbaum verabreichten armen Schülern unentgeltlich Arzneien.

Allen edlen Spendern und Wohltätern der studierenden Jugend wird hiemit der ergebendste Dank abgestattet.

VII. Maturitätsprüfung.

1. Im Schuljahre 1907/08.

Ergebnis der Prüfung.

Kategorie der Abiturienten	Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	Davon zum		Zurück- geblieben		Reif erklärt			Unreif				0/ 100 reif	
		2.	3.	krankheitshalber	wegen ungenü- gender Seme- stralnoten	mit Auszeichnung	einfach	Summe	auf 1/2 Jahr	auf 1 Jahr	ohne Termin	für immer		Summe
Öffentliche . . .	72	—	—	—	1	11	59	70	1	—	—	—	1	98.6
Privatisten . . .	4	—	—	—	—	2	2	4	—	—	—	—	—	100.0
Externisten . . .	14	3	1	7	—	—	6	6	—	1	—	—	1	42.2
Summe . . .	90	3	1	7	1	13	67	80	1	1	—	—	2	88.8

Verzeichnis der im Sommer- und Herbsttermine 1908, ferner im Februar- termine 1909 approbierten Abiturienten.

Postzahl	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasial- studien	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
1	Abrahamowicz Josef .	Czernowitz, Bukow.	21	8	reif m. E. *)	Jus
2	Amster Ludwig . . .	dto.	23	Ext.	reif m. M. **)	"
3	Axelrad Majer . . .	Czortkow, Galizien	22	8	reif mit Ausz.	Medizin
4	Baltinester Albert . .	Czernowitz, Bukow.	18	8	reif m. E.	"
5	Bancescul Emanuel . .	Bajaschestie, "	19	8	reif mit Ausz.	Technik
6	Baranski Ludwig . . .	Czernowitz, "	22	8	reif m. E.	Jus
7	Blaukopf Herbert . . .	dto.	18	8	reif m. E.	Exportakadem.
8	Brunstein Auguste . .	dto.	18	Priv.	reif m. M.	unbestimmt

*) m. E. = mit Stimmeneinhelligkeit.

**) m. M. = mit Stimmenmehrheit.

Post-Nr.	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasialstudien	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
9	Cioban Elias	Bojan, Bukowina .	22	8	reif m. E.	Jus
10	Czeikel Lewi	Czernowitz, Bukow.	22	8	dto.	"
11	Eichel Wilhelm . . .	"	18	8	dto.	Exportakadem.
12	Eckstein Theodor . .	Wien, Niederösterr.	19	8	dto.	Philosophie
13	Eltes David	Wiznitz, Bukowina	22	11	reif m. M.	Jus
14	Feuerstein Richard .	Bojan, "	20	9	reif mit Auszeich.	"
15	Feuerstein Rudolf .	Bukarest, Rumänien	20	9	reif m. E.	"
16	Fischer Adolf	Dobrzanica, Galizien	21	8	dto.	"
17	Funkenstein Rudolf .	Czernowitz, Bukow.	18	8	reif m. M.	Musik (Konservat.)
18	Glückmann Moritz . .	dto.	20	9	dto.	Jus
19	Hackel Kamillo . . .	dto.	19	9	dto.	Textilindustrie
20	Hicke Edmund	Manasteriska, Buk.	21	8	reif m. E.	Jus
21	Hödl Eduard	Storożynetz, "	21	8	reif mit Auszeich.	Neuere Philol.
22	Jakob Siegmund . . .	Kirlibaba, "	23	Ext.	reif m. E.	Jus
23	Jorisch Hermann . . .	Czernowitz, "	20	8	reif m. M.	Exportakadem.
24	König Jakob	Ruß-Moldawitza "	19	8	reif m. E.	Medizin
25	Kössler Emanuel . . .	Lemberg, Galizien	20	9	reif m. M.	Jus
26	Koller Richard	Czernowitz, Bukow.	21	9	dto.	Medizin
27	Lang Isidor	Molodia, "	20	8	reif m. E.	Jus
28	Lauer Kamillo	Czernowitz "	21	9	dto.	"
29	Lauer Johanna Korn	Sereth, "	18	Priv.	reif mit Auszeich.	Medizin
30	Luzor Elias	Bojan, "	21	8	reif m. M.	"
31	Lindenfeld Elias . . .	Czernowitz, "	22	8	reif m. E.	Jus
32	Loghin Konstantin . .	Mold.-Banilla "	21	8	reif mit Auszeich.	Philologie
33	Iuția Johann	Czernowitz, "	19	8	dto.	Jus
34	Macielinski Karl . . .	Sereth, "	22	Ext.	reif m. M.	Medizin

Post-Nr.	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasialstudien	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
35	Mahler Max	Stanislaw, Galizien	19	8	reif m. E.	Jus
36	Fr. Markus Pepi . . .	Kuczurmare, Bukow.	19	Priv.	reif mit Auszeich.	Medizin
37	Markes Reinhold . . .	Dolhopole, „	21	9	reif m. E.	Jus
38	Mayer Erich Fritz . .	Czernowitz, „	18	8	reif m. M.	„
39	Mayer Stefan	„ „	18	8	reif mit Auszeich.	„
40	Menczer Itzig	Ropceze, „	19	8	reif m. E.	„
41	Mihalescu Erast . . .	Czernowitz, „	20	9	dto.	„
42	Nestmann Josef . . .	„ „	20	8	dto.	Jus u. Handelsakademie
43	Öhlgieser Hermann . .	„ „	19	9	dto.	Handelsakad.
44	Pistiner Bernhard . . .	Kuty, Galizien	21	8	dto.	Jus
45	Pompe Anton	Czernowitz, Bukow.	18	8	dto.	„
46	Quecksilber Itzig . . .	Werenczanka, „	20	8	dto.	„
47	Reifler Bruno	Czernowitz, „	20	9	dto.	„
48	Reiss Philipp	Suczawa, „	20	9	reif m. M.	„
49	Renner Martin	Czernowitz (Rosch), Bukowina	21	9	reif m. E.	„
50	Rinzler Moses	Żadowa, Bukowina	18	8	dto.	„
51	Romanowski Othmar	Czernowitz, „	18	8	reif mit Auszeich.	„
52	Rosen Adolf	Dorohoi, Rumänien	18	8	reif m. E.	„
53	Rothfeld Morlko . . .	Jezierzany, Galizien	18	8	dto.	Exportakadem.
54	Rubinowicz Adalbert	Sadagóra, Bukow.	19	8	dto.	Techn. Chemie
55	Sachter Adolf	Czernowitz, „	19	8	dto.	Jus
56	Sauer Wilhelm	Tereblestie, „	21	9	reif m. M.	Medizin
57	Schäffler Leo	Wiżnitz, „	18	8	reif mit Auszeich.	Jus
58	Schifter Herzki	Czernowitz, „	22	9	reif m. E.	„
59	Schnecker Nathan . . .	Sniatyn, Galizien	21	8	reif m. M.	„
60	Schnirch Stefan . . .	„ „	21	9	reif m. E.	„

Postzahl	N A M E	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter	Dauer der Gymnasialstudien	Ergebnis der Prüfung	Gewählter Beruf
61	Frl. Schnitzer Eugenie	Putilla, Bukowina	19	Priv.	reif m. E.	Philosophie
62	Schützer Mordko . . .	Skala, Galizien	21	8	reif m. M.	Jus
63	Frl. Seidmann Sara . .	Czernowitz, Bukow.	22	Priv.	dto.	Medizin
64	Socolean Alexander . .	dto.	20	10	reif m. E.	Jns u. Exportakademie
65	Sommer Josef	dto.	19	9	dto.	Jus
66	Stern Feiwei	Woloka a./Cz., Buk.	22	8	dto.	Philosophie
67	Sternberg Markus . . .	Czernowitz, Bukow.	20	9	dto.	Jus
68	Strejac Basilius	Czernowitz (Rosch), Bukowina	22	10 Ext.	reif m. M.	Theologie
69	Stup Jakob	Sadagóra, Bukow.	23	8	dto.	Jus
70	Szyposz Kasim. Joh.	Czernowitz, „	22	9	reif m. E.	Techn. Chemie
71	Tarnowiecki Maximil.	„ „	21	9	dto.	Lehramt
72	Tuttmann Isidor	„ „	20	8	reif m. M.	Handelsakad.
73	Ursuleac Johann	„ „	18	8	reif mit Auszeich.	„
74	Vasilovschi Emilian . .	Ober-Sinoutz, „	22	10	reif m. M.	Jus
75	Voiușchi Alexi	Czernowitz, „	18	8	reif mit Auszeich.	Militärakadem.
76	Wallech Simon	„ „	21	9	reif m. M.	Jus
77	Wicentowicz Edmund	„ „	19	8	reif m. E.	„
78	Würfel Wilhelm	„ „	18	8	dto.	Jus u. Exportakademie
79	Zimmermann Martin . .	Wiesenberg, Galiz.	19	8	dto.	Jus
80	Żolkiewer Philipp	Czernowitz, Bukow.	19	8	dto.	Medizin

Im Februartermine 1909.

81	Pächt Leon	Czernowitz, Bukow.	20	8	reif m. M.	unbestimmt
----	----------------------	--------------------	----	---	------------	------------

2. Im Schuljahre 1908/1909.

Im Sommertermine 1909 meldeten sich zur Reifeprüfung 126 Kandidaten, und zwar 113 öffentliche Schüler, 5 Privatisten und 8 Externe. Von diesen unterzogen sich der schriftlichen Prüfung 111 öffentliche Schüler, 5 Privatisten und 4 Externe.

Themen für die schriftliche Reifeprüfung.

Deutsche Aufsätze.

(Zur Auswahl.)

Für alle 6 Abteilungen.

1. Wie haben die großen Erfindungen der Neuzeit auf das Kulturleben der Gegenwart eingewirkt?
2. Welchen Umständen hat Österreich-Ungarn seine Großmachtstellung zu verdanken?
3. Rückwärts und vorwärts läßt uns blicken! (In der Form einer Abschiedsrede, die ein Abiturient vor seinen versammelten Klassenlehrern hält.)

Rumänischer Aufsatz.

(Zur Auswahl.)

1. Mişcarea „Junimeii“.
2. De ce meritele oamenilor mari sunt adesea recunoscute numai după moartea lor?
3. Superioritatea Europei asupra celorlalte părți ale lumii.

Übersetzung aus dem Lateinischen.

I. und II. Abteilung.

Tacit. Hist. IV. 14 u. 15 (von Mitte zu Mitte).

III. und IV. Abteilung.

Tac. annal. XIII. c. 54.

V. und VI. Abteilung.

Tac. annal. XIV. cap 52 und 53.

Übersetzung aus dem Griechischen.

I. und II. Abteilung.

Platon *Nóμοι* III, 698 C und 699 C.

III. und IV. Abteilung.

Plato, *Πολιτεία* I c. 23.

V. und VI. Abteilung.

Plato, *Πολιτεία* II p. 377 B bis 378 A.

Die mündliche Prüfung beginnt am 30. Juni 1909.

VIII. Förderung der körperlichen Ausbildung und Gesundheitszustand der Schüler.

Auf die körperliche Ausbildung der Schüler, auf Reinlichkeit, Gesundheitspflege und Erweckung der Liebe zum Sport wurde besonderes Gewicht gelegt.

Jugendspiele fanden bei günstiger Witterung an jedem Nachmittage vor schulfreien Tagen statt. Der Jugendspiel-Ausschuß hielt unter dem Vorsitz des Direktors Sitzungen ab, in welchen die vorzunehmenden Jugendspiele bestimmt und alle nötigen Anordnungen getroffen wurden.

Gespielt wurde unter der Aufsicht der Professoren v. Tarnowiecki, Jaskulski und der Supplenten Silberbusch und Laurecki. Turnlehrer Lissner besorgte die Ausbildung der Spielwarte in mustergiltiger Weise, so daß diese ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit nachkamen.

Der Wintersport wurde eifrig betrieben. Außer Schlittschuhlaufen wurde bei günstigen Schneeverhältnissen Schneeschuhlaufen und Rodeln sehr eifrig betrieben. Der Jugendspielausschuß stellte hiefür die in seinem Besitze befindlichen Skier und Rodel den Schülern zur täglichen Benützung zur Verfügung. Viele Schüler schafften sich, nachdem sie den Sport mit den dem Gymnasium gehörigen Geräten erlernt hatten, eigene Skier und Rodel an.

Ferner fanden klassenweise Ausflüge unter der Aufsicht der Klassenvorstände, beziehungsweise der Naturhistoriker statt. Auch Herr Supplent Kittl leitete einen derartigen Ausflug. In den Pfingstfeiertagen veranstaltete Herr k. k. Supplent Silberbusch einen Ausflug nach Kimpolung, Dorna-Watra, Jakobeny und auf den Rareu und Giunaleu, der für die teilnehmenden Schüler ebenso angenehm wie lehrreich verlief.

Schularzt ist Herr Sanitätsrat Dr. Moritz Anton Rudnik, der sämtliche Schüler der Anstalt einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzog. Hiebei trugen die Klassenvorstände in die Gesundheitslisten den Befund des Schularztes bei jedem einzelnen Schüler genau ein. Wo es notwendig erschien, wurde das Elternhaus von den vorgefundenen Gebrechen verständigt. Aber auch die Lehrer nahmen auf den ärztlichen Befund entsprechende Rücksicht bei der Behandlung und Beurteilung der für krank oder schwächlich erklärten Schüler.

Bei kleineren Unfällen, wie sie in einer so zahlreich besuchten Anstalt trotz der sorgfältigsten Aufsicht unvermeidlich sind, leisteten die Turnlehrer Lissner und Sadowski die erste Hilfe. Sie verfügen über alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Hilfsmittel und Arzneien und entledigten sich dieser Aufgabe mit solchem Geschick, daß die weitere ärztliche Behandlung meist überflüssig wurde. In zwei Fällen, wo es sich um Ohnmachtsanfälle handelte, wurde die hiesige freiwillige Rettungsgesellschaft um Hilfe ersucht, die auch rasch und erfolgreich geleistet wurde. Der Rettungsgesellschaft und ihrem Arzte Herrn Dr. Klarfeld sei an dieser Stelle hiefür der wärmste Dank ausgesprochen.

Übersichtstabelle

über die Teilnehmer an den Jugendspielen, den Ausflügen und über den Gesundheitszustand der Schüler im Schuljahre 1908/09.

Klasse	Zahl der					Zahl der		Zahl der an Infektionskrankheiten Erkrankten							
	Teilnehmer an		Eisläufer	Schwimmer	in den Ferien auf dem Lande Wohnenden	Kurzzeitigen	Schwerhörigen	Influenza	Masern	Scharlach	Diphtheritis	Typhus	Blattern	Keuchhusten	Mumps
	Jugendspielen	Ausflügen													
I. A . . .	36	38	9	11	30	10	1	9	—	—	—	—	—	2	1
I. B . . .	32	35	3	1	19	8	1	5	—	—	—	—	—	—	1
I. C . . .	44	46	5	7	19	11	5	5	1	—	—	—	—	1	6
II. A . . .	24	33	4	10	23	9	4	2	1	2	1	—	—	—	—
II. B . . .	29	33	11	10	24	3	1	12	—	3	—	—	1	—	1
III. A . . .	16	40	10	13	20	5	3	9	—	—	—	—	—	—	1
III. B . . .	34	18	18	30	24	4	4	12	1	—	—	—	—	—	1
IV. A . . .	8	13	7	12	17	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—
IV. B . . .	9	13	15	12	28	7	3	8	1	2	—	—	—	—	—
V. A . . .	9	10	13	26	27	6	4	8	1	—	—	—	—	—	—
V. B . . .	4	16	11	15	20	5	—	5	—	—	—	—	—	—	—
VI. A . . .	11	3	13	21	18	8	1	3	—	—	—	—	—	—	—
VI. B . . .	5	10	11	17	22	5	1	3	—	1	—	1	—	—	1
VII. A . . .	4	20	8	8	15	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—
VII. B . . .	8	12	10	15	19	8	1	6	—	—	—	—	—	—	—
VIII. A . . .	6	2	18	22	24	14	2	8	—	—	—	—	—	—	—
VIII. B . . .	—	—	1	10	11	11	1	2	—	—	—	—	—	—	—
VIII. C . . .	3	14	11	15	22	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe . . .	282	356	178	255	382	127	33	102	5	8	1	1	1	3	12

IX. Wichtigere Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. Min.-Erl. v. 2. Aug. 1908 (L.-Sch.-R.-Erl. v. 22. Aug. 1908, Zl. 10041), womit die Erhöhung der Aktivitätsbezüge und Taggelder ausgesprochen wird.

2. L.-Sch.-R.-Erl. v. 23. Sept. 1908, Zl. 11154, womit das Regiepauschale für die 9. und 10. Parallelklasse angewiesen wird.

3. Min.-Erl. v. 5. Okt. 1908, Zl. 37255, mit welchem die 3. wöchentliche Stunde für Naturgeschichte in der V. u. VI. Klasse für die kommenden Schuljahre weiter belassen wird.

4. Min.-Erl. v. 12. Okt. 1908, Zl. 42821, mit welchem der Herr Landesschulinspektor in Lemberg Anton Stefanowicz mit den Funktionen eines Fachinspektors für das Zeichnen in den Mittelschulen der Bukowina für das Schuljahr 1908/1909 beauftragt wird.

5. Land.-Präs.-Erl. v. 23. Nov. 1908, Zl. 6068, worin mitgeteilt wird, daß Seine Majestät der Kaiser für die Huldigung anlässlich der Hundertjahrfeier des k. k. I. Staatsgymnasiums in Czernowitz Allerhöchstseinen Dank auszusprechen die Gnade hatte.

6. Land.-Präs.-Erl. v. 4. Dezember 1908, Zl. 6315 weist den Bezug der anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. gestifteten Jubiläumskreuzer für Zivilstaatsbedienstete an.

7. Min.-Erl. v. 14. Dez. 1908, Zl. 43217 (L.-Sch.-R. v. 23. Dez. 1908, Zl. 16220), womit die Teilung des II. Kurses in der Stenographie am h. o. I. Staatsgymnasium bewilligt wird.

8. Min.-Erl. v. 14. Dez. 1908, Zl. 17642, womit das Regiekostenpauschale im Betrage von 3400 K. um 1600 K. erhöht wurde.

9. Min.-Erl. v. 26. Nov. 1908, Zl. 46022 enthält ein Normale über die von staatlichen Lehrpersonen vor dem Eintritte in den Staatsdienst im öffentlichen, nicht staatlichen Volksschuldienst zugebrachten Dienstzeit für die Pensionsbemessung.

10. Min.-Erl. v. 3. Jänner 1909, Zl. 51190 (L.-Sch.-R. v. 15. Jänner 1909, Zl. 493), demzufolge mit Rücksicht auf die neue Minist.-Verordnung betreffs des Prüfens und Klassifizierens vom 11. Juni 1908, Zl. 26651 mit Privatisten in der Regel nur Jahresprüfungen abzuhalten sind.

11. L.-Sch.-R.-Erl. v. 16. Jänner 1909, Zl. 608: die auf Grund der neuen Klassifikationsordnung am Ende des Halbjahres auszustellenden Semestralausweise unterliegen, wie die Jahreszeugnisse, der Stempelgebühr von 30 h.

12. L.-Sch.-R.-Erl. v. 22. Jänner 1909, Zl. 970, mit welchem dem Professor Leo Tumlirz für die große und erfolgreiche Mühewaltung bei der Vorbereitung und Inszenierung der anlässlich der Hundertjahrfeier des k. k. I. Staatsgymnasiums veranstalteten Schüleraufführung von „Sophokles Antigone“ die besondere Anerkennung ausgesprochen wird.

13. L.-Sch.-R.-Erl. v. 22. Jänner 1909, Zl. 179, mit welchem Herr Philipp Decker, k. k. wirkl. Gymnasiallehrer am h. o. I. Staatsgymnasium, im Lehramt bestätigt und ihm der Titel „Professor“ zuerkannt wird.

14. L.-Sch.-R.-Erl. v. 23. Jänner 1909, Zl. 732, womit zufolge Min.-Erl. vom 9. Jänner 1909, Zl. 51270 ex 1908 an die Direktion des Gymnasiums die Weisung ergeht, an die Gymnasien Deutschlands 400 Exemplare von Programmen fortan zu senden.

15. Min.-Erl. v. 19. Jänner 1909, Zl. 2010, womit die Normen für den Verlust der Stipendien mit Rücksicht auf die Min.-Verordnung hinsichtlich des Prüfens und Klassifizierens ddo. 11. Juni 1908, Zl. 26651 neu geregelt werden.

16. L.-Sch.-R.-Erl. v. 25. Jänner 1909, Zl. 1059, mit welchem die in der Ministerialverordnung v. 11. Juni 1908, Zl. 26651 bezüglich der Versetzprüfungen enthaltenen Bestimmungen auch auf die mündlichen Privatistenprüfungen sinngemäße Anwendung zu finden haben.

17. Min.-Erl. v. 13. Jänner 1909, Zl. 49996 ex 1908, mit welchem hinsichtlich der Durchführung der Min.-Verordnung v. 11. Juni 1908, Zl. 26651 und v. 8. Aug. 1908, Zl. 34180, sowie des Min.-Erl. v. 10. Okt. 1908, Zl. 40147, eröffnet wird, daß die Note „genügend“ aus dem obligaten Zeichnen auch an Gymnasien ein Hindernis für die Zuerkennung des Prädikates „vorzüglich geeignet“ bildet.

18. Min.-Verordnung v. 7. März 1909, Zl. 8890, welche Bestimmungen über die Schulgeldzahlung und -befreiung mit Rücksicht auf die Min.-Verordnung v. 11. Juni 1908, Zl. 26651 über das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen neu regelt.

19. Min.-Erl. v. 22. Juni 1909, Zl. 47615 ex 1908 (L.-Sch.-R. v. 5. Februar 1909, Zl. 1429) betreffend die Stempelpflicht (2 K) der Bescheinigungen für die reprobierten Abiturienten und der Zeugnisse über die Prüfung aus der zweiten Landessprache.

20. Min.-Erl. v. 30. April 1909, Zl. 8646 (L.-Sch.-R. v. 14. Mai 1909, Zl. 6228), mit welchem dem Prof. R. Wurzer der Dank des Ministeriums für die Festschrift zur Jahrhundertfeier des Gymnasiums mit dem Bemerkten ausgesprochen wird, daß das Werk der Archibibliothek des k. k. Ministeriums f. K. u. U. einverleibt wurde.

21. Min.-Erl. v. 12. Mai 1909, Zl. 20071 (L.-Sch.-R. v. 28. Mai 1909, Zl. 6774), mit welchem Nachtragsbestimmungen zu der neuen Reifeprüfungsordnung getroffen werden.

22. Verordnung des Minist. f. K. u. U. v. 20. März 1909, Zl. 11662, mit welcher ein neuer Normallehrplan für die Gymnasien in Österreich nach Überprüfung des mit Min.-Erl. v. 23. Februar 1900 (M.-V.-Bl. Nr. 25) kundgemachten Lehrplanes erlassen wird.

23. Min.-Erl. v. 25. Mai 1909, Zl. 7478, mit welchem der Betrag von 1767 K 40 h zur Deckung der Druckkosten der Hundertjahr-Festschrift des Professors Wurzer gnädigst bewilligt wurde.

X. Chronik.

A. Allgemeines.

Das Schuljahr 1908/09 wurde nach Abschluß der Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen am 4. September mit feierlichem Gottesdienste und der Verlesung der Schulgesetze eröffnet.

Am 10. September 1908 fand ein Trauergottesdienst für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, am 4. Oktober ein Festgottesdienst aus Anlaß des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers statt. Die Schüler und der Lehrkörper nahmen in beiden Fällen am Gottesdienste teil.

Am 27. und 28. Oktober fand die Feier des hundertjährigen Bestandes unseres Gymnasiums statt, die im II. Teile zur Chronik von Herrn Prof. Romuald Wurzer eingehend geschildert wird.

Am 15. November fand zu Ehren des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X. ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem die katholischen Schüler und Professoren teilnahmen. Die Festpredigt hielt P. Polke S. J.

Mit Erlaß vom 21. Nov. 1908, Zl. 14740 verfügte der k. k. Landesschulrat die Sperrung der II. Klasse b wegen Scharlachs auf 14 Tage. Am 19. Dezember 1908 wurde wegen der Scharlachgefahr unsere Anstalt, wie überhaupt sämtliche Schulen der Stadt, bis zum 10. Jänner 1909 gesperrt.

Am 2. Dezember 1908 fand in den Gotteshäusern aller Religionsbekenntnisse festlicher Gottesdienst zur Feier des 60. Jubeljahres der glorreichen Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. statt. Die gesamte Schuljugend und alle Mitglieder des Lehrkörpers nahmen daran teil.

Die interne Schulfeyer dieses denkwürdigen Ereignisses wurde am 3. Dezember in der festlich geschmückten Turnhalle des Gymnasiums abgehalten. Das Programm dieser Feier war folgendes: 1. Ansprache des Direktors Regierungsrates Klauser. 2. Jubelhymne, gedichtet von J. Haase, vertont von Steinwentner, gesungen vom Sängerehor unter Leitung des Gesanglehrers Hans Horn er. 3. Festrede, gesprochen von Professor Karl Wolf. 4. „An mein Vaterland“ von Seidl, vorgetragen vom Schüler der VI. Klasse Stefan Schmidt. 5. Huldigungsrede, gesprochen im Namen der Schüler vom Oktavener J. Ritter v. Mossig. 6. „O, du mein Österreich“, gedichtet von A. Beck, vertont von Supée, gesungen vom Schülerchor. 7. „Heerschau“, gedichtet von Maß, vorgetragen vom Schüler der IV. Klasse Norbert Gro ß. 8. „Volks-hymne“, gesungen vom Schülerchor. Die ganze Feier verlief in würdiger Weise und die Festteilnehmer verließen die Halle in weihevoller Stimmung.

Mit Allerhöchster Entschlie ßung vom 12. Dezember 1908 haben Seine k. und k. apostolische Majestät die vom Direktor des k. k. I. Staatsgymnasiums Regierungrat Heinrich Klauser erbetene Versetzung in den dauernden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und ihm aus diesem Anlaß taxfrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse huldvollst zu verleihen geruht.

Auf die Nachricht von dieser hohen Auszeichnung, die am 1. Jänner 1909 eintraf, verfügte sich der Lehrkörper zu Herrn Regierungsrat Klauser und brachte ihm zu der hohen Ehrung die herzlichsten Glückwünsche dar. Professor Karl Wolf, der als Senior des Lehrkörpers die Ansprache hielt, fügte noch hinzu, daß die musterhafte Führung der Direktionsgeschäfte durch Herrn Regierungsrat Klauser, sowie das herzliche Wohlwollen, das er den Schülern und Professoren der von ihm geleiteten Anstalt jederzeit bewiesen, unauslöschlich in der Erinnerung und den Herzen aller fortleben werde. Herr Regierungsrat Klauser dankte in bewegten und zu Herzen dringenden Worten für die ihn ehrende Kundgebung des Lehrkörpers und sagte, er werde ja noch bis zur Ernennung des neuen Direktors die Amtsgeschäfte führen und dann erst endgiltig vom Lehrkörper und der Anstalt Abschied nehmen. Indessen erkrankte der Herr Regierungsrat am 16. Jänner so schwer, daß die Führung der Direktionsgeschäfte dem dienstältesten Mitgliede des Lehrkörpers Prof. Karl Wolf übergeben werden mußte. Herr Regierungsrat Klauser wurde mit 31. Jänner 1909 von der Direktion des k. k. I. Staatsgymnasiums enthoben und Professor Karl Wolf mit der provisorischen Leitung der Anstalt betraut. (L.-Sch.-R.-Erl. vom 7. Februar 1909, Zl. 1640.)

Groß und unvergänglich sind die Verdienste, die sich Regierungsrat Heinrich Klauser um unser Gymnasium, das er seit 1895 leitete, erworben hat. Nicht nur die mustergiltige Leitung der Direktionsgeschäfte, in deren Verwaltungsteile er eine seltene und unübertoffene Gewandtheit besaß, sondern auch die Fähigkeit, die Eintracht und das gedeihliche Zusammenwirken in dem vielköptigen Lehrkörper zu wahren und den Pflichtfeier, der ihm selbst beseelte, allen seinen Untergebenen

einzuflößen, seine Ordnungsliebe, sein erzieherischer Takt, sein vielseitiges, reiches Wissen verschafften ihm die besondere Anerkennung und die Achtung und Verehrung seines Lehrkörpers und der Schuljugend.*) Unter seiner Leitung nahm das I. Staatsgymnasium einen gewaltigen Aufschwung; es wurde das stärksten besuchte Gymnasium Österreichs. Außer der Stammschule verwaltete **Klauser** auch noch die Filiale mit den rumänischen Parallelklassen — die jetzt als III. Staatsgymnasium selbständig gemacht sind — und trug trotz seines vorgerückten Alters die gewaltige Arbeitslast mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Leichtigkeit. Seine Verdienste fanden auch reiche Anerkennung. Schon als Direktor des Gymnasiums in Radautz wurde er nach einer Besichtigung jener Anstalt durch den Minister Freiherrn von **Gautsch** mit dem Schulrattitel, im Jahre 1898 anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers mit dem Titel eines k. k. Regierungsrates und bei seinem Scheiden nach 44jähriger Amtstätigkeit mit dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet. Aber nicht nur seine Vorgesetzten erkannten seine Verdienste an, auch seine Untergebenen, seine Schüler und die Bevölkerung bewiesen ihm bei jeder sich ergebenden Gelegenheit, wie groß ihre Verehrung und Anhänglichkeit an den trefflichen Lehrer und wohlwollenden Direktor ist. So kann Regierungsrat **Klauser**, wie selten einer, mit Befriedigung auf die vollbrachte Laufbahn zurückblicken. Möge er auch seinen Ruhestand in Glück und Zufriedenheit verbringen, was seine nunmehr wiederhergestellte Gesundheit seine Freunde hoffen läßt.

Am 9. Jänner d. J. starb Prof. **Viktor Nußbaum** in Arco, wohin er sich zur Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte. Geboren am 25. September 1855 in Tarnopol, absolvierte er seine philosophischen Studien an den Universitäten in Wien und Czernowitz, wirkte zuerst als Suppleant am Gymnasium in Suczawa, hierauf 1891—1894 am I. Staatsgymnasium in Czernowitz, seit 1894 als wirklicher Lehrer am gr.-or. Gymnasium in Suczawa, wurde hierauf 1903 der Filialanstalt des I. Staatsgymnasiums in Czernowitz zur Dienstleistung zugewiesen und war seit 1905 als Professor an unserer Anstalt tätig, wo er mit Hingebung und Geschick sich seinem Berufe widmete. Der außerordentlichen Sympathie, der sich der wackere Mann bei den Schülern und Lehrern der Anstalt, sowie in der ganzen Bevölkerung erfreute, gab Prof. Dr. **Emil Sigall** namens des Lehrkörpers im Vereine „Bukow. Mittelschule“ in einem tief empfundenen Nachrufe Ausdruck. Sein Andenken wird in der Anstalt stets in Ehren stehen.

Friede seiner Asche!

*) Die Verdienste dieses Schulmannes um unser Gymnasium sind in der zur hundertjährigen Gedenkfeier der Gründung des Gymnasiums von Prof. **Romuold Wurzer** veröffentlichten „Festschrift“ (S. 156 u. S. 220 ff.) eingehend und richtig gewürdigt. Wegen des knapp bemessenen Raumes des Jahresberichtes müssen wir hier auf Prof. **Wurzers** Werk verweisen.

Mit Allerhöchster Entschleüßung vom 28. April 1909 haben Seine k. und k. Apostolische Majestät den Professor am k. k. I. Staatsgymnasium Karl Wolf zum Direktor dieser Anstalt zu ernennen geruht.

Am 17. Juni besuchte Herr Landesschulinspektor Anton Stefanowicz aus Lemberg das I. Staatsgymnasium und inspizierte den Zeichenunterricht eingehend.

Am 23. Juni inspizierte Herr Landesschulinspektor Dr. Alfred Pawlitschek mehrere Klassen des I. Staatsgymnasiums.

B. Die Hundertjahrfeier des I. Staatsgymnasiums.

(Von Prof. R. Wurzer.)

Am 16. Dezember 1908 vollendete das k. k. I. Staatsgymnasium in Czernowitz das erste Jahrhundert seines Bestandes. Aus diesem Anlaß hat sich eine Anzahl ehemaliger Schüler der Anstalt am 20. September des Jahres 1907 auf die Einladung des Herrn Gymnasialdirektors Regierungsrates Heinrich Klausner zusammengefunden, um über die Veranstaltung einer würdigen Feier zu beraten. Ein Aktionskomitee von 19 Herren, das sich vorläufig gebildet hatte, kam am 29. Oktober zusammen und wählte aus seiner Mitte ein fünfgliedriges Komitee, welches mit der Vorbereitung der Feier betraut wurde. Es waren dies die Herren: Lyzealdirektor Regierungsrat Dr. Josef Frank, Regierungsrat Klausner, Vizebürgermeister Dr. Salo Weisselberger, Prof. R. Wurzer und Schulrat A. v. Mikulicz.

Auf den 8. Februar 1908 wurde eine größere Versammlung ehemaliger Schüler in den Rathaussaal einberufen, der die vom Fünferkomitee ausgearbeiteten Anträge zur Genehmigung vorgelegt wurden. Im großen und ganzen stimmte man der Gründung einer Wohlfahrtseinrichtung für kranke und arme Schüler des I. Staatsgymnasiums, sowie dem Festprogramme zu. Die nähere Besprechung und Durchführung dieser Beschlüsse erforderte die Begründung eines allgemeinen Festausschusses und mehrerer Sonderausschüsse. Daher trat nochmals eine große Vollversammlung ehemaliger Schüler am 21. Februar 1908 im Landtagssaal zusammen, wo nach Verlesung der Namen sich die über 100 Mitglieder zählende Versammlung als allgemeiner Festausschuß konstituierte.

Die zwei angesehensten und ihrer Stellung nach hervorragendsten Schüler der Anstalt Exzellenz Wladimir v. Repta, gr.-or. Erzbischof und Metropolit, Herrenhausmitglied und Exzellenz Freiherr v. Wassilko, Landes'auptmann und Herrenhausmitglied wurden zu Ehrenpräsidenten durch einstimmigen Zuruf gewählt. Nachdem hierauf der Regierungsrat Klausner zum Obmann und Regierungsrat Anton Zachar zum Obmann-Stellvertreter des allgemeinen Festausschusses gewählt worden waren, schritt man an die Wahl folgender 4 Subkomitees:

In den Vorstand des Finanzkomitees wurden gewählt: als Obmann Hofrat Hans Mayer, als seine Stellvertreter Vizebürgermeister Dr. Salo Weisselberger und Dr. Florea Lupu, Bankpräsident. In den Vorstand des Festordnungskomitees als Obmann: Herr Dr. Adolf Reitman, Regimentsarzt, als Stellvertreter: Konsistorialrat Manastyrski und Schulrat Prof. Adalbert von Mikulicz. In das Redaktionskomitee als Obmann Universitätssekretär Dr. Anton Norst, als Stellvertreter Dr. Philipp Menczel und Prof. Romuald Wurzer. Als Wohnungskomitee konstituierten sich Dr. Max Goldenberg Obmänn. Landesgerichtsrat Hyppolit Calinescu und Prof. Otto Mayer Stellvertreter.

Zu Spenden wurden zunächst die ehemaligen Schüler, aber auch die öffentlichen Körperschaften von Stadt und Land, welche bei solchen Gelegenheiten ihre Unterstützung darbieten, herangezogen und folgten auch der an sie ergangenen Ein-

ladung umso bereitwilliger, als ja das Andenken an die Jahrhundertfeier der Anstalt im Sinne unseres allgeliebten Monarchen durch eine für die hilfsbedürftige arme Schuljugend zu errichtende wohltätige Stiftung die geziemende Weihe erhalten sollte.

Als Termin für die Einsendung der Spenden wurde der 5. Juli bestimmt.

Für das Land wie für das Gymnasium ist es ehrend und zeugt zugleich von der Dankbarkeit der alten Czernowitzer Gymnasiasten, daß besonders angeregt durch die hingebungsvolle werktätige Arbeit des Obmannes des Finanzkomitees Hofrates Hans Mayer im Verein mit dem unermüdlichen und gewissenhaften Kassier Herrn Rechnungsrat Adolf Baltinester die Spenden und Beiträge so reichlich flossen, daß an die Verwirklichung des Planes einer Wohlfahrtseinrichtung ernstlich gedacht werden konnte und die gesammelten Gelder auch zur Bestreitung der Ausgaben für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten hinreichten.

Beschlossen wurde vor allem die Anfertigung einer Plakette. Die Bestellung und Ausführung erfolgte bei der Wiener Firma Christelbauer & Sohn. Die beiden Majestäten: Kaiser Franz I. und Kaiser Franz Josef I., in lorbeerumkränzten Brustbildern dargestellt, blicken auf die vor ihnen stehende Erztafel, die in lateinischen Worten an die Hundertjahrfeier dieses Gymnasiums erinnert und die Gleichzeitigkeit dieser Feier mit dem 60. Regierungsjahre Kaiser Franz Josefs I. betont:

„Gymn. I. Czernovicense Conditum ab Imp. Francisco I. A. MDCCCVIII Saecularia Festa egit A. MCMVIII Imp. Francisco Josepho I sexagesimum annum gloriosi imperii sui celebrante.“

Die Plakette wurde in 400 Exemplaren in Bronze geprägt, nur die für die beiden Ehrenpräsidenten, für das Gymnasium, für die Stadt, für den Gymnasialdirektor, für den Landespräsidenten, für den Minister für Kultus und Unterricht bestimmten Exemplare sind in Silber ausgeführt.

Eine zweite bleibende Erinnerung war die Errichtung einer bronzenen Gedenktafel der Hundertjahrfeier in der Vorhalle des Gymnasialgebäudes. Prof. Karl Wolf, der Sohn des hochverdienten einstmaligen Direktors der Anstalt weiland Schulrates Stephan Wolf, verfaßte die Inschrift, welche, wie folgt, lautet:

In memoriam saecularium festorum
C. R. Gymnasii Czernovicensis celebratorum anno MCMVIII.
„Gymnasio claro centum annorum celebranti
Natales gratis animis posuere tabellam
Hanc, memores quia sunt, quam pulchra ac maxima dona
Debuerint sedi huic virtutisque et studiorum,
Discipuli ex eius gremio cultuque profecti.“

Außer dieser in Erz, bei Benndorf in Wien, gefertigten Gedenktafel wurden auch Denkmünzen aus Messingbronze in 1500 Stücken für die Festgäste geprägt. Auch diese erhielten auf der einen Seite dieselbe lateinische Inschrift wie die Plakette, auf der anderen Seite die Brustbilder der beiden Kaiser Franz' I. und Franz Josefs I., ebenfalls nach der Plakette.

Die Ausführung aller dieser Beschlüsse besorgte der Obmann des Festordnungskomitees Herr Dr. Adolf Reitmann, Regimentsarzt des 22. Landw.-Inf.-Reg., und es ist vor allem seiner unermüdlichen Arbeitskraft zu danken, daß diese so wichtigen 3 Bestellungen zu rechter Zeit ausgeführt und dem Gymnasium zugestellt wurden. Vom Gymnasium sei ihm auch an dieser Stelle dafür der innigste Dank gesagt.

Mit der Herausgabe einer Festschrift zur Erinnerung an die 100jährige Gedenkfeier der Anstalt war Professor Romuald Wurzer betraut und auf Antrag der Direktion des Gymnasiums als Unterstützung hierfür seitens des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vorläufig der Betrag von 1000 K bewilligt worden.

Für die bei der Hauptfeier zu haltende Festrede wurde Prof. Dr. Hermann Rump gewonnen.

Da für die Abhaltung der eigentlichen Feier der Turnsaal des I. Staatsgymnasiums nicht genügte, so wandte sich das Festkomitee an den Ehrenpräsidenten Erzbischof und Metropolit Wladimir von Repta mit der Bitte um Ueberlassung des Prachtsaales in der erzbischöflichen Residenz. Der hochwürdigste Herr Erzbischof kam dieser Bitte bereitwillig nach, wofür ihm der besondere Dank der Festveranstalter ausgesprochen wurde.

Als Zeit der Feier wurde der **27. und 28. Oktober 1908** festgesetzt.

Zunächst fand eine interne Schulfeyer am Dienstag, den 27. Oktober, im Turnsaale der Anstalt statt, wo sich um 11 Uhr Vormittags die gesamte Schuljugend versammelt hatte. Als Ehren- und Festgäste waren erschienen: Se. Exzellenz der Herr Landespräsident Dr. Ritter v. Bleyleben in Begleitung des Hofrates Johann Fekete de Bélafalva, die Mitglieder des Exekutivkomitees der ehemaligen Schüler und die Herren Landesschulinspektoren. Nach Eröffnung der Feier durch den Herrn Regierungsrat Gymnasialdirektor Klausner hielt Prof. Karl Wolf eine gehalt- und wirkungsvolle Festrede, die einen klaren Überblick über die Entwicklung der Anstalt vom Jahre 1808, wo sie als kleines 5klassiges Landgymnasium eröffnet wurde, bis zum Jahre 1908 gab, wie sie ferner als 6klassiges Gymnasium mit Klassenlehrersystem, endlich seit vollen 60 Jahren als 8klassiges Gymnasium die einzige höhere Bildungsstätte des Landes bildete. Die Rede klang in einen Dank und ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert mit einstimmten.

Nach der hierauf von dem Schülerchor vorgetragenen Volkshymne gab in schwungvoll gehaltenen Worten der Schüler der achten Klasse Rudolf Hargeshaimer den Gefühlen unveränderlicher und unvergänglicher Pietät und Dankbarkeit gegenüber der Anstalt, dem Direktor und den Professoren lebhaften und würdigen Ausdruck; darauf trug der Schüler der VII. Klasse R. Lederle mit großer Begeisterung die Hymne an Austria von Anastasius Grün vor. Aus Anlaß der zugleich erfolgten Enthüllung der zur Hundertjahrfeier von den ehemaligen Schülern gespendeten Gedenktafel richtete zuletzt Landesamtsdirektor Regierungsrat Anton Zachar als einer der ältesten Schüler, die bei der Feier zugegen waren, an den Gymnasialdirektor Regierungsrat Klausner begeisterte Worte innigster Dankgesinnung und übergab im Auftrage des allgemeinen Festkomitees der ehemaligen Schüler die Widmungstafel dem Gymnasium zur bleibenden Erinnerung an die Hundertjahrfeier.

Nach der erhebenden Schulfeyer begab sich eine Abordnung des Exekutivkomitees der ehemaligen Gymnasiasten auf den Friedhof zum Grabe Stefan Wolfs, um durch Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabe das Andenken dieses allen seinen Schülern unvergeßlichen, edlen und hochsinnigen Mannes zu ehren. Beim Niederlegen des Kranzes sprach tiefbewegt Dr. Goldenberg: Kommilitonen! Wir stehen am Grabe eines Mannes, der zu den stärksten Trägern des Ruhmes unseres hundertjährigen Gymnasiums gehört. Im Jahre 1823 in Mähr.-Schönstein geboren, kam Stefan Wolf im August 1859 vom Theresianischen Gymnasium in Wien als Direktor an unsere Anstalt, mit neuen Ideen, mit tiefem philologischen Wissen, mit einem Herzen voll Liebe für die ihm anvertraute Jugend. Ich zähle zu den ersten Schülern seiner Direktionsära und drei Jahre (bis 1862) habe ich seine Lehr-

meisterschaft genossen, seine direktoriale Milde erprobt. Nach 28jähriger, von höchster Stelle belobter Tätigkeit schied Schulrat Wolf von der Leitung der Anstalt, und seine ehemaligen Schüler folgten gewiß dem Zuge ihres Herzens, als sie beschlossen, ihren gütigen Direktor, ihren gewesenen, hingebungsvollen Lehrer auf einem zu seinen Ehren zu veranstaltenden Kommerse zu feiern, und ihm eine mit den Unterschriften seiner einstigen Schüler von nah und fern versehene Sympathieadresse überreichten. Heute ist er nicht mehr; der im Jahre 1898 heimgegangene, edle Mann aber lebt, gleich der jubilierenden Gymnasiallehranstalt noch fort im Andenken seiner Schüler und Verehrer, in deren Namen und Auftrage ich hiermit diesen Kranz auf sein Grab lege. Stefan Wolf wird auch fürder leben in unserer und unserer Nachkommen dankbarer Erinnerung. Fiducit!

Am Abend des 27. Oktober fand eine festliche, sehr wirkungsvolle Beleuchtung der Anstalt statt, vor deren Eingang hohe reisigumwundene, mit Wappen gezierte Masten aufgerichtet waren. Der Eingang selbst war mit elektrischen Lampen geschmackvoll beleuchtet, was vom hiesigen Elektrizitätswerk unentgeltlich besorgt wurde.

Zu gleicher Zeit fand am Abend des 27. Oktober eine Begrüßung der Teilnehmer und auswärtigen Kollegen in den Restaurationsräumen des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ statt; da konnte man so manche der Jahrgänge bis zum Schuljahre 1854 zurück vertreten sehen, in zwanglosen Gesprächen sich unterhaltend, saßen sie da, die „alten Czernowitzer Gymnasiasten“, mitunter in buntem verwandtschaftlichen Nebeneinander, so ältere und jüngere Brüder oder Väter mit ihren jüngst absolvierten Söhnen, auch selbst Großväter neben ihren Enkeln, der sonnigen Tage gedenkend, die sie als Knaben und Jünglinge an diesem ältesten Musensitze der Bukowina verbracht hatten, wo sie die ersten Bande kollegialer Freundschaft mit einander geknüpft, wo sie den ersten Keim zu ihrer höheren geistigen Entwicklung und Bildung von ihren Lehrern empfangen hatten. Auch Direktoren und Professoren der anderen Mittelschulen der Bukowina hatten diesen Abend mit ihrer Gegenwart beehrt.

Mittwoch, den 28. Oktober, fand die eigentliche und hauptsächliche Gedenkfeier statt. Dankgottesdienste in allen Kirchen und Gotteshäusern leiteten die Feier ein, die, von sonnigem Herbstwetter begünstigt, in überaus erhebender Weise verlief.

Um 10 Uhr sammelten sich auf dem festlich geschmückten Elisabethplatze die Gymnasiasten von einst und jetzt und marschierten sodann nach Klassen und Jahrgängen geordnet, durch die beflaggten Straßen zur erzbischöflichen Residenz, wo sie in dem prächtigen Synodalsaale Aufstellung nahmen. Vor 11 Uhr war der Saal bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt.

Um 11 Uhr betrat Se. Exzellenz der Herr Landespräsident Dr. Oktavian Regner Ritter v. Bleyleben, geleitet von den Ehrenpräsidenten des Festausschusses Sr. Exzellenz dem Herrn Landeshauptmann Georg Freiherrn v. Wassilko und Sr. erzbischöflichen Gnaden dem hochwürdigen Herrn Erzbischof und Metropolitener Dr. Wladimir von Repta, sowie dem Präsidium des Exekutivkomitees den Saal, worauf die Feier begann.

Als Erster ergriff das Wort Herr Regierungsrat Klausner zu folgender Begrüßungsansprache:

„Hochansehnliche Versammlung!

Im Namen des Festausschusses begrüße ich in aller Hochachtung Se. Exzellenz den Herrn Landespräsidenten Dr. Oktavian Ritter v. Bleyleben, Se. Exzellenz

den Herrn Landeshauptmann Baron Wassilko, den Herrn Bürgermeister Baron Fürth, die Herren Vertreter der Geistlichkeit, die Herren Vertreter des Offizierskorps der Garnison, die Herren Vertreter der weltlichen Behörden und Korporationen. Se. Magnifizenz den Herrn Rektor Dr. Zelinka, die Herren Vertreter der Schulen und sämtliche übrigen Festgäste und danke Allen für ihr Erscheinen bei unserer Feier aus der Tiefe meines Herzens.

Einen ganz besonderen Dank muß ich abstaten Sr. erzbischöflichen Gnaden Dr. v. Repta für die gütige Überlassung dieser Prachträume zur Veranstaltung unserer Feier, ferner den ehemaligen Schülern unserer Anstalt: Sr. Exzellenz dem Herrn Landeshauptmann Baron Wassilko und Sr. erzbischöflichen Gnaden Dr. von Repta für die Übernahme der Ehrenpräsidentschaft, weiters Allen, welche Spenden für den Fond der zu errichtenden Wohlfahrtseinrichtung gemacht haben, schließlich allen Mitgliedern der Festausschüsse für die unendliche Mühe bei der Vorbereitung der Festfeier.

Hochverehrte Festgäste!

Die Veranlassung zur heutigen Feier ist der 100jährige Bestand des I. Staatsgymnasiums und somit die Erinnerung an all das, was Stadt und Land dieser Anstalt, der ersten und ältesten höheren Bildungsstätte des Landes, verdanken. Und so führte uns, die ehemaligen Schüler, die wir unsere erste Bildung an diesem Gymnasium genossen haben, das Gefühl der Dankbarkeit zusammen. Denn an dieser Anstalt haben wir zuerst die Bedeutung des Wahren, Guten und Edlen für den Menschen erkannt und begreifen gelernt, daß es noch etwas Höheres für den Menschen auf Erden gibt, als das Materielle. Aus dieser Erkenntnis aber wurden Ideale in unser Herz gesenkt, die unser Leben verschönerten und dasselbe erst lebenswert machten. Da wurde durch die erzieherische Kraft unserer Lehrer auch der Keim zur Charakterbildung in uns gelegt, der Schüler dem Mitschüler, der Mensch dem Menschen näher gebracht. Da wurde der Grund zu unseren Jugendfreundschaften gelegt und daher löst die Erinnerung an die schönen verflossenen Tage in uns ehemaligen Schülern der Anstalt ein beglückendes Hochgefühl aus und in demselben heiße ich Sie, hochverehrte Festgäste, nochmals herzlich willkommen.“ (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr ertönte vom Schülerchor unter Leitung Meister Horners stimmungsvoll zum Vortrage gebracht, das vom Professor des Wiener Konservatoriums Dr. Eusebius Mandyczewski komponierte Weihelied Norsts:

Zur Hundertjahrfeier.
1808—1908.

Die Mutter ruft, es drängen froh
Die Kinder sich zum Neste;
Und jedes bringt ein dankbar Herz
Der Mutter dar zum Feste.

Der hellste Jubel überall, und jedes Auge leuchtet,
Wenn manches auch der Wehmut Tau beim Wiedersehen
feuchtet.

Du hehre Mutter, sei begrüßt.
Vieltausendfach gepriesen:
Du hast in treuer Liebe uns
Den Weg zum Licht gewiesen.

Und heller ward's im Buchenland, des Geistes Fesseln sprangen,
Die hundertjähr'ge reiche Saat ist herrlich aufgegangen.

Wir wollen stets gedenken Dein.
In Deinem Geiste leben:
Nach Wahrheit und nach Wissensmacht
In edlem Wettkampf streben.

Du lebe, blühe, wirke fort in Buchenlands Geschichte
So lang die Buchen ragen hoch empör zum Sonnenlichte!

Als der lebhafteste Beifall verklungen war, trug der Schüler der VIII. Klasse, Benno Romanowsky mit ehrlicher Begeisterung den von Professor Karl Wolf gedichteten Prolog vor:

Die Schule, deren hundertjährigen Bestand
Wir heute feiern, ward dem Buchenland
Geschenkt in schwerer Zeit. Europas alte Staaten,
Sie waren alle in Gefahr und Not geraten.
Napoleons des Ersten wilder Tatendrang
Litt nirgends Ruh! Ein neuer Waffengang
Stand Österreich bevor. Nicht um Gewinn und Ehre —,
Um seines Reichs Bestand griff Kaiser Franz zur Wehre.
Muß man nicht staunen, daß in solcher Zeit,
Da ringsum Waffen klickten weit und breit,
Der Kaiser noch an eine Schule dachte
Und seinem jüngsten Kronland zum Geschenke machte?
Ja, unsre Schule ist ein Denkmal hohen Herrschersinns
Und ward fürs Land zur Quelle reichlichsten Gewinns.
Aus ihr entsprang die Lieb' für Fortschritt, Recht und Wahrheit,
Für Freiheit, Gottesfurcht und hehren Denkens Klarheit,
Sie brach des Aberglaubens finstre Nacht,
Sie war's, die unsrem Lande Licht gebracht . . .
Und daß des Volkes Herz aus Herrscherhaus sich kette.
Hast gleichfalls Du bewirkt, Du alte Bildungsstätte:
Gymnasium des guten Kaisers Franz,
Hell strahlt aus alter Zeit dein Ruhmesglanz! — —
Und doch hat Dich noch mehr emporgehoben
Der Kaiser, welchen jetzt viel tausend Zungen loben:
Franz Joseph! . . . Ewige Ehre Ihm gebührt,
Der unser Reich seit sechzig Jahren führt
Und also führt, daß Er's aus Kampf und Not und Elend
Emporgebracht — stets richtige Wege wählend --
Zu Wohlstand, Freiheit, Anseh'n, Macht und Ehr!
Und nicht genug damit, Er tat noch mehr:
Auch Kunst und Wissenschaft hat kräftig Er gestützt
Und ihre Jünger stets mit milder Hand beschützt,
Drum lebt in unsern Herzen Dankbarkeit
Für unsern Kaiser heut' und allezeit:
Franz Joseph möge lang noch, lange leben,
Glück und Gesundheit möge Gott Ihm geben!
Durch Seine Huld blüh' dieses Herzogtum
Und dessen ältestes Gymnasium.

Langanhaltender, lebhafter Beifall lohnte dem Dichter und dem Interpreten, der von Ihren Exzellenzen und vielen anderen Persönlichkeiten beglückwünscht wurde.

Nunmehr ergriff das Wort Herr Professor Dr. Hermann Rump zur Festrede, die ein Meisterwerk in Anlage und Durchführung mit so seltener, zu Herzen gehender Beredsamkeit zum Vortrage gebracht wurde, daß die Zuhörerschaft, ganz im Banne des Redners, mit aufrichtiger Bewunderung der geist- und gehaltvollen Rede andächtig folgte. Die in der Rede vorkommenden Namen Schulrat Wolf, Klausner, Wassilko, Hormuzaki, Pumnul, Eminescu, Franzos . . . entfesselten langandauernde Beifallssalven. Er sagte:

„Hochzuverehrende Festversammlung! Die heutige Jubelfeier ist ein Fest seltener Art. Wir feiern das hundertjährige Bestehen des k. k. I. Staatsgymnasiums, der ältesten höheren Bildungsanstalt unseres Landes. Dieses Fest erhält aber dadurch eine ganz besondere Weihe, weil es in das Jahr fällt, in dem alle Völker unseres teuren Vaterlandes die Jubelfeier der sechzigjährigen glorreichen Regierung unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn festlich begehen.

Dem Allmächtigen haben wir an geweihter Stätte Preis und Dank gesagt für den reichen Segen, den der Herr unserer Anstalt im Laufe der Jahre hat angedeihen lassen. Dank, tiefgefühlter Dank gebührt dann unserem erlauchten Kaiserhause für die vielen Beweise väterlicher Huld und Gnade. War es doch ein edler Sproß des Hauses Habsburg Kaiser Franz I., der im August des Jahres 1805 den hochherzigen Entschluß gefaßt hat, in der Landeshauptstadt der Bukowina eine höhere Lehranstalt zur Hebung der allgemeinen Bildung und Gesittung ins Leben zu rufen. Erst drei Jahre später konnte dieser kaiserliche Entschluß verwirklicht werden und fand am 16. Dezember 1808 die Eröffnung der I. Klasse des fünfklassigen Landgymnasiums statt. Wiederholt hatte sich die Anstalt Allerhöchster und hoher Besuche zu erfreuen. Der erhabene Stifter unseres Gymnasiums, Kaiser Franz I., beglückte durch seinen Besuch zweimal die Anstalt: am 1. August 1817 und am 4. Oktober 1823, das letzte Mal mit Seinem Freunde Alexander I., dem Kaiser von Rußland.

Ferner berichtet die Chronik von Besuchen der Erzherzoge Franz Karl (4. August 1823), Maximilian (20. Juli 1826), Ferdinand (8. September 1834), Franz Karl (15. September 1839), Ferdinand von d'Este in Begleitung des 16jährigen Erzherzogs Ferdinand, Herzogs von Modena (22. Mai 1843). Von diesem Besuch meldet der Chronist: „Das Gymnasium verließ der Erzherzog Ferdinand nur zögernd, so gerne und mit innigem Behagen verweilte er unter der Jugend.“ Se. Majestät, unser glorreicher Kaiser, zeichnete zweimal das Gymnasium durch Seinen Allerhöchsten Besuch aus: am 21. Oktober 1851 und am 29. Juni 1855; am 16. September 1880 empfing Seine Majestät eine Abordnung des Lehrkörpers. Am 8. Juli 1887 begrüßte der Lehrkörper weiland Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen Rudolf in der Lehranstalt. Das war der letzte Besuch aus dem Allerhöchsten Kaiserhause.

An dem heutigen Festtage müssen wir ferner unseren Dank aussprechen der hohen Unterrichtsverwaltung. Sie hat reichlich die Mittel gewährt zur Ausgestaltung des gesamten Schulbetriebes.

Dank gebührt ferner unserem Herrn Landespräsidenten, Sr. Exzellenz Dr. Oktavian Reger Ritter von Bleyleben für das unserer Anstalt stets bewiesene Wohlwollen. Unseren Dank müssen wir auch aussprechen dem gr.-or. Religionsfonde für die Gewährung zahlreicher Stipendien an mittellose Schüler gr.-or. Konfession, die an unserem Gymnasium studiert haben.

„πάντα ῥεῖ“, sagt Herakleitos, der Dunkle, aus Ephesos. Alles in der Welt ist einem steten Wechsel ausgesetzt. So ist das Gymnasium von heute nicht mehr das Gymnasium von dazumal. Auch unsere Lehranstalt hat naturgemäß alle Ver-

änderungen und Wandlungen durchmachen müssen, denen das Mittelschulwesen Oesterreichs unterworfen war.

Nachdem hierauf der Redner an der Entwicklung des Czernowitzer I. Staatsgymnasiums eine klare Darstellung des Werdegangs der österreichischen Gymnasien im allgemeinen gegeben hatte, fuhr er fort: Eines aber war, ist und soll das Gymnasium sein und bleiben: eine Stätte, in der die lernbegierige Jugend, die Hoffnung des Staates, begeistert werden soll für das Wahre, Gute und Schöne.

„Doctrinae et virtuti Austriae Imperator“, lautet die Inschrift, die Großgrundbesitzer unseres Landes, dankbare Schüler des Gymnasiums, auf Anregung des Großgrundbesitzers Johann Dobrowolski Ritter von Buchenthal im Jahre 1821 gestiftet haben.

Im Wissen liegt Macht. Vor den Strahlen der Aufklärung und Bildung zerrinnen die Nebel des Wahns. Die Gymnasialjugend soll sich in den einzelnen Wissensgebieten die Kenntnisse erwerben, die sie befähigt, ein Berufsstudium auf der Hochschule mit Erfolg betreiben zu können. Sie soll sich das streng logische Denken aneignen, vor allem durch die Beschäftigung mit der hehren Mathesis, sie soll einen klaren Einblick gewinnen in das gesetzmäßige Wirken der Naturkräfte und ihrer Erscheinungen, sie soll das Wollen einer höheren Macht erkennen in der Geschichte der Völker, ihr Sinn soll geweckt werden für die Schönheit der Form, ihr Gemüt soll veredelt werden durch den Gedankeninhalt der größten Denker und Dichter alter und neuer Zeit. Die Gymnasialjugend soll vom phantasievollen, lebendig fühlenden Griechen das Schöne und Gefällige, vom verstandestüchtigen, kräftig vollendeten Römer das Rechte und Zweckmäßige lernen. Der Grieche war mehr bedacht auf die Zierden, der Römer mehr auf die Grundlagen des Daseins. Der Grieche schuf die schönen Künste und brachte sie auf eine strahlende, für alle Zeiten unerreichbar gebliebene Höhe, der Römer legte die Grundmauern für den Aufbau einer staatlichen Gemeinschaft und darauf das stolze, bis heute mustergiltig gebliebene Gebäude des Rechtes auf. Zwischen der griechischen hilaritas und der römischen gravitas bewegt sich das menschliche Leben. Wachen und Schlafen, Bewegung und Ruhe, Arbeit und Erholung, oder um mit dem Dichter zu sprechen:

„Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!
Sei dein künftig Zauberwort.“

Derselbe Genius richtet auch an uns den Mahnruf: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Diese Forderungen eines edlen, schönen Menschentums soll sich die studierende Jugend in ihre empfänglichen Herzen tief einprägen; denn geistige Bildung ohne sittliche Gesinnung hat keinen Wert. Es kann einer ein König im Reiche des Wissens sein, und er ist doch so bettelarm in seinem Herzen! Zur „Doctrina“ muß sich die „Virtus“ gesellen. Diese „Virtus“ äußert sich in der Selbstbeherrschung, in treuer Pflichterfüllung, in Gerechtigkeit und Beharrlichkeit, in selbstloser Liebe zum Vaterlande.

Von der Erkenntnis durchdrungen, von diesem Geiste beseelt und getragen waren und sollen die Leiter und Lehrer der Jugend sein. So haben auch tüchtige Männer als Direktoren und Professoren an unserem Gymnasium gewirkt und waren der Jugend ein leuchtendes Muster und Vorbild. Es ist meine Pflicht, in dieser festlichen Stunde ihrer in dankbarer Anerkennung zu gedenken.

Durch 25 Jahre wirkte als Präfekt und provisorischer Direktor vom Jahre 1825 bis zum Jahre 1850 Anton Kral, ein geborener Wiener. Er war ein tüchtiger Phi-

lologe und vortrefflicher Pädagoge. Durch seine gediegenen Fachkenntnisse, durch seine vielseitige Bildung, durch seinen lauterer Charakter gewann er die Wertschätzung seiner Kollegen, die Liebe seiner Schüler, die Anerkennung aller Bürger unserer Stadt. Diese äußerte sich ganz besonders darin, daß er als Vertreter der Stadt Czernowitz in den ersten österreichischen Reichstag nach Kremsier entsendet wurde. Er beschloß seine Laufbahn als Inspektor der Gymnasien und Realschulen in Mähren.

Sein Nachfolger Dr. Josef Nahlo wsky wirkte als provisorischer Direktor vom Jahre 1850 bis 1852 an unserem Gymnasium. Von Czernowitz wurde er als Professor der Philosophie an die Universität nach Graz berufen. Er ist der Verfasser mehrerer Werke philosophischen Inhaltes.

Dr. Anton Kahler t folgte ihm in der Leitung der Anstalt. Von Leobschütz in Preußisch-Schlesien zum provisorischen Direktor unseres Gymnasiums ernannt, wirkte er in dieser Stellung vom Jahre 1852 bis 1859.

Der erste wirkliche Direktor des neuorganisierten Gymnasiums war Stefan Wolf. Wohl die meisten der hier anwesenden Herren haben unter seiner Leitung ihre Gymnasialstudien beendet. Wolf kam aus Wien, wo er am Theresianischen Gymnasium als Professor tätig war, nach Czernowitz. Hier wirkte er vom Jahre 1859 bis zum Jahre 1887, hier fand er seine zweite Heimat, hier beschloß er im Ruhestande seinen Lebensabend. In Stefan Wolf haben alle Schüler den feinsinnigen Interpreten altklassischer Autoren, den anregenden Lehrer, den wohlwollenden, väterlichen Freund und Berater der Jugend verehrt und geliebt.

Seine Nachfolger waren Christoph Würfel (1887—1892), Dr. Karl Tumler z (1892—1894) und heute steht an der Spitze unseres Gymnasiums ein ehemaliger Schüler und Professor der Jubelanstalt, Regierungsrat Heinrich Klaus er, der erste Bukowiner, der diese Stelle bekleidet.

Auch diese Männer haben ihr bestes Können, ihre vielseitige Erfahrung, ihr reiches Wissen in den Dienst der Schule gestellt und fand ihre Tätigkeit auch höheren Orts gebührende Anerkennung und Würdigung.

Sehr tüchtige Männer haben als Professoren an unserer Anstalt gewirkt. Es würde mich zu weit führen, wollte ich aller an dieser Stelle gedenken. Es sei mir aber gestattet, wenigstens einige von denen zu nennen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Im Jahre 1850 kam von der Olmützer Universität Dr. Adolf Ficker an unser Gymnasium, wo er als Professor der Geschichte bis zum Jahre 1853 tätig war. Er ist in Schulkreisen durch seine Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens rühmlichst bekannt und beendete seine Laufbahn als Sektionschef und Präsident der statistischen Zentralkommission in Wien. In derselben Zeit war Dr. Josef Kolbe als Lehrer der Mathematik und Physik an unserer Anstalt tätig. Von Czernowitz wurde er als Professor der Mathematik an die technische Hochschule nach Wien berufen. Vom Jahre 1850—1872 lehrte Ernst Rudolf Neubauer an unserer Schule Geschichte, Deutsch und Naturgeschichte. Neubauer war eine Künstlernatur. Er hat mehrere originelle Dichtungen veröffentlicht und seine Namen durch treffliche Improvisationen weit über die Grenzen unseres Heimatlandes bekannt gemacht. Wenzel Resl lehrte durch 20 Jahre (September 1851 bis Dezember 1871) Latein, Griechisch und philosophische Proprädeutik. Der ihm gewidmete Nachruf aus der Feder Stefan Wolfs im Jahresberichte 1872 rühmt ihm als Forscher auf dem Gebiete der Philosophie, als methodisch geschulten Lehrer von feinem Takt und sel-

tener pädagogischer Begabung, als zärtlichen Gatten und liebevollen Vater. Dieser treffliche Mann wurde nur leider allzufrüh seiner Familie und der Schule nach dreijähriger schwerer Krankheit im 48. Lebensjahre vom Tode entrissen.

Ein ausgezeichnete Philolog war Theodor Wolf, der vom Oktober 1859 bis August 1868 an unserem Gymnasium tätig war. Er wurde hierauf Landesschulinspektor in Tirol und starb als Landesschulinspektor für Böhmen.

Als Professor der rumänischen Sprache und Literatur war Aron P u n n u l, der aus Blasendorf in Siebenbürgen an unsere Lehranstalt kam, vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1865 hervorragend tätig. Er ist der Verfasser von Lehrbüchern der rumänischen Grammatik und Literaturgeschichte, nach denen noch viele Jahre nach seinem Tode an unserem Gymnasium unterrichtet wurde.

Als katholische Religionsprofessoren wirkten ersprießlich an der Anstalt Anton C z y z e w s k i vom Jahre 1820 bis zum Jahre 1855 und Adolf Strzelecki vom Jahre 1852 bis zum Jahre 1866.

Als Professoren der gr.-or. Religion war Jakob W o r o b k i e w i c z vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1857 und Benjamin I l i u t z von 1847 bis 1877 an unserem Gymnasium tätig.

Evangelische Religionslehre unterrichtete durch viele Jahre der evangelische Pfarrer und Senior Johann Gottlieb J e n k n e r, ein bedeutender Kanzelredner; israelitische Religionslehre Dr. Lazar I g e l, der in der israelitischen Kultusgemeinde als Seelsorger hochgeschätzt war.

Der Same, den tüchtige Lehrer ausgestreut haben, er fiel nicht auf steinigem Boden. Aus unserer Schule — das kann ich mit Stolz sagen — sind im Laufe der Zeit ausgezeichnete Männer auf allen Gebieten menschlicher Geistesarbeit hervorgegangen: Glaubensstarke Diener des Herrn, tapfere Soldaten, gelehrte Männer der Wissenschaft, feinfühligte Künstler, umsichtige Verwaltungsbeamten, gerechte Richter, gewissenhafte Lehrer und Ärzte, redegewandte Rechtsanwälte, bedeutende Volksvertreter.

Von den trefflichen Männern, die vor Jahren an unserem Gymnasium studiert haben und nicht mehr unter den Lebenden weilen, seien einige genannt, deren Wirken auch von der Nachwelt rühmend gewürdigt wird: Die Herren Erzbischöfe und Metropolen der Bukowina; ferner Eudoxius Freiherr von H o r m u z a k i, der edle Sohn seines Volkes und Landes, der langjährige, verdienstvolle Landeshauptmann der Bukowina; Konstantin P o m a s z e z u k, der redegewaltige, überzeugungstreue, selbstlose Politiker, der erste Rector magnificus der Czernowitzer Universität; Johannes von M i k u l i c z - R a d e c k i, der gelehrte Forscher und berühmte Chirurg; Mihai E m i n e s c u, einer der bedeutendsten lyrischen Dichter der rumänischen Nation; Karl Emil F r a n z o s, der geistreiche Schriftsteller und Essayist; Karl v. M i k u l i, der hochgeschätzte Musikdirektor des Konservatoriums in Lemberg; Michael P i t e y, der langjährige Leiter der strafgerichtlichen Abteilung des hiesigen Landesgerichtes; Dr. Wladimir Z a ł o z i e c k i, der ausgezeichnete Operateur und Direktor der Landes-Krankenanstalt in Czernowitz; Hofrat Wilhelm P o m p e, der pflichtgetreue, umsichtige Verwaltungsbeamte, und viele andere.

Und heute sind wir hier in diesem Prunksaale versammelt, in der Residenz eines würdigen Kirchenfürsten, Seiner erzbischöflichen Gnaden des Herrn Metropolen Dr. Wladimir von R e p t a, der an unserem Gymnasium seine Mittelschulstudien beendet und der auch an unserer Lehranstalt als Lehrer gewirkt hat.

Ein zweiter hoher Würdenträger unseres Landes, Se. Exzellenz der Herr Landeshauptmann Georg Freiherr v. W a s s i l k o, der auch wie sein verewigter Vater

Se. Exzellenz der Herr Landeshauptmann Alexander Freiherr von Wassilko ein Schüler unseres Gymnasiums.

Hochgeehrte Herren, liebe Kollegen! Die heutige Jubelfeier erfüllt unsere Herzen aber nicht nur mit Freude. Wir gedenken auch mit Wehmut an die unwiederbringliche Zeit, da wir selbst noch im Werden waren, da wir, von treuer Elternliebe begleitet, des Lebens Mühen noch nicht gekannt, da wir glücklich waren im Augenblick und von einer rosigen Zukunft träumten. Wir gedenken in Wehmut unserer entschwundenen goldenen Jugendzeit.

„Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe.
Gib meine Jugend mir zurück.“

Und wie viele unserer Freunde und Schulgenossen sind nicht mehr!

„Wo seid ihr
Zur Zeit mir
Ihr Lieben geblieben?“

Schaurig und traurig tönt es uns zurück:

„Gar viele am Ziele,
Zu den Toten entboten,
Gestorben, verdorben
In Freud und in Leid!“

Eurer, ihr alten Freunde, sei hier in dieser Stunde in aller Liebe und Treue gedacht!

Und nun will ich schließen mit der Bitte an den Allmächtigen: Möge unser Gymnasium unter dem Schutze der hohen Unterrichtsverwaltung und unter Mitwirkung eines wissenschaftlich gebildeten und pädagogisch geschulten Lehrerstandes sich ruhig weiter entwickeln, gleich weit entfernt von überstürzendem und zerstörendem Fortschritt wie von erschlaffendem Stillstand und Verharren beim Alten: möge unser Gymnasium auch in Zukunft bleiben eine Vorbereitungsstätte für ernste wissenschaftliche Arbeit, ein Hort aller bürgerlichen Tugenden, ein Hort wahrer Religiosität und echter Vaterlandsliebe; möge endlich Seine Majestät, unser erhabener Kaiser und Herr, mit dessen Regierungsanfang die neue Aera unseres Unterrichtswesens ins Leben gerufen wurde, noch lange Jahre als Schutz und Schirm aller Wissenschaft die Geschicke unseres teuren Vaterlandes lenken zum Heil und Segen aller Seiner Völker, Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser Franz Joseph I. lebe hoch!“

In das dreimalige Hoch, das mächtig die Halle durchbrauste, stimmten alle Anwesenden begeistert ein, worauf der Schülerchor die Volkshymne intonierte, die stehend angehört wurde.

Nachdem der Jubel verklungen war, sprach Regierungsrat Klausner:

Hochansehnliche Versammlung!

Ich glaube, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, wenn ich im Namen unser Aller an die Kabinettskanzlei Sr. Majestät des Kaisers nachstehendes Huldigungstelegramm absende:

„Kabinettskanzlei Sr. Majestät des Kaisers, Budapest. Die zur Hundertjahrfeier des I. Staatsgymnasiums in Czernowitz Versammelten unterbreiten Sr. Majestät den

ehrfurchtsvollsten Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und untertänigsten Huldigung.“ (Lebhafter Beifall und Hochrufe.)

Nummehr sprachen:

Seine Exzellenz Landespräsident Dr. Oktavian Ritter von Bleyleben: „Von Seiner Exzellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht mit der Vertretung desselben bei der heutigen Feier betraut, entbiete ich namens der Unterrichtsverwaltung der jubelierenden Anstalt von Herzen kommende Glückwünsche.

Vor einem Jahrhundert hat ein kaiserliches Machtwort der Humanistik in Czernewitz ein Heim gegründet. Generationen von Schülern haben seither die Räume der Anstalt bevölkert, hinter Generationen, die, zu tüchtigen Männern herangebildet, ins Leben hinausgezogen sind, haben sich ihre Tore geschlossen.

Die Erfahrung des vergangenen Säculums lehrt, daß das I. Staatsgymnasium seiner Aufgabe, Wissen zu vermitteln, erzieherisch zu wirken und zum Kampfe für's Leben zu rüsten, voll und ganz gerecht geworden ist.

Beweis dafür die Schar ausgezeichneten Männer, die dem Staate, der Kirche, dem Lande dienend, oder in freien Berufen sich betätigend, heute herbeigeilt sind, um als ehemalige Schüler der Anstalt an dem heutigen Jubelfeste teilzunehmen.

Wenn ich aber der glänzenden Vergangenheit des Gymnasiums gedenke, darf ich der Lehrer nicht vergessen, die das unauflösliche geistige Band um Schule und Schüler schlingen und deren rastloser täglicher Arbeit die Erfolge der Anstalt zu verdanken sind.

Daß das Gymnasium eingedenk seiner Traditionen nach wie vor ein Hort der Vaterlandsliebe, eine Stätte treuer Pflichterfüllung sein, daß es seine Schüler zu gebildeten Menschen und zu nützlichen Staatsbürgern erziehen möge, das ist mein Wunsch für die Zukunft der Anstalt, deren Wohl ich stets nach Kräften fördern werde. So will ich denn dem I. Staatsgymnasium auf den Weg ins zweite Säculum das alte Quiritenwort zurufen: Quod bonum, felix, faustum, fortunatumque sit!“ (Lebhafter Beifall.)

Landeshauptmann Baron Wassilko: „Euere erzbischöfliche Gnaden, hochwürdiger Herr Erzbischof und Metropolit als Hausherr, Euer Exzellenz Herr Landespräsident als Vertreter Sr. Exzellenz des Herrn Unterrichtsministers, hochansehnliche Versammlung! Es wird mir heute die hohe Ehre zuteil, an einem Feste teilnehmen zu können, welches heute mit uns allen das ganze Land feiert. Ich begrüße heute die Anstalt, welche ein so seltenes Jubiläumsfest begeht, im Namen des Landes, ich begrüße sie auch als ehemaliger Schüler, welcher stolz ist, in dieser Anstalt erzogen worden zu sein, welcher dankbaren Herzens jener Männer denkt, welche seine Lehrer waren. Hochansehnliche Versammlung! Die Anstalt, welche dieses seltene Fest heute feiert, ist eine treue Mutter gewesen den Kindern dieses Landes, sie hat sie aufgenommen in ihren Schoß, hat sie gepflegt und erzogen und hat sie der Welt übergeben. Jenen, die das Glück hatten, die Anstalt als Absolventen zu verlassen, stand die ganze Welt offen. Waren sie doch betreut von Männern, welche sich die hehre Aufgabe zum Ziel nahmen, die ihnen anvertrauten Schüler zu erziehen, zu bilden und sie zu Männern zu machen, auf die wir heute stolz sein können. Ich entbiete Ihnen allen, meine hochverehrten Herren, den Gruß des Landes und erlaube mir die Anstalt im Namen des Herzogtums Bukowina aufs herzlichste zu beglückwünschen und dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, die Anstalt möge blühen und Gedeihen, es mögen spätere Generationen zu ebenso schönem Feste sich finden, als wir es heute getan.“ (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Baron Fürth: „Die Landeshauptstadt Czernowitz hat vor wenigen Wochen ein Fest gefeiert, welches der Freude über den großen Aufschwung galt, den die Stadt seit ihrem Bestande, insbesondere aber im letzten Jahrhundert unter den schützenden Fittigen des glorreichen Herrscherhauses Habsburg-Lothringen und den allerjüngsten Jahrzehnten unter der weisen Regierung unseres gütigen Kaisers genommen hat. Daß es sich dabei nicht allein um materielle Errungenschaften, sondern ganz wesentlich auch um die Hebung des allgemeinen geistigen Niveaus unserer lieben Mitbürger handelte, ist selbstverständlich, weil ein dauernder Fortschritt überhaupt ohne höhere Bildung schwer möglich ist. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, paßt die Säcularfeier unseres I. Staatsgymnasiums ganz harmonisch in den Rahmen der allgemeinen Jubelfeier hinein.

Die von Ihnen, hochgeehrter Herr Regierungsrat, geleitete Anstalt hat nämlich nicht nur ganzen Generationen höhere Bildung vermittelt und sie zur Erreichung einer günstigeren Lebensstellung fähig gemacht, sondern sie hat durch viele Jahre diese Mission hierzulande als einzige höhere Bildungsstätte in Stadt und Land ganz allein erfüllt.

Hiedurch sind wir dem k. k. I. Staatsgymnasium, das solcherart zum Aufschwung unseres Gemeinwesens ganz wesentlich beigetragen hat, zu innigem Danke verpflichtet und freut es mich diesem Dank namens der gesamten städtischen Bevölkerung von dieser Stelle aus mit dem aufrichtigsten Wunsche Ausdruck geben zu können, unser erstes und ältestes Gymnasium, welches zur Mutteranstalt von zwei jüngeren gleichalterigen Schulen geworden ist, blühe und gedeihe in aller Zukunft und bleibe nach wie vor eine Stätte der fortschreitenden Bildung und edler Gesittung!“ (Beifall.)

Rector magnificus Professor Dr. Karl Zelinka: „Mit aufrichtiger Freude habe ich der freundlichen Einladung, an der Hundertjahrfeier des k. k. I. Staatsgymnasiums in Czernowitz teilzunehmen, Folge geleistet. Stehen doch Universität und Mittelschule in innigen Zusammenhange, sind sie doch durch ein lebendes Band von kostbarstem Werte, durch die Jugend verbunden und berühren sich doch ihre Interessenssphären auf kulturellem Boden auf das engste. In dankbarer Anerkennung für die Erfolge der Mittelschule öffnet die Hochschule die der freien Wissenschaft und Lehre geweihten Hallen den Jünglingen, die erfüllt von idealer Gesinnung und vom lebendigen Sinne für Wahrheit, die Keime des Willens und der Selbsterziehung zur vollen Entfaltung bringen und sich mit geistigen Waffen für den langen Weg des Lebens rüsten. Ich überbringe mit besonderer Genugthuung als Rektor der Alma mater Francisco-Josephina der ältesten Mittelschule des Landes die wärmsten Glückwünsche der Universität und füge den herzlichen Wunsch hinzu, das k. k. I. Staatsgymnasium in Czernowitz möge wie in rühmlicher Vergangenheit auch in Hinkunft unter zielbewußter Leitung der Erreichung eines möglichst hohen allgemeinen und harmonischen Bildungsstandes und der Veredelung des Menschentumes dienen zum Wohle der Jugend und zum Heile unseres Vaterlandes.“ (Lebhafter Beifall.)

Direktor Paul (Sereth): „Selten wurde eine Anregung mit mehr Sympathie aufgenommen und mit lebhafterem Eifer und regerem Eingreifen der unmittelbar beteiligten und auch weiterer Kreise ins Werk gesetzt, als die Veranstaltung der Hundertjahrfeier des Czernowitzer Gymnasiums. Heute ist das ganze Land in Bewegung und aus weiter Ferne kommen Schüler und Schulmänner, um dem alten Gymnasium zu huldigen.

Wohl sind von den bestehenden 254 Gymnasien 79 älter als unser Gymnasium, aber mit seiner erfolgreichen Tätigkeit überragt unser Gymnasium sie alle.

Vor nun bald zehn Jahren, bei der Eröffnung des Gymnasiums in Sereth, richtete ich an den damaligen Herrn Landespräsidenten Seine Exzellenz Baron Bourguignon und die anwesenden Gäste die Worte: „Vielleicht nirgends kann der Segen der Schulen, der mächtige Einfluß derselben auf die Entwicklung des Landes so sicher verfolgt werden, wie in der Bukowina, in den Jahren der Angehörigkeit dieses Landes an Österreich, und kaum kann eine Schule mit größerer Befriedigung auf den Segen, den sie gestiftet, zurückblicken, als das Czernowitzer Gymnasium. Fast in der Wildnis begann seine Tätigkeit und seine Schüler wirkten alsbald auf allen Gebieten menschlichen Schaffens im ganzen Lande; der Urwald wich und der Wohlstand stieg und es stiegen auch die kulturellen Bedürfnisse und Ansprüche; es mußten neue Schulen gestiftet werden, die Universität erhob sich zur weithin wahrnehmbaren Manifestation der hohen Entwicklung, die das Land bereits erreicht hat.“ Nun, diese vor zehn Jahren gesprochenen Worte kann ich heute als rechten, im Kern echten Glückwunsch zu den Schöpfungen dieser Schule und auch zu der Anerkennung, die sie gefunden, wiederholen. Ja nicht das III. Gymnasium in Czernowitz allein, alle Anstalten des Landes fühlen sich als Abkömmlinge des alten Gymnasiums. Die Lehrer der neuen Mittelschulen im Lande sind Schüler dieses Gymnasiums und unwillkürlich verpflanzen sich die Traditionen und Gepflogenheiten dieser Anstalt. Traditionen und Gepflogenheiten langer Zeit und bedeutender Männer auf die anderen Mittelschulen im Lande und verschmelzen sie zu einer Einheit im gleichen Streben.

Die neuere und jüngste Zeit hat den Ruf der alten Schule nicht geschädigt und mir widerstrebt es, diese Schule „Czernowitzer I. Staatsgymnasium“ nennen zu hören; es ist das erste Gymnasium und Kaiser Franz-Gymnasium soll sein Name sein. Kaiser Franz, der hohe Name, weckt mächtige Resonanz in den Jahren des Jahrhundertes und in ihm erglüht die Anhänglichkeit und Treue des Landes an das Kaiserhaus und ans Reich. Im Namen sämtlicher Mittelschulen der Bukowina wünsche ich dem alten Gymnasium, daß es weiter seiner Aufgabe genüge, daß es belebend, befruchtend wirke, blühe und gedeihe.“ (Beifall.)

Damit schloß die harmonisch verlaufene glänzende Feier im Synodalsaale. Die Festgäste verließen die herrlichen Räume und nach ihnen marschierte die Schuljugend in geordneten Viererreihen zurück ins Gymnasium, wo sich der Zug auflöste.

Abends 9 Uhr fand im glänzend beleuchteten, mit Pflanzengruppen, die die Büste Sr. Majestät des Kaisers umgaben, reich geschmückten Musikvereinssaale das Festbankett statt, an dem über 200 Personen teilnahmen, darunter Se. Exzellenz Landespräsident Dr. Regner Ritter v. Bleyleben, Se. Exzellenz Landeshauptmann Baron Wassilkow, Erzbischof Dr. v. Repta, Prälat Msgr. Schmid, Bürgermeister Baron Fürth, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Smal-Stocki und viele andere hervorragende Persönlichkeiten in Amt und Stellung.

Während des Banketts langte das nachstehende, von Regierungsrat Direktor Klausner verlesene Telegramm von der Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers ein:

„Se. k. und k. Apostolische Majestät danken allergnädigst für die alleruntertänigste Huldigung der zur Zentennarfeier des I. Staatsgymnasiums in Czernowitz versammelten Festgäste“, worauf Direktor Klausner, den Kaisertoast ausbringend, sagte:

„Hochgeehrte Festgäste!

Zu den vielen Vorzügen, welche die Bewohner unseres schönen Vaterlandes auszeichnen, gehört die Liebe zu ihrem verehrungswürdigen Kaiser. Ob Deutscher

oder Nichtdeutscher, ob Christ oder Nichtchrist — jeder Österreicher liebt und verehrt seinen Kaiser. Er hat aber auch Grund dazu, denn alles Gute und Schöne wird durch die Huld und Gnade Seiner Majestät gestützt und gefördert.

Welchen Aufschwung nahmen Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie unter der glorreichen Regierung unseres Kaisers! Welchen Aufschwung die Städte! Welchen Anblick gewähren dieselben nunmehr, verglichen mit ihrem Zustand vor 60 Jahren, da noch viele von dumpfen, einengenden Mauern umschlossen waren!

Daher schlägt aber auch das Herz jedes Österreichers rascher, wenn er — zumal an Festtagen — die Gelegenheit hat, seinen Geist zum Allmächtigen zu erheben und Segenswünsche für seinen Kaiser emporzusenden.

Und so wollen auch wir uns an dem heutigen Tage in dem Wunsche vereinigen: Gott segne, Gott schütze und erhalte unseren allgeliebten und allergnädigsten Herrn und Kaiser noch viele, viele Jahre in voller Rüstigkeit und Gesundheit zum Wohle aller Völker!

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Joseph I. lebe hoch! hoch! hoch!“

Die jubelnden Rufe der Anwesenden vereinigten sich mit den Klängen der Volkshymne zu einer herzerhebenden Huldigung für den geliebtesten Monarchen.

Nach Direktor Klausner ergriff das Wort Seine Exzellenz Landespräsident Dr. Regner Ritter von Bleyleben:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich bitte Sie zunächst meinen besten Dank für die Einladung zu der heutigen schönen Feier empfangen zu wollen. Ich kann Sie versichern, daß ich mit inniger Freude an der Jahrhundertfeier des I. Staatsgymnasiums teilgenommen und mit inniger Freude konstatiert habe, wie einträchtig sich Alt und Jung gefunden hat, um bewegten Herzens der ehrwürdigen Bildungsstätte den Tribut des Dankes zu zollen. Aber auch die Schule darf mit Stolz auf ihre Söhne blicken, die sich an ihrem Ehrentage um sie scharen.

Möge dieses schöne Verhältnis auch die kommenden Jahrhunderte überdauern, mögen alle die, welche diese Anstalt verlassen, in den Stürmen des Lebens die Erinnerung an die Schulzeit als köstliches Gut bewahren!

In diesem Sinne bitte ich Sie mit mir in den Ruf einzustimmen: Das k. k. I. Staatsgymnasium, sein hochverdienter Direktor und Lehrkörper und seine Schüler, sie leben hoch! hoch! hoch!“

Freudige Hochrufe durchbrausten den weiten Saal. Herzliches Zutrinken, Gläserklingen und Händeschütteln — ein Familienfest im edelsten Bedeuten.

Diesen Toast erwiderte Direktor Klausner mit einem beifälligst aufgenommenen Hoch auf Se. Exzellenz den Herrn Landespräsidenten, in das alle herzlich einstimmten.

Von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht traf das nachstehende Telegramm ein: „Anlässlich der schönen Feier des hundertjährigen Bestandes der ältesten humanistischen Bildungsstätte in der Bukowina, des jetzigen I. Staatsgymnasiums in Czernowitz, übermittelt die aufrichtigsten Glückwünsche mit der Versicherung seines wärmsten Interesses für das weitere Gedeihen der bewährten Anstalt. Unterrichtsminister Marchetti.“

Es sprachen noch Landesgerichtsrat Dr. Handl namens der ehemaligen Schüler auf die Anstalt, deren Direktor und Lehrkörper, und Professor Karl Wolf dankend auf die ehemaligen Schüler.

Mit dem Bankette schloß die schöne Feier, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

c) Die Aufführung der „Antigone“.

Um auch ihrerseits zu dem Feste beizutragen, wandten sich die Schüler der VIII. Klasse an den Lehrkörper mit der Bitte, ihnen zu gestatten, zum Besten der Schülerlade ein Drama von Sophokles aufzuführen. Der Lehrkörper billigte das Vorhaben der Schüler und erwählte aus seiner Mitte einen Ausschuß, bestehend aus den Herren: Prof. Karl Wolf, Vorsitzenden, Prof. Ep. von Tarnowiecki, Prof. Otto Mayer, Prof. Dr. Emil Sigall und Prof. Leo Tumlirz, welcher sich mit der Frage näher beschäftigen sollte. Der Ausschuß bestimmte als aufzuführendes Stück „Antigone“ von Sophokles und übertrug die Leitung der Proben, sowie der Aufführung Herrn Prof. Leo Tumlirz. Da das öffentliche Auftreten von Schülern nach der Disziplinarordnung nicht statthaft ist, mußte um Einwilligung des hohen k. k. Landesschulrates ersucht werden, welche mit dem Erlasse vom 8. Oktober 1908, Zl. 12330, unter der Bedingung erfolgte, daß die Aufführung in würdiger Weise vor geladenem Publikum erfolge und durch die Proben der regelmäßige Unterricht nicht leide. Am 20. Jänner 1909 fand im hiesigen Stadttheater, das vom Herrn Direktor Martin Klein in Ansehung des wohlthätigen Zweckes kostenfrei zur Verfügung gestellt wurde, vor vollem Hause die Aufführung der „Antigone“, verdeutschte von Prof. Leo Tumlirz, Musik von Mendelssohn, statt. Der reiche Beifall der Zuschauer und das Lob der Tagesblätter bezeugten, daß die darstellenden Schüler ihr Bestes geleistet zum Ruhme und zur Ehre ihrer Anstalt. Das namhafte Reinerträgnis von 1415 Kronen, das dem Entgegenkommen des Herrn Theaterdirektors Martin Klein und den zahlreichen Überzahlungen zu verdanken ist, wurde zum Teil (1000 K) der Wohlfahrtseinrichtung zugewiesen, zum Teil (415 K) für Handunterstützungen an arme Schüler verwendet.

An der Vorstellung wirkten mit: Frä. Marie Koch (V. a), Antigone; Frä. Hilda Koch (III. b), Ismene; Bernhard Öhlgießer (VIII. b), Kreon; Juda Reiner (VIII. a), Haimon; Rudolf Geib (VIII. a), Wächter; Hugo Steinberg (VIII. c), Bote; Franz Halpern (VIII. a), Teiresias. Als Chormitglieder: Hellmut Höhm (VIII. a), Chorleiter, Leopold Busch (VIII. a), Wilhelm Hoffmann (VIII. a), Wilhelm Nowak (VIII. a), Dionys Kozłowski (VIII. a), Gustav Elias (VIII. a), Felix Lesiecki (VIII. b), Alexander Słizinski (VIII. b), Sucher Frisch (VIII. b), Petru Lutia (VIII. c), Emanuel Spenuł (VIII. c), Wilhelm Pawłowski (VIII. c), Gerhard Müller (VII. b), Josef Kaindl (VII. b), Herr Jakob Groß, stud. jur., Herr Maximilian Tarnowiecki, stud. jur. als Choristen. Ferner Peter Zankowski (VIII. c) als Souffleur.

XI. Wissenschaftliche Betätigung der Mitglieder des Lehrkörpers während des Schuljahres 1908/1909.

1. F. Brenner veröffentlichte 2 wissenschaftliche Abhandlungen in der zu Ehren des Grazer Philologentages (September 1909) von der Czernowitzer Universität herausgegebenen Festschrift, u. zw.: 1. Die Seelenlehre des Galenos. 2. Die prosodischen Funktionen der Muta cum liquida im Hexameter und Pentameter bei Catull, Tibull und Propert.

2. Prof. Ph. Decker: Über Elektrizitätserzeugung, Anwendung der Elektrizität und neuere Versuche. Vorträge für das französische Institut, gehalten im physikalischen Lehrsaal des k. k. I. Staatsgymnasiums.

3. Prof. Kornel Jaskulski: a) Der Symbolismus Böcklins (Programmsamm-

lung 1908/1909); b) Mensch und Natur in Böcklins Kunst. Vortrag, gehalten im Verein „Bukowiner Mittelschule“.

4. Prof. Dr. Hermann Rump: Die neue Prüfungsvorschrift, Vortrag, gehalten im Vereine „Bukowiner Mittelschule“ und veröffentlicht in der „Österr. Mittelschule“.

5. Prof. Dr. Emil Sigall: „Prof. Viktor Nußbaum“, ein Nachruf, gehalten im Vereine „Bukowiner Mittelschule“.

6. Supplent Reinhold Silberbusch: Die Elektronentheorie, eine notwendige Konsequenz der elektrischen Erscheinungen. Vortrag, gehalten im physikalischen Institute der Franz Josefs-Universität in Czernowitz.

7. Supplent Heini Teller: Die Interferenzmethoden der Spektroskopie. Vortrag, gehalten im physikalischen Institut der Universität.

8. Prof. Leo Tumlirz: Antigone von Sophokles ins Deutsche übersetzt. (Manz, stenogr. Bibliothek.)

9. Prof. Romuald Wurzer: Festschrift zur hundertjährigen Gedenkfeier der Gründung des Gymnasiums. 1808—1809. Inhalt: Geschichte des k. k. l. Staatsgymnasiums in Czernowitz. 286 S. Druck und Verlag der R. Eckhardt'schen Universitäts-Buchdruckerei in Czernowitz. 1909.

XII. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des II. Semesters 1908/1909.

I. Klasse, Abt. A.

Abraham Jakob. Abramovici Albert. Andermann David. Apter Hermann. Aptowitz Jakob. Aptowitz Josef. Auer Leon. Bardfeld Heinrich. Ber Bernhard. Berger Oskar. Biener Moritz. Billig Emanuel. Birman Tewel. Bittmann David. Boral Jakob. Brandmarker Heinrich. Brück Paul. Buchen Leo. Buk Mordko. Burnat Rudolf. Czala Arnold, von. Ritter v. Dąbrowski Ottokar. David Michael. Dobrowolski Josef. Drucker Josef. Ebner Nissen. Edelstein Nissen. Engler Karl. Erdstein Siegfried. Ernst Abraham. Eßner Julius. Fallenbogen Chaim. Fekler Manes. Feldmann Samuel sen. Feldmann Samuel jun., Feller Branko. Feuerstein Moses. Ficcher Elias. Fliegler Hermann. Fränkel Moritz. Fränkel Oskar. Gärtner Leo. Gast Benjamin. Gerber Adam. Gjolakay Ladislaus. Goldschläger Stefan. Goldschmiedt Maier. Gottlieb Karl. Gottlieb Rudolf. Gottlieb Siegmund. Greif Jakob. Greif Meschel. Gronich Wilhelm. Großmann Israel. Grünberg Baruch. Grünberg Emil. Hlauschke Friedrich. — Privatisten: Bobosiewicz Mieczislaus. Byck Erna. Dawidowicz Maria. Ritter von Dobiecki Franz. Fischer Eugen. Glaser Bruche.

I. Klasse, Abt. B.

Groß Karl. Hammel Max. Hecht Adolf Abraham. Held Leib. Hermann Maximilian. Hitzig Albin. Hölzel Georg. Horowitz Feiwecl. Huppert Heinrich. Hutter Franz. Jaicowitz Aurel. Kahany Mieczysław. Kalmus Josef. Karmelin Ignatz Viktor. Kasperowski Erwin Karl. Katz Siegmund. Klein Jakob Nathan. Knirtel Martin. Kohn Ignatz. Korn Siegmund. Kottala Leopold. Kozem Dietrich. Landau Joachim. Laufer Jakob. Lesiecki Marian. Mader Leo. Metzker Chaim. Michel Marcell. Mlčoch Alois Richard. Müller Edgar Adolf. Münzer Samuel. Negrusz Gerhard. Neuberger Owidie. Neugeboren Hermann. Nikoliszyn Alexander. Nospreis Moses. Nussenbaum Karl. Nussenbaum Koloman. Nussenbaum Salomon. Patak Guido. Pessach Leon. Pick Emil. Podolier Adolf. Reder Josef. Reifler Mordko. Reinstein Max. Reisner Markus. Renner Rudolf.

Rittner Jakob. — **Privatisten:** Gross Lotti. Holzstein Karl. Katz Julius. Katz Karl sen. Korabiewski Mieczysław. Kossowski Ritter von Habdank Felix. Liebmann Isak. Mann Abraham. Nikorowicz Johann. Nußbaum Stefanie. Reder Bernhard.

I. Klasse, Abt. C.

Lichowski Leon. Rosenberg Karl. Roth Meinhard. Rottenberg Oskar. Rubinowicz Thaddäus. Runes Hersch. Runes Moritz. Salzinger Leib. Sandmann Samuel. Schächter Adolf. Schächter Emil. Schally Romuald. Schapira Leon. Scharizer Friedrich. Schaul Jakob Hermann. Schechter Leon. Schick Richard. Schifter Jakob. Schifter Marcell. Schmidt Edgar Oskar. Schmidt Efraim. Schrenzel Josef. Schuster Hersch. Schwitz Friedrich. Seinfeld Albert. Singer Isak. Sommer Alfred. Sperber Alexander. Stadler Siegmund. Stanler Juda. Stark Hersch Leib. Steigmann Leon. Stein Leo. Stenzler Norbert. Stern Moses. Sternberg Julius. Storfer Heinrich. Straub Ambros. Szczyśny Josef. Tabak Maximilian. Tannenbaum Abraham Josef. Tannenbaum Max. Tannenbaum Meier Hersch. Teitler Benjamin. Teitler Josef. Teitler Isak. Tenmenblatt Jakob. Thaler Michael. Timinger Johann. Traub Josef. Traub Martin. Valenzi Karl. Waldhorn Jakob Maier. Weibel Karl Ludwig. Weinberger Maximilian. Weiß Maurice. Weissmann Rudolf. Weizenblatt Hersch. Welehorski Wladimir. Zimmer Hersch. — **Privatisten:** Schapira Siegfried. Schlosser Moses. Storfer Anna. Tenmenbaum Markus. Weinbach Anna. Welt Martin Berthold.

II. Klasse, Abt. A.

Apáthy Arpád. Ast Robert. Bayer Erast, Bergmann Mendel. Biedermann Josef. Bohosiewicz Thaddäus. Botuszański Franz. Brettschneider Moritz. Brunberger Leon. Buber Isidor. Burian Ewald. Denker Nachman. Donnenfeld Mathias. Donnersberg Johann. Einlauf Max. Eisner Anton. Engel Karl. Felder Max. Feuerstein Emil. Fontin Bruno. Frank Rudolf. Fryszczyn Ladislaus. Galler Cornelius. Gast Israel. Gerber Georg. Goldenberg Marian. Granierer Adolf. Groß Bernhard. Groß Friedrich. Gruber Isaak. Herling Ignatz. Herschmann Adolf. Hirschmüller Zacharias. Hnat Franz. Horynowicz Julius. Hutschnecker Alfred. Januszewski Michael. Jawetz Osias. Jorisch Alfred. Kandel Erwin. Kandel Maximilian. Katz Josef. Katz Samuel. Katzer Stefan. Kopecki Lorenz. Krumbein Karl. Landes Adolf. Langberg Moritz. Lesiecki Valerian. Lilienfeld Chaim. Löbenschuß Gutmann. Mahler Arthur. Martin Karl.

II. Klasse, Abt. B.

Katz Hermann. Kinsbrunner Markus. Kirschbaum Julius. Kleinberg Akos. Kormuss Arthur. Lang Max Robert. Meiselman Zacharias. Michel Otto. Million Adolf. Morgenstern Bruno. Münzer Albert. Neugebauer Josef. Neumann Emerich. Nikorowicz Michael. Oberländer Arthur. Opolski Kasimir. Panker Srul. Patak Egon. Pollak David. Pospischil Rudolf. Riegler Max. Rokicki Viktor. Roll Baruch. Rössler Heinrich. Rotter Leopold. Sabinski Severin. Salzinger Salomon. Sauer Franz. Schäfler Osias. Schmidt Adolf. Schneider Samuel. Schweitzer Valentin. Seyk Viktor. Silberbusch Herbert. Stalman Johann. Strohal Friedrich. Thaler Siegfried. Trichter Moritz. Trichter Paul. Wagner Michael. Wegner Friedrich. Wellisch Andreas. Żolkiewer Josef. — **Privatisten:** Kleinberg Wilhelm. Sandmann Julie. Mechmer Adolf. Preiss Arthur. Reich Wilhelm. Samler Ludwig. Scharfstein Isak. Schlosser Simon. Steckel Natalie. Steiner Viktor.

III. Klasse, Abt. A.

Abraham Hermann. Adler Nachmann. Anhauch Karl. Appenzeller Josef. Ast Jakob. Bayer Josef. Berkowicz Josef. Biener Hermann. Bittmann Viktor. Buchen Bruno. Buchholz Karl. Buresch Ferdinand. Burski Franz. Ritter v. Dornfeld Herbert. Fischer Franz. Fries Georg. Gerber Wilhelm. Golz Hermann. Gottlieb Leopold. Grünberg Gustav. Grünberg Jakob. Hargesheimer Josef. Hartenstein Josef. Hassner Benjamin. Heiden Valentin. Hirsch Siegmund. Horowitz Hugo. Horowitz Karl. Ilowski Stanislaus. Katz Josef. Kierkorowicz Alexander. Kindler Erwin. Kirschbaum Friedrich. Koch Wilhelm. Kohn Albert. Krämer Karl. Kranz Siegmund. Lang Ludwig. Langberg Alexander. Lastowiecki Eugen. Lederle Leo. Leszczer Jonas. Letzter Elias. Linker Norbert. Münz Karl. Oberländer Michael. Perl Ignatz. Starwer Ferdinand. — **Privatisten:** Eltos Josef. Hager Jure. Katz Heinrich.

III. Klasse, Abt. B.

Kwiatkowski Siegmund. Lupu Stefan. Meissner Ferdinand. Mikulicz Karl. Morgenstern Jakob. Nerwin Wilhelm. Noe Osias. Nussenbaum Naftali. Nussenbaum Norbert. Prindin Marian. Reder Siegmund. Renner Karl. Rinzler Josef. Roisenberg Ignaz. Roller Heinrich. Ronis Hermann. Rosenberg Jakob. Roth Edwin. Rubel Jakob. Salter Julius. Schächter Paul. Schaffer Nathan. Schattner Mordko. Schlecker Moses. Schmid Franz. Schneider Benjamin. Schneller Ferdinand. Schreiber Siegmund. Schubuth Rudolf. Schwartz Moritz. Schwarz Paul. Seemann Adolf. Seidenstein Moritz. Simche Josef. Singer Erich. Smolinski Felix. Spiegel David. Steigmann Jakob. Streit Dagobert. Ritter von Tabora Emanuel. von Tarangul Heinrich. Ternner Israel. Trichter Richard. Türkfeld Bernhard. Uscher Isak. Weißmann Gustav. Wendling Johann. Wiegler Bruno. Wolf Michael. Wotta Paul. Ziehaus Robert. Zinn Leopold. Żuławski Adolf, v. Zwierzina Raimund. — **Privatisten:** Koch Hildegarde. Löbl Nachmann. Retter Dawid. Scharfstein Heinrich. Schneebaum Herma. Zloczower Leo.

IV. Klasse, Abt. A.

Abramowitz David Simon. Arber Salomon. Bartfeld Wilhelm. Bernhardt Itzig Berl. Besen Gustav. Besen Simon. Bittmann Jonas. Brettschneider Bernhard. Brumberger Fischel. Buchholz Abraham Leib. Cuparenco Alexie. Ritter v. Dornfeld Lothar. Fein Erwin. Feldmann Aron Wolf. Fertsch Johann. Fischhof Lazar. Flinker Martin. Gabe Moritz. Goldschläger Rudolf. Ritter von Grigorcea Eugen. Groß Max. Groß Norbert. Grünfeld Alexander. Halpern Michael Ernst. Hayder Guido Oskar. Heller Uscher. Hermann David. Hessel Joachim. Hirsch Jossel. Hoffmann Edmund. Huber Arthur. Jakob Otto. Kasperowski Walther. Koch Leopold. Koffler Josef. Kopp Franz. Kostakiewicz Rudolf. Krieger Josef. Kulak Johann. Landau Feiwisch. Langer Oskar. — **Privatisten:** Ausländer Ninon. Ettinger Meier. Harnik Chane. Kössler Moritz. Landmann Marcus. Laub Josef.

IV. Klasse, Abt. B.

Ritter von Dąbrowski Karl. Fritsch Rudolf. Horowitz Karl. Kirmayer Adolf. Lupinski Alexander. Meth Ernst. Müller Rudolf Ernst. Nagler Meier. Nürnberg Heinrich. Pistiner Theophil. Popowici Eusebius. Porges Arpad. Rauch Edgard. Reißberg Adolf. Reitmann Rudolf. Renowicz Wilhelm. Resch Viktor. Riegler Jakob. Rosenblatt Michael. Sachsenberg Josef. Salzmann Hermann. Salí Friedrich. Schäfler Samuel. Schapira

Samuel. Schattner Moses. Scherer Max. Schmid Erwin. Schmidt Stefan Karl. Schmidt Valentin. Schmitzer Jakob. Schorr Albert. Seinfeld Leopold. Serfas Heinrich Klaudius. Seyk Alexander. Silberbusch Julius. Stamper Adolf. Steinberg Markus. Steiner Emil Karl. Tittinger Marzell Alfred. Trichtel Friedrich. Unterberger Siegfried. Wagner Alfred. Weidenfeld Josef. Weißberg Josef. Weißelberger Maximilian. Wolfer Bruno Karl. — **P r i v a t i s t e n**: Mittelmann Alice. v. Paual Euphrosyne. Perl Jeanette. Radakovič Theodor. Weißelberger Salomon.

V. Klasse, Abt. A.

Achner Moses. Anhauch Dionys. Ausländer Heinrich. Baltuch Jakob. Bergmann Rubin. Bernfeld Josef. Bibring Eduard. Birnbaum Selig. Boháček Anton. Caruk Alois. Chodrower Hermann. Dedejezyk Bertram Josef. Drimer Abraham. Druckmann Karl Ludwig. Edelstein Marzell. Eltes Adolf. Fischer Albert. Gajewski Alfons. Gold Albert. Goldschläger Bruno. Gronich Moser. Grünbaum Hermann. Hahn Ernst. Hantzko Johann Emerich. Hilferding Josef. Hoffmann Josef. Holdengraber Arthur. Hopp Erwin. Horniker Karl. Hubrich Willibald Karl. Issecescu Leon. Jahoda Josef Ottokar. Jankl Benno. Klein Anton Adalbert. Klein Max. Koch Johann Alexander. Kraus Josef. v. Medvecký Tibor. Neunteufel Erich. Salzinger Isak. Steiner Anton. Tromer Jakob. — **P r i v a t i s t e n**: Binderer Rosa. Koch Maria Josefa. Krása Anna.

V. Klasse, Abt. B.

Du Bois de Fiennes Edgar. Flinker Friedrich. Held Gustav. Herschmann Phöbus. Hettner Friedrich. Kudisch David. Kwiatkowski Georg. Lam Leon. Lederle Eduard. Links Karl. Löbl Rudolf. Luttinger Adolf. Luttinger Otto. Malarski Viktor. Manberg Alfred. Obengruber Waldemar. Pistner Hermann. Przybyla Otto. Rabinowicz Julius. Rosenberg Jakob. Schächter Samuel. Schreiber Rudolf. Sperber Leon. Storfier Friedrich. Storfier Leopold. Strobel Georg. von Tarangul Konstantin. Terner Chaim. Tuchner Samuel. Wagschal Efraim. Wagschal Uscher. Werth Leon. Wicentowicz Klemens. Widner Isak. Wolf Matthias. Woloch Salman. Zeidner Herschku. Kohn Moritz. Merdinger Jakob. Radakovič Konstantin. Skobielski Roman. Sternlieb Toni.

VI. Klasse, Abt. A.

Abramowicz Leon. Appenzeller Friedrich. Armbrüster Jakob. Auerbach David. Baltinester Friedrich. Beer Adalbert. Blum Hans. Brewer-Fürth, Freiherr von, Karl. Bruckenthal Leib. Buber Markus. Burghart Erwin. Chaies Ludwig. Eckstein Major. Eisen Maximilian. Ernst Jakob. Frucht Leopold. Grünberg Osias. Hassner Siegmund. Hecht Béla. HELLERING Hersch. Janson Kasimir. Jastowitz Adolf. Knauer Jakob. Knöpper Isidor. Kornfeld Rudolf. Kynčl Johann. Markus Rubin. Mayer Michael. Michel Marzell. Osterer Feiweil. Rauch David. Rosenblatt David. Rosenblatt Wilhelm. Rosenthal Hersch. Sabath Lazar. Schächter Leopold. Schmerz Ignaz. Schwab Johann. Seidmann Max. Tennenblatt Philipp. — **P r i v a t i s t e n**: Blum Nelly. Regner Ritter von Bleyleben Maximilian.

VI. Klasse, Abt. B.

Flocker Albert. Gaster Edmund. Kößler Johann. Kozak Adrian. Kranzdorf Hersch. Krüssel Salomon. Kula Arnold. Kwiatkowski Viktor. Leiter Leo. Lindenbaum Meier. Markus Hermann. Moritz Kalman Mechel. Neumann Viktor. Nikelski August. Osterer Schmiel Retter Siegmund. Salzinger Josef. Samet Chaim. Schapira Mordko.

Schmidt Heinrich. Schönbaum Siegmund. Schwarzfeld Jakob. Seyk Edmund. Slaiher Aizik. Sobe Norbert. Somer Wolf. Straßberg Bernhard. Ternbach Nachman. Trichter David. Waltenberger Miczislau. Ritter von Warteresiewicz Adam. Weiner Meschlum. Weingarten Hermann. Weißbach Maximilian. Weißer Gabriel. Wirth Karl. Zierhoffer Johann. Zucker David. — Privatisten: Greller Johanna. Klarfeld Jean. Ritter von Perzul Demeter.

VII. Klasse, Abt. A.

Altheim Moses. Badler Jankel. Becker Oskar. Bergmann Mendel. Caruk Heinrich. Deutsch Louis. Dietz Franz Josef. Ehrlich Siegmund (im I. Sem. Privatist). Elster Jakob. Engler Kasriel. Fischer Osias. Friedmann Hersch. Gast Michael Salomon. Groß Salomon. Hack Peter. Hargesheimer Rudolf. Heßler Edmund. Hirschsohn Jakob. Isaak. Hochstädt Selig. Isler Rudolf. Joisch Louis. Katz Abraham. Katz Rudolf. Krämer Moses. Kraus Max. Leker Chaim Nussen. Lichtmann Adolf. Luttinger Nathan. Meller Nathan. Morgenstern Schaja. — Privatistinnen: Kreutz Valerie. Norst Else. Horowitz Miri.

VII. Klasse, Abt. B.

Birnbaum Salomon. Burger Sinai. Herling Hersch. Jankl Max. Kaindl Josef. Kindler Heinrich. Kohn Paul. Kößler Siegmund. Langenmaß Feivel. Mecz Abraham. Müller Gerhard. Nestmann Zacharias. Ottenbreit August. Perl Emanuel. Reisner Adolf. Rendl Hermann. Rösler Artur. Rößler Siegisbert. Rubin Samuel. Salter Nikolaus. Salzinger Salomon. Sandorski Bronislaus. Schenkelbach Wilhelm. Schlecker Isaak. Schneller Emil. Spothaim Friedrich. Strohal Rudolf. Wechsler Isidor. Weigetz Wenzel. West Ludwig. — Privatistin: Hoffer Ettel.

VIII. Klasse, Abt. A.

Anhauch Julius. Arje Chaskel. Baumgartner Martin. Biedrzycki Emilian. Brück Leib. Brüll Robert. Buchsbaum Menasche. Busch Leopold. Dimant Max. Ritter von Dornfeld Johann. Ritter von Gatkiewicz Erich. Geib Rudolf. Groß Berthold. Groß Meier. Halpern Franz. Hauslich Siegfried. Helm Leonhard. Herman Markus. Hinghofer Paul. Höhm Hellmut. Hoffmann Isak. Hoffmann Wilhelm. Kleinrock Jakob. Kozlowski Dionys. Krämer Max. Kühdorf Josef. Kupezanko Kornel. Nowak Titus. Nowak Wilhelm. Rapoport Osias. Reiner Juda. Rösler Wilhelm. Rubel Heinrich. Rudich Wolf. Schapira Aron. Sonnenschein Efraim. — Privatisten: Brück Osias. Elias Gustav.

VIII. Klasse, Abt. B.

Frisch Sucher. Jahoda Franz. Klar Salomon. Kolb Leon. Kraus Jakob. Lagstein Joachim. Laub David. Lichtendorf Rudolf. Lieblein Feivel. Linder Moses. Lisiecki Felix Ludwig. Machowski Josef. Ritter von Mossig Johann. Mühlendorf Anton. Johann. Öhlgießer Bernhard. Pazian Max. Porges Oskar. Reichler Adolf. Romonowsky Benno. Ronos Jaina. Rosenzweig Motio. Ruckenstein Maximilian Leopold. Salzinger Feivel. Schäfler Israel. Schlomiuk Peisach. Schwefel Aron. Silberbusch Samuel. Sinnreich Jakob. Slizinski Alexander. Smereczanski Ignaz. Sperber Jakob. Sternlieb Ferdinand. Tennenblatt Simon. Tisch Moses. Weich Salomon. Wilhelm Otto Alexander. Wiznitzer Salomon. Wolf Hermann. Zolkiewer Elias.

VIII. Klasse, Abt. C.

Beer Johann. Brecher Markus. Bruju Elias. Flohr Srul. Formagiu Georg. Hilberg Emanuel. Iliu Basilius. Joaneți Georg. Kessler Menasche. Leahul Petrus. Luția Petrus. Misesel Josef. Misesel Neumann. Mosner Schmiel. Muntean Epiphania. Muntean Severin. Ostaficzuk Oktavian. Pawłowski Wilhelm. Penteleiczuk Leon. Percec Klaudius. Polonic Valerian. Prodaniuk Johann. Rosenblatt Josef. Essner Meier. Schiller Franz. Schnitzer Leon. Spentul Emanuel. Stefaniuk Demeter. Steinberg Hugo. Sternlieb Adolf. Tarnawski Oktavian. Tarnawski Valerian. Tarnawski Viktor. Tauber Josef. Unterberger Johann. Zankowski Alexander. Zankowski Peter. von Zopa Ovid. — **Privatisten:** Artonovici Valerian. Morariu Konstantin. Mehler Emanuel.

Kundmachung, betreffend die Aufnahme der Schüler.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse erfolgt heuer am **13. und 14. Juli** (I. Termin) und am **9.**, nötigenfalls auch am **11. September** (II. Termin). Die Aufnahmswerber haben sich an diesen Tagen vormittags zwischen 8 und 10 Uhr in Begleitung ihrer Eltern oder deren bevollmächtigten Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden. einen legalen Tauf- oder Geburtsschein, der das vollendete oder im laufenden Kalenderjahre zur Vollendung gelangende zehnte Lebensjahr nachweist und, falls sie eine öffentliche Volksschule besucht haben, die Schulnachrichten beizubringen. In den Schulnachrichten muß der Unterrichtserfolg in der Unterrichtssprache mit einer einzigen Note klassifiziert erscheinen, auch muß auf denselben der Zweck der Ausfolgung ersichtlich gemacht sein. Bei der Einschreibung haben die **Eltern**, und zwar nur diese, die Muttersprache ihres Kindes anzugeben. Die Angabe der Eltern wird für die Folge als bindend angesehen.

Schüler, welche nur die III. Volksschulklasse oder das 3. Schuljahr beendet haben, dürfen zur Aufnahmsprüfung nicht zugelassen werden.

An den oben genannten Tagen wird vormittags von **10 Uhr** an die **schriftliche** und nachmittags von **3 Uhr** an die **mündliche** Prüfung vorgenommen werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird in der Religionslehre dasjenige Maß von Wissen, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann, in der deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung beim Diktandoschreiben, im Rechnen Geübtheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen verlangt

Zufolge Min.-Erl. vom 2. Jänner 1886, Zl. 85, ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung für die I. Klasse, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, mit der Rechtswirkung für das unmittelbar folgende Schuljahr unzulässig.

Die der Direktion beim Einschreiben der Schüler übergebenen Dokumente werden am 18. September zurückgestellt werden.

Jeder neu eintretende Schüler hat die Aufnahmestaxe von 4 K 20 h und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten. Diese Taxen werden im Falle der Nichtaufnahme des Schülers zurückgestellt

Zufolge Min.-Erl. vom 17. Dez. 1897, Zl. 27615, hat die Direktion ein Verzeichnis geeigneter Kost- und Wohnhäuser angelegt und wird dasselbe auf Verlangen den Eltern oder deren Stellvertretern zur Verfügung stellen und ihnen bei der Unterbringung ihrer Kinder ratend und belehrend zur Seite stehen. Die Kost- und Wohnungsgeber werden von der Direktion eine besondere schriftliche Belehrung über ihre Pflichten erhalten.

Zu Beginn des Schuljahres 1909/1910 werden die schriftlichen Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen sowie die Aufnahmeprüfungen in die höheren Klassen am 9. September von 8–12 Uhr vormittags und von 3–6 Uhr nachmittags, unmittelbar darauf die mündlichen Prüfungen abgehalten werden. Die Ordnung dieser Prüfungen wird durch eine **Kundmachung am schwarzen Brette** bekanntgegeben werden.

4. Schüler, die bereits im vorigen Jahre der Anstalt angehörten, haben sich am 11. September von 9–12 Uhr behufs Einschreibung in den hierfür bestimmten Klassenzimmern zu melden, hiebei das letzte Jahereszeugnis vorzuweisen und den Lehrmittelbeitrag von 3 K zu entrichten.

Öffentliche Schüler, welche den Einschreibetermin versäumen, können nachträglich nur mit Bewilligung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht aufgenommen werden.

Über die Aufnahme auswärtiger Schüler wird **erst am 11. September** um 6 Uhr abends unter Berücksichtigung der vorhandenen Sitzplätze entschieden werden.

Alle Schüler, die öffentlichen Schüler und die Privatisten, haben ihren Klassenvorständen am 11. September 2 vollständig ausgefüllte Nationalien, in denen auch die freien Gegenstände zu verzeichnen sind, die sie in dem neuen Schuljahr besuchen wollen, zu übergeben; das Nationale muß die Unterschrift des Vaters oder des verantwortlichen Aufsehers tragen.

Die Anmeldung um Aufnahme der Privatisten erfolgt in derselben Weise und zu derselben Zeit wie die der öffentlichen Schüler; bei auswärtigen Privatisten der II.—VIII. Klasse kann die Meldung auch schriftlich erfolgen.

An jedem Schultage um 10 Uhr werden den Eltern der Schüler oder deren verantwortlichen Aufsehern im Professorenzimmer Auskünfte erteilt.

Am 12. September um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr haben sich sämtliche Schüler zum Eröffnungsgottesdienste in ihren Klassenzimmern zu versammeln, worauf sie in die Kirche, beziehungsweise in den Tempel geleitet werden. Am 13. September um 8 Uhr früh findet die Verlesung der Schulgesetze und der Stundeneinteilung statt.

Czernowitz. 28. Juni 1909.

Karl Wolf,
k. k. Gymnasialdirektor.

ISSE

I.		II.		III.		IV.		V.		VI.		VII.			VIII.			Zusammen
a	b	c	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	c	a	b	c	Zu-	
11	3 ¹	7	9 ¹	10	3	9	2	7	4	8	5 ¹	5	3	7	6	3	—	102 ³
11	3 ¹	7	9 ¹	10	3	9	2	6	4	8	5 ¹	5	3	7	5	3	—	100 ³
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
0 ²	0 ⁶	0 ¹	0 ¹	—	—	0 ³	—	0 ¹	0 ¹	—	0 ¹	0 ¹	2 ⁴	—	—	—	—	3 ¹⁰
0 ¹	0 ¹	0 ¹	—	—	0 ²	0 ²	—	0 ¹	—	—	0 ¹	0 ¹	2 ¹	—	—	—	—	2 ¹⁵
0 ²	0 ²	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ²	—	—	—	—	0 ⁵
0 ²	0 ²	—	0 ¹	—	—	0 ¹	—	—	—	—	—	0 ¹	0 ¹	—	—	—	—	1 ¹⁰
—	6 ¹	3 ²	3	8 ¹	7 ¹	3 ²	5 ¹	3	3 ¹	6	—	2 ¹	3	3	3	—	—	6 ⁷¹²
3 ¹	26 ¹	29 ²	38 ³	42 ³	33	32 ³	43 ¹	31 ⁵	33 ³	36 ¹	30 ³	22 ²	30 ¹	42 ¹	34 ¹	—	—	59 ⁷³³
3 ¹	1 ²	1 ¹	5	—	3 ¹	6	6	6	5	—	2	3 ²	3 ²	1	—	—	—	38 ⁷
3 ¹	1 ³	5 ¹	1	1	2	4	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	27 ⁵
0 ²	0 ³	1	0 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—	0 ¹	0 ¹	—	—	—	—	3 ¹¹
40 ⁶	34 ¹¹	39 ⁶	47 ⁵	51 ¹	45 ²	46 ⁶	48 ²	43 ⁵	44 ³	46 ¹	38 ³	26 ⁴	36 ²	46 ¹	39 ²	—	—	732 ⁶¹⁰
Summe																		
8. Geldleistungen der Schüler i. J. 1908/9.																		
Das Schulgeld haben gezahlt:																		
43	41	41	27	22	15	31	17	30	29	21	21	21	8	13	11	16	—	423
29	26	26	22	21	36	28	23	26	24	13	23	21	9	14	20	16	—	393
Zur Hälfte befreit waren:																		
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	6
1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Ganz befreit waren:																		
14	21	25	29	34	33	28	27	21	17	24	19	23	25	17	23	26	—	433
33	31	38	31	34	15	31	22	24	19	28	17	23	22	17	19	22	—	451

b) Nachtrag zum Schuljahre 1907/1908.

Wiederholungsprüfungen waren bewilligt
 Entsprochen haben
 Nicht entsprochen haben oder nicht erschienen sind
 Nachtragsprüfungen waren bewilligt
 Entsprochen haben
 Nicht entsprochen haben
 Nicht erschienen sind

Darnach ist das Endergebnis für 1907/1908.

I. Fortgangsklasse mit Vorzug
 I. Fortgangsklasse
 II. Fortgangsklasse
 III. Fortgangsklasse
 Ungeprüft geblieben

8. Geldleistungen der Schüler i. J. 1908/9.
 Das Schulgeld haben gezahlt:
 im I. Semester
 im II. Semester

Zur Hälfte befreit waren:
 im I. Semester
 im II. Semester

Ganz befreit waren:
 im I. Semester
 im II. Semester

Gesang:		E r g e b n i s s e																								Zusammen		
		I.			II.			III.			IV.			V.			VI.			VII.			VIII.					
		a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c			
I. Allgem. deutscher weltlicher Gesang I. Kurs	5	7	6	1	3	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Allgem. deutscher weltlicher Gesang II. Kurs	—	—	—	3	7	3	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Allgem. deutscher weltlicher Gesang III. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
II. Röm.-kath. Kirchengesang	2	3	5	8	8	1	8	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	4	6	7	50
Stenographie I. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	23	18	—	—	12	11	7	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	84
„ II. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	15	6	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	61
„ III. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
10. Stipendien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Anzahl der Stipendisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	4	5	—	31
Gesamtbetrag der Stipendien in Kronen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	84	100	200	393	4	—	100	460	—	—	—	—	—	—	—	393	4	—	537
																												388
																												408

E r g e b n i s s e d e r R e i f e p r ü f u n g i m S o m m e r 1909. *)

	Öffentl. Schüler der Anstalt			Privatisten			Externe	Summe
	Öffentl. Schüler	Privatisten	der Anstalt	Öffentl. Schüler	Privatisten	der Anstalt		
Zur Reifeprüfung haben sich gemeldet	113	—	—	5	—	—	8	126
Zur Reifeprüfung wurden nicht zugelassen	18	—	—	4	—	—	—	22
Vor der mündlichen Prüfung sind zurückgetreten	6	—	—	—	—	—	7	13
Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten	15	—	—	—	—	—	—	15
Ein Zeugnis der Reife erhielten	70	—	—	1	—	—	1	72
Reprobirt wurden auf ein halbes Jahr	3	—	—	—	—	—	—	3
Auf ein ganzes Jahr	—	—	—	—	—	—	—	—
Auf unbestimmte Zeit	—	—	—	—	—	—	—	—
Während der mündlichen Prüfung sind zurückgetreten	—	—	—	—	—	—	—	—
Während der mündlichen Prüfung sind zurückgetreten	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Die mündlichen Reifeprüfungen wurden unter dem Vorsitz der Herren Universitätsprofessoren Dr. Rudolf Schärzer (VIII. a), Dr. Michael Radakovic (VIII. b) und Dr. Josef Götlicher Ritter, v. Armingen (VIII. c) vom 30. Juni bis 10. Juli 1909 abgehalten.

Nachträge.

Zu S. 39 „Beurlaubungen“. Es wurden ferner beurlaubt die Herren:

1. Heini Teller, k. k. Supplent, beurlaubt vom 30. Juni bis Ende August 1909 mit L.-Sch.-Erl. v. 26. Mai 1909, Z. 6959.
2. Josef Lissner, k. k. Turnlehrer, beurlaubt vom 30. Juni bis 15. Juli 1909 mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 24. Juni 1909, Z. 8259.
3. Siegfried Grünfeld, beurlaubt vom 1. bis 15. Juli 1909 mit L.-Sch.-R.-Erl. v. 2. Juni 1909, Z. 8389.
4. Viktor Barleon, beurlaubt vom 5. bis 15. Juli 1909 mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 5. Juli 1909, Z. 8644.

Zu S. 42 „Absolvierte Lektüre“. In der VII. Klasse wurde auch Hom. Od., VI gelesen.

Zu S. 52 Cap. V. „Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.“ Die Lehrerbibliothek erhielt außerdem noch Zuwachs:

1. Durch Schenkung:

Vom k. k. Unterrichtsministerium: Archiv für österr. Geschichte, 99. Bd., 1. Heft. — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse: 155. Bd., 4. Abt.; 157. Bd., 2. bis 7. Abt.; 158. Bd.; 160. Bd., 1. bis 4. und 6. bis 8. Abt.; 161. Bd., 1. bis 2. und 4. bis 9. Abt. — Fontes rerum Austriacarum, herausg. von der historischen Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften, 59. und 90. Bd. — Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse, 53. Bd.

Von der k. k. Landesregierung: Sanitätsbericht der Bukowina für die Jahre 1904—1906.

Vom erzbischöfl. gr.-or. Konsistorium: Schematismus der Bukowiner gr.-or. Archiepiskopal-Diözese.

Vom Landesausschusse: Stenographische Protokolle des Bukowiner Landtages 1907. — Mitteilungen des statist. Landesamtes des Herzogtums Bukowina. XIII. Heft.

Vom k. k. hydrographischen Zentralbureau: Jahrbuch des k. k. hydrographischen Zentralbureaus, 11.—12. Bd.

Vom Literarischen Verein in Wien: Schriften des literarischen Vereines in Wien. VIII. und IX. Bd.

Vom Prof. R. Wurzer: Festschrift zur hundertjährigen Gedenkfeier des Gymnasiums: „Geschichte des k. k. I. Staatsgymnasiums in Czernowitz.“

2. Durch Kauf:

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 1909.

Zu S. 56 u. 57: Kap. 6 „Unterstützungswesen“. a) Stipendien: Unter Post-Nr. 32 kommt dazu Lothar Ritter v. Dornfeld (IV. a), der laut Zuschrift der „Administration der Johann Ritter von Managetta'schen Stiftung in Wien“ vom 9. März 1909, Zl. 1219 mit Erlaß der k. k. niederösterreich. Statthalterei vom 27. Februar 1909, Zl. IX. 799 den Betrag von 2000 K jährlich als Stipendium erhalten hat. Demnach stellt sich die Endsumme der Stipendiengelder auf S. 102 um den auf das II. Semester entfallenden Betrag von 1000 K höher (4884 K 08 h)

Zu S. 60 „Kaiser Franz Josef-Unterstützungsverein“. Den im Jänner l. J. erkrankten Obmann des Vereines Herrn Direktor Reg.-R. Klauser vertrat in der Ausschußsitzung vom 1. März sowie in der Generalversammlung vom 28. März 1909 der derzeitige Obmannstellvertreter Herr Bürgermeister Freiherr von Brewer-Fürth. Nachdem im Mai l. J. der neue Direktor ernannt worden war, wurde für den 20. Juni l. J. eine Generalversammlung einberufen, in welcher der inzwischen in der Generalversammlung vom 28. März l. J. gewählte neuernannte Direktor Karl Wolf einstimmig zum Obmann an Stelle Klausers, der sein Vorstandsmandat niederlegte, gewählt wurde. Der Ausschuß setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen:

Direktor Karl Wolf, Vereinsobmann. Bürgermeister Freiherr von Brewer-Fürth, Obmannstellvertreter. Professor Romuald Wurzer, Schriftführer. Konsistorialrat Religionsprofessor Leopold Schweiger, Kassier. Bankier Wilhelm Badian, Regierungsrat Lyzealdirektor Dr. Josef Frank, Professor Dr. Hermann Rump, Professor Otto Mayer. Die Herren: Gutsbesitzer Siegmund Goldenberg, Professor Philipp Decker und Bankier Bernhard Grünfeld sind zu Rechnungsprüfern gewählt.

Dem scheidenden Obmann Reg.-R. Klauser wurde für seine ersprießliche Tätigkeit der Dank der Generalversammlung ausgesprochen.

Zu S. 71: IX. Wichtige Erlässe der vorgesetzten Behörden: unter Nr. 24. Min.-Erl. vom 23. Juni l. J. (L. Sch. R. Erl. vom 25. Juni 1909, Zl. 8359), mit welchem die Herren k. k. o. ö. Universitätsprofessoren Dr. Rudolf Scharizer (Abt. A), Dr. Michael Radaković (Abt. B) und Dr. Josef Goitler Ritter von Armingen (Abt. C) als Vorsitzende der am 30. Juni l. J. beginnenden mündlichen Reifeprüfung im Sommertermine 1909 ernannt wurden.

Zu S. 74: Chronik A. Allgemeines zu Ende soll es heißen: Am 23. und 24. Juni inspizierte Herr L.-Sch.-I. Dr. Alfred Pawlitschek mehrere Klassen des I. Staatsgymnasiums.

Zu S. 76: Zeile 2 von oben: X. Chronik B: Die Hundertjahrfeier des I. Staatsgymnasiums: Die in der Hundertjahr-Festschrift S. 282 von Professor Romuald Wurzer versprochene ausführliche Ergänzung der Geschichte des k. k. I. Staatsgymnasiums in Czernowitz konnte wegen Raummangels in diesem Jahresberichte nicht erscheinen.

Berichtigungen und Druckfehler.

S. 37, b) Personalstand Nr. 4 lies: Heumann Abraham, k. k. Religionsprofessor der VIII. Rangklasse.

S. 38: Zur Dienstleistung zugewiesen Nr. 17 lies: Rabener Ernst, k. k. Professor am III. Staatsgymnasium.

S. 49. Themen a) in deutscher Sprache V. Kl. B. Nr. 8 lies: Bertran statt Bertram; V. Kl. A. Nr. 1: lies: So führen, statt: sie.

S. 51. VIII. Kl. C. Nr. 2: lies: Die 3 Haupthandlungen von Wilhelm Fell statt Hauptverhandlungen; Nr. 5: Wen der Dichter gerühmt statt Wer den.

S. 58 B. Handunterstützungen Nr. 3 lies: Pospischil Rudolf statt Popescul.

S. 74. B. Die Hundertjahrfeier 3. Absatz, 3. und 4. Zeile ist hinter dem Worte „Herrenhausmitglied“ je ein Beistrich zu setzen.

S. 76: 7. Zeile von unten lies: Kommilitonen statt Kommilitonen.

S. 79: In der 14. Zeile des Prologs lies: Quelle.

S. 82: Dritte Zeile von unten lies: Propädeutik.

S. 90 unter Nr. 9: lies 1808—1908 statt 1808—1809.

S. 95 im Schülerverzeichnis der VIII. Kl., Abt C lies: Mahler statt Mehler.

Im Verzeichnis der Programme auf dem Umschlag ist zum Jahre 1908 die Abhandlung von Reinhold Silberbusch „Über den Einfluß der Coriolis'schen Kraft auf die Drehung des Foucault'schen Pendels“ anzuführen, da das heurige Programm (1909) Prof. Jaskulskis Abhandlung enthält.
